

zu Tagesordnungspunkt

BERICHT DES DEZERNATS

BILDUNG

IM LANDESKIRCHENAMT

INHALT

- A EINLEITUNG 3**
- B ABTEILUNG KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN DER DIAKONIE HESSEN UND VERBAND EV. TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER 6**
Unser Selbstverständnis – unser Auftrag 6
Wir sind tätig für 6
Leistungen und Arbeitsschwerpunkte der Abteilung 7
Aufgabenschwerpunkte und aktuelle Herausforderungen 9
Corona-Lerneffekte und Ableitungen 10
- C DAS REFERAT KINDER- UND JUGENDARBEIT 11**
Auftrag und Ziele 11
Zielgruppen 11
Arbeitsweise 12
Drei zentrale Herausforderungen und Zukunftsaufgaben im Feld der Kinder- und Jugendarbeit 12
Umsetzung der Synodenbeschlüsse im Rahmen des Reformprozesses 13
Ergebnisse der quantitativen Evaluation für das Referat Kinder- und Jugendarbeit 15
- D DAS REFERAT SCHULE UND UNTERRICHT 16**
Auftrag 16
Perspektive 22
- E DAS RELIGIONSPÄDAGOGISCHE INSTITUT DER EV. KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK UND DER EV. KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU (RPI) 23**
Der Auftrag des RPI 23
Die Struktur des RPI 24
Die Aufgaben des RPI 24
Die Zielgruppen des RPI 26
Publikationen und Materialentwicklung 26
Das RPI in Zahlen 28
Perspektive 28
- F FACHSTELLE ENGAGEMENTFÖRDERUNG 29**
Auftrag 29
Schwerpunkte 29
Arbeitsweise und Formate 30
Struktur 33
Perspektiven 33
- G DAS REFERAT ERWACHSENENBILDUNG 34**
Erwachsenenbildung – was ist das eigentlich? 34
Evangelische Erwachsenenbildung in unserer Landeskirche – ein breites Handlungsfeld mit vielfältigen Akteuren 34
Das Referat Erwachsenenbildung im Dezernat Bildung 35
Gegenwärtige Aufgaben für das Feld der Erwachsenenbildung 39
Reichweite 40
- H DAS REFERAT WIRTSCHAFT-ARBEIT-SOZIALES 44**
Auftrag und Profil des Referates 44
Arbeitsweise: Regional und funktional 45
Konzentration und Präzisierung
Die Leitdimensionen 46
Zielfoto „Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales in 2026“ 48
- I EVANGELISCHE AKADEMIE 51**
Auftrag 51
Profil – Struktur 51
Arbeitsweise – Formate 52
Ziele und Zielgruppen 54
Perspektive 2026 56
- J AUSBLICK 57**

Bildung ist und bleibt ein wichtiges Thema und ein wichtiger Bereich in unserer Kirche.

Das ergibt sich zum einen aus unserer Geschichte: Die Geschichte der christlichen Tradition und insbesondere unserer ev. Tradition ist eine Bildungsgeschichte. Ich erinnere an die Reformation. Martin Luther und Philip Melanchthon setzten sich für die schulische Bildung von Jungen und Mädchen ein. Der hessische Landgraf Philipp gründete in Marburg die erste evangelische Universität. Mit der Stipendiatenanstalt oben auf dem Schlossberg in Marburg wurde begabten jungen Menschen die Möglichkeit zum Studium eröffnet. Schulnamen greifen diese Tradition auf und unterstreichen sie. Gymnasium Philippinum, Martin Luther Schule, Melanchthonschule, um nur einige zu nennen.

Auch der Konfirmandenunterricht, den wir inzwischen Konfirmandenzeit nennen, weil er viel mehr als schulischer Unterricht ist, verdankt sich der Reformationszeit und wurde durch die Ziegenhainer Zuchtordnung ins Leben gerufen. In unseren Ohren und erst recht in den Ohren der heutigen Konfirmandinnen und Konfirmanden löst dieser Begriff „Zuchtordnung“ allerdings ganz andere Assoziationen aus.

Mit gutem Recht können und sollten wir die ev. Tradition auch als eine Bildungsgeschichte darstellen. Warum ist Bildung so wichtig?

Bildung zielt auf Subjektwerdung und auf Mündigkeit und Urteilsfähigkeit.

Bereits im 16. Jahrhundert betonen Luther und Melanchthon, dass Christen befähigt werden sollen, selbst die Bibel zu lesen, die Glaubensinhalte zu verstehen, christliche Lehre zu beurteilen und die eigenen Kinder zu unterrichten. Bis heute befragen wir Eltern und Paten im Zusammenhang der Taufe nach ihrer Bereitschaft, den Täufling im christlichen Glauben zu erziehen und durch Wort und Beispiel zu lehren, Gott und die Menschen zu lieben.

Bis heute halten wir eine gute Kooperation zwischen Kirche und Schule, zwischen Kirchengemeinde und Schule ebenso für wichtig, wie ev. Tageseinrichtungen für Kinder, die es nach wie vor vielen

Kindern und ihren Familien auch ermöglichen zu erleben und zu verstehen, was christlicher Glaube bedeutet (Grundüberzeugungen) und wie christliche Lebenspraxis (Lebensdeutung und Lebensbewältigung) ausgestaltet wird. Selbstverständlich ergänzt dabei die religiöse Bildung den allgemeinen Bildungsauftrag in den Schulen und Kindertagesstätten.

Darum ist auch die Aus-, Fort- und Weiterbildung all derer, die in Kirche, Kita und Schule religiöse Bildung verantworten, eine eminent wichtige Aufgabe. Denn die sachgemäße Wahrnehmung dieser Aufgabe erfordert fundierte Grundkompetenzen und die stetige Erweiterung dieser Grundkompetenzen in gründlicher Auseinandersetzung mit den wachsenden innerkirchlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen.

Bis heute sind evangelisch gebildete Menschen, die ihre eigene Tradition und andere Glaubensüberzeugungen argumentativ-kritisch zu verstehen versuchen und sprach- und handlungsfähig werden in den Fragen und Herausforderungen ihres Glaubens, der zentrale Zielpunkt kirchlichen Bildungshandelns. Das ist auch eine wichtige Zielsetzung für die vielfältigen Bildungsangebote für Erwachsene in unserer Kirche in den Referaten Erwachsenenbildung, Wirtschaft, Arbeit und Soziales, in der ev. Akademie wie auch in den ev. Foren und den Familienbildungsstätten. Neben den Erwachsenen (Familien, Eltern, Senioren) sind auch Kinder Zielgruppe dieser Arbeitsbereiche, was man vielleicht gar nicht vermuten würde.

Die kirchliche Bildungsverantwortung wie auch die kirchliche Mitverantwortung für Bildung im säkularen Bereich können daher gar nicht ernst und wichtig genug genommen werden.

Bereits im Jahr 2001 bekräftigte die Synode, dass die Wahrnehmung des Bildungsauftrages und der Bildungsverantwortung der Kirche zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben gehört. (Didaskalia 52)

Im Jahr 2007 wurde die Studie der Bildungskammer „Bildung stärken – Strukturen klären. Perspektiven kirchlicher Bildungsarbeit in der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck“ veröffentlicht. Mit diesem Konzept sollten die Anregungen der Entschließung von 2001



weitergeführt und die Bemühung im Bildungsbereich angesichts sich verschärfender Herausforderungen vertieft werden. In zehn Thesen wurde in dieser Broschüre eine theologische Grundlegung versucht und werden Bildungsangebote am Ort und am Weg vorgestellt und entfaltet. Als großes Ziel wird dabei beschrieben: „Ziel kirchlicher Bildungsarbeit ist

es, Menschen in jeder Lebensphase zu ermöglichen, ihr Leben im Horizont des christlichen Glaubens zu bedenken, den Schatz der christlichen Tradition kennen zu lernen und Gemeinschaft zu erfahren, und zwar in einer Weise, die sie für sich als ansprechend und weiterführend und insofern bildend erleben.“

Im Jahr 2019 schließlich erschien die Broschüre „Verbindungen knüpfen – Bindungen stärken. Kirchliche Bildungsarbeit in Zeiten zunehmender Konfessionslosigkeit“. Hier wird hervorgehoben, dass Kirchenmitgliedschaft ihre Selbstverständlichkeit verloren hat und zunehmend mit einem erheblichen Verlust an Kirchenmitgliedern zu rechnen ist. Die Austrittszahlen haben sich durch die



Pandemie noch deutlich erhöht. Außerdem wirkt sich der demographische Wandel massiv aus. Die Kirche muss diesen Entwicklungen Rechnung tragen, indem sie sich selbst verändert. Eine Neuausrichtung der gesamten kirchlichen Arbeit ist nötig. Diese muss sich verstärkt den Menschen zuwenden, die

sich von der Kirche entfremdet haben, ihr indifferent gegenüberstehen oder auch religiös interessiert sind, aber nicht der Kirche angehören. Alle gewohnten Orga-

nisationsformen und Angebote kirchlichen Handelns stehen deshalb auf dem Prüfstand, ob und wie sie für den Weg in die Zukunft neu aufgestellt werden müssen, um dem Auftrag der Kirche – Verkündigung des Evangeliums – gerecht zu werden.

Die gesellschaftlichen Herausforderungen verändern sich und zeigen sich inzwischen mit großer Deutlichkeit. Klimawandel, Individualisierung, Säkularisierung, Digitalisierung fordern alle Bereiche kirchlichen Handelns heraus.

Der Bereich Bildung ist hier durchgängig gefragt, und so stellen sich die verschiedenen Arbeitsbereiche im Dezernat Bildung diesen und weiteren Herausforderungen jeweils auf die ihnen angemessene Weise. Durch ihre Bildungsarbeit sowie durch ihr diakonisches Handeln wirkt Kirche in die Gesellschaft hinein, verdeutlicht wofür sie steht und gestaltet die Gesellschaft mit. Daher hängt viel davon ab, dass dies evangelisch profiliert geschieht. Denn auf diese Weise bringt die Kirche ihre christlichen Grundüberzeugungen sowie ihr Ethos in die laufenden gesellschaftlichen Diskurse ein. Das wird zunehmend bedeutsam, damit die Kirche nicht im Sinne eines „wir auch noch“ agiert, sondern verdeutlicht, auf welchem Fundament sie steht und aus welcher Motivation heraus sie handelt. Das meint evangelisches Profil. Auch wenn die Ziele der Bildungsarbeit vergleichbar sein mögen, ist doch die Motivation zum Handeln und dessen Begründung different, weil evangelisch profiliert.

Zum Bildungsdezernat gehören die folgenden Arbeitsbereiche:

- Die Evangelischen Kindertagesstätten sind in Trägerschaft von Kirchengemeinden oder von Trägerverbänden. Sie sind zum Verband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder in der EKKW e.V. zusammengeschlossen.
 - Das Referat Kinder, Jugendliche und Familien
 - Das Referat Schule und Unterricht
 - Das religionspädagogische Institut in Trägerschaft von EKKW und EKHN
 - Die Fachstelle Engagementförderung
- Sowie die drei Bereiche, deren Schwerpunkt die Bildungsarbeit mit Erwachsenen ist:
- Das Referat Erwachsenenbildung
 - Das Referat Wirtschaft, Arbeit und Soziales
 - Die Evangelische Akademie



Der Bericht stellt im Folgenden alle diese Arbeitsbereiche vor. Die einzelnen Kapitel wurden von den jeweiligen Teams verfasst, so dass die Art der Darstellung unterschiedlich ist.

Gleichwohl werden in jedem Kapitel Auftrag, Ziele und Zielgruppen des jeweiligen Arbeitsbereiches vorgestellt sowie die Schwerpunkte der Arbeit entfaltet.

Besonders im Blick sind die Herausforderungen, die sich in den einzelnen Arbeitsbereichen stellen, und selbstverständlich deren Bewältigung.

Darüber hinaus wird entfaltet, wie die in der Herbstsynode 2015 gefassten Beschlüsse bislang umgesetzt wurden. Einer der Beschlüsse sieht eine regelmäßige Nutzerbefragung und Evaluation der Arbeit vor. Die Darstellung der Ergebnisse der Evaluation der Arbeitsbereiche, die jeweils ein Arbeitsjahr ausgewertet haben, findet sich in jedem Kapitel.

Wir freuen uns, wenn Sie gezielt einzelne Arbeitsbereiche intensiver zur Kenntnis nehmen!

Auch wenn die einzelnen Arbeitsbereiche kapitelweise vorgestellt werden, arbeiten diese vielfach vernetzt miteinander. Gemeinsam werden Projekte geplant und durchgeführt, Veranstaltungen miteinander konzipiert sowie die Fachkompetenz, die in den einzelnen Arbeitsbereichen vorhanden ist, wechselseitig genutzt. Ebenso wird die Zusammenarbeit mit Referenten*innen aus anderen Dezernaten (Ökumene, Diakonie, Gemeindeentwicklung etc.) gepflegt. So wird beispielsweise die Arbeit der Fachstelle Engagementförderung durch einen Beirat begleitet und unterstützt, der sich aus Mitarbeitenden aus anderen Referaten zusammensetzt. Ein weiteres Beispiel ist die Arbeit mit Familien, die in mehreren Arbeitsbereichen (ev. Kitas, Ref. EB, Ref. Kinder und Jugendliche, rpi, Arbeitsbereich liturgische Angebote für Kinder und Familien) stattfindet und in der Arbeitsgemeinschaft Kinder und Familien miteinander bedacht und beraten wird. Durch diese Form der Zusammenarbeit ergeben sich zunehmend Synergieeffekte.

B

ABTEILUNG KINDERTAGESEINRICHTUNGEN IN DER DIAKONIE HESSEN UND VERBAND EV. TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER



Im Bereich der EKKW sind 220 Kindertageseinrichtungen in evangelischer Trägerschaft. Sie sind sehr unterschiedlich über die Landeskirche/Kirchenkreise verteilt. Etwa 2000, überwiegend teilzeitbeschäftigte Fachkräfte sind hier tätig und stellen damit eine der größten, kirchlich beschäftigten Berufsgruppen dar. Täglich gehen in den Häusern ca. 14.000 Kinder ein und aus.

Der jährlich erstellten Einrichtungsstatistik können Interessierte differenzierte Angaben zu Mitarbeitenden, Angebotsformaten und vertraglich vereinbarten Betreuungsverhältnissen entnehmen. Sie können sie auf unserem EKKW-Informationsportal KiTA iNFO einsehen.

UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS – UNSER AUFTRAG

In der Diakonie Hessen sind wir die Abteilung, die für die kirchlichen und diakonischen Träger von Kindertageseinrichtungen in Kurhessen-Waldeck tätig ist. In christlicher Verantwortung engagieren wir uns für das gute Aufwachsen von Kindern und die Stärkung von Familien.

Wir beraten Träger, Leitungen und Teams mit fachlicher Expertise, guter Kenntnis der Einrichtungen und regionaler Bedingungen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern ist uns wichtig, um die Kindertagesstätten in Kurhessen-Waldeck passgenau zu unterstützen.

Mit der Fachberatung übernehmen wir eine wichtige qualitätssichernde Funktion im System der elementaren Bildung und im Zusammenhang kirchlich-diakonischen Handelns.

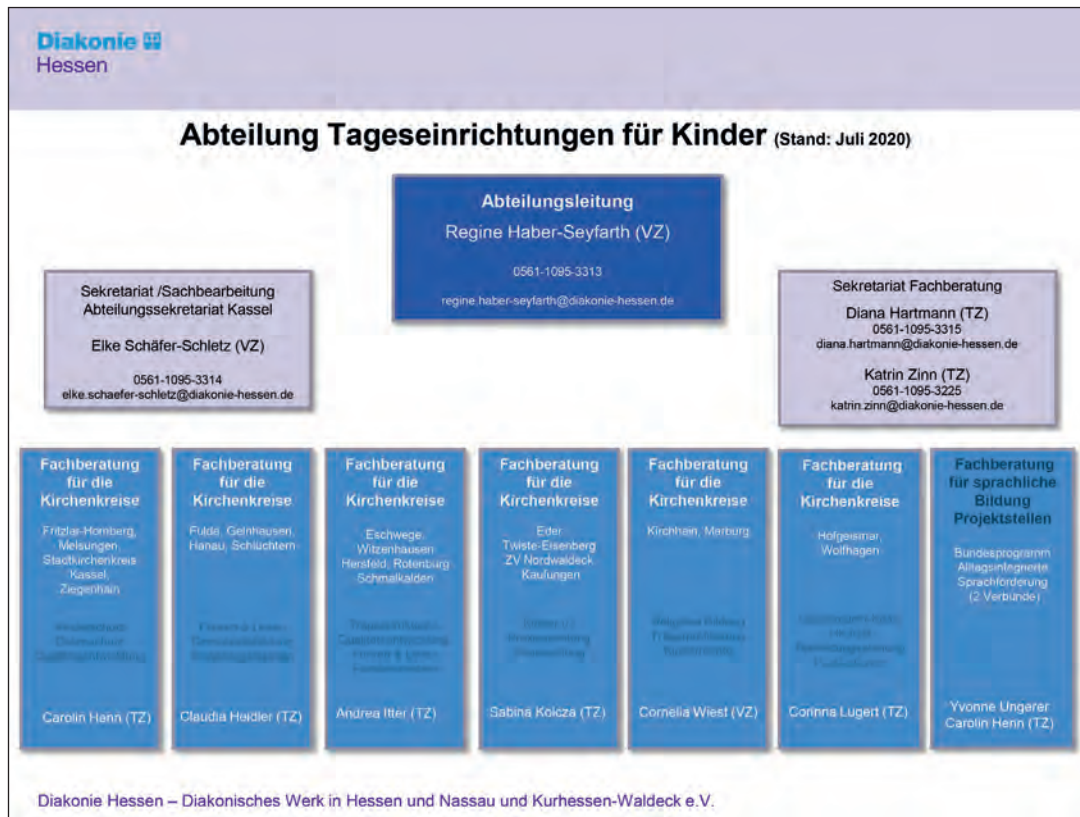
Wir setzen uns für förderliche Rahmenbedingungen der Bildung, Erziehung und Betreuung und für angemessene Standards ein. Im Spannungsverhältnis von pädagogisch-fachlichen und strukturell-finanziellen Anforderungen vertreten wir die Interessen der Träger und der Einrichtungen mit abgestimmten Positionen.

Die Abteilungsleitung der Diakonie Hessen führt auch die Geschäfte des Verbandes Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder in Kurhessen-Waldeck e.V. und arbeitet eng mit dem Vorstand des Verbandes zusammen. Mit dem Bildungsdezernat der EKKW erfolgen Abstimmungen in allen landeskirchlich relevanten Fragen der Arbeit und des Arbeitsfeldes. Der trägerspezifische und der gesetzlich definierte Fachberatungsauftrag wird gegenüber allen 220 kirchlich-diakonischen Einrichtungen erfüllt (vgl. HKJGB).

WIR SIND TÄTIG FÜR

- Dekanate und Gremien in den Kirchenkreisen
- Rechtsträger, Kirchenvorstände, Pfarrer*innen,
- Einrichtungsleitungen
- Pädagogische Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen
- Kirchenkreisämter
- Kooperationspartner

Die Abteilung ist wie folgt aufgestellt:



LEISTUNGEN UND ARBEITS-SCHWERPUNKTE DER ABTEILUNG

Exemplarisch dargestellt an den Anforderungen der „Corona-Pandemie“, 2020

Im Frühjahr 2020 spiegeln sich die Leistungsstandards der Abteilung besonders deutlich im Krisenmanagement der Corona-Pandemie wider. Alle Elemente der Interessenvertretung, der Fachberatung, der Unterstützung und Impulsgebung zeigen sich hier exemplarisch, verdeutlichen die Arbeitsweise und Arbeitsstruktur und sind auf die Kernaufgaben übertragbar. Für den Bericht sei in diesem Jahr also diese Perspektive gewählt.

Interessenvertretung im Krisenmodus

Die Interessen der Verbandsmitglieder bringen wir regelmäßig im politischen Diskurs ein und positionieren uns mit fachlicher Expertise.

In der Corona-Krise fanden Treffen mit dem Hess. Ministerium für Soziales und Integration (HMSI), den kommunalen Spitzenverbänden (KoSpV) und den, in der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Hessen e.V. vertretenen Verbände in enger Taktung statt. Für die

Gespräche und die Prozessgestaltung wurde die etablierte Gremienstruktur genutzt und neue, außerordentliche Formate einberufen.

- Als kirchliche Vertreter und als Liga-Vertretung haben wir in Abstimmungsgesprächen mit dem Sozialminister, der Fachabteilung des HMSI und den kommunalen Spitzenverbänden die Handlungskonzepte für Kindertageseinrichtungen beraten und unsere Positionen eingebracht (*Landesjugendhilfeausschuss, Fachausschuss Kindertagesbetreuung, Adhoc-Runden*).
- Im Austausch mit Verbänden der freien Träger in Hessen haben wir die finanziellen, arbeitsrechtlichen und organisationsspezifischen Auswirkungen der verordneten Maßnahmen fachlich eingeordnet und politisch bewertet. Als Liga haben wir zu den Folgewirkungen der landespolitischen Entscheidungen öffentlich Position bezogen (*Liga-AK 5, Liga-UAG Kindertagesbetreuung, Konferenzen der Kirchen und Bistümer in Hessen*).
- Mit dem Bildungs-, dem Diakonie- und dem Arbeitsrechtsdezernat im Landeskirchenamt standen wir in engem Austausch, um den kirchenspezifischen Handlungsbedarf bezüglich der krisenbedingten Vorgaben zu identifizieren, fachlich abzustimmen und Regelungen zeitnah zu kommunizieren (*Aspek-*

te wie: Arbeits- und Tarifrecht, Gesundheits- und Arbeitsschutz, Elternbeiträge und Finanzierung, u.v.m.)

- Über die Einbindung in der *Bundesarbeitsgemeinschaft Evang. Kindertageseinrichtungen* (BETA) und die Diakonie Deutschland konnten wir das landesspezifische Krisenmanagement im bundesweiten Vergleich wahrnehmen und relevante Entscheidungen des Bundes schnell einbeziehen.
- Öffentlich äußerten sich Diakonie und Kirche in einem Positionspapier der Liga, in einem Zeitungsinterview und in der Beantwortung von Anfragen (*Landtagsfraktionen, Landeselternbeirat, u.a.*)



Fachberatung in Zeiten von Notbetreuung, eingeschränktem Regelbetrieb und in der Vorbereitung einer Regelöffnung unter Corona-Bedingungen

Die Fachberatung hat einen fachspezifisch umfassenden Anspruch. Die Beratung „in krisenbedingten Situationen“ war in diesem Jahr das besondere Vorzeichen und erforderte Maßnahmen, die das gesamte Portfolio der Fachberatung berührte:

- Transfer der gesetzlichen Vorgaben (Verordnungen) (zu Betretungsverboten, wechselnden Zugangsberechtigungen für Kinder und deren Eltern und Regelungen des Infektionsschutzgesetzes);
- Unterstützung in der Umsetzung gesetzlicher Pflichten (wie aktualisierter Gefährdungsbeurteilungen, Maßnahmen des Gesundheitsschutzes, Vorhalten von Hygienepläne, Meldepflichten, Beratungsleistungen Dritter);
- Beratung des Personaleinsatzes (z.B. bei Betretungsverboten für Kinder, Einhaltung von Infektionsschutz und unter Beachtung individueller Risiken);
- Beratung der Team- und Organisationsentwicklung (seit März 2020 unter krisenbedingter Neujustierung der „mittelbar pädagogische Aufgaben“, also

von Arbeitssaufträgen jenseits der pädagogischen Gruppenarbeit), Begleitung konzeptioneller Entwicklungsprozesse;

- Transfer der arbeitsrechtlich und tarifrechtlich relevanten Vorgaben des Bundes, des Landes und der Landeskirche; Ableitung von Handlungserfordernissen und -spielräumen (Kurzarbeit, SodEG, Beschäftigungsgebote);
- Beratung von Maßnahmen und strategischen Ansätzen zur Sicherung der Finanzierung von Standorten und Personalstellen (bei eingeschränktem Leistungsangebot);
- Beratung der pädagogischen Arbeit; (Reflexion von HBEP-Bezügen des pädagogischen Angebots bei Notbetreuung, religionspädagogische Impulse und Anstöße für Religionssensibilität im familiären Alltag und zu den kirchlichen Festen im Jahreslauf/ im Frühjahr)
- (Impulse für den fortlaufenden Kontakt mit nicht-anspruchsberechtigten Kindern und Eltern – unter Beachtung des Kinderschutzes, der Förderung eines jedes Kindes, unter Einbeziehung neuer digitaler Formate)
- Unterstützungsservice; Beratung in Krisen und konflikthafter Situationen

Fortbildung und Qualifizierung (in Zeiten des Versammlungsverbots)

Das kalenderjährlich erscheinende Fortbildungsprogramm umfasst

- Seminare, Tagungen und Fachtage für Einrichtungsleitungen und pädagogische Fachkräfte,
- Qualifizierungsreihen mit Zertifikatsabschluss (*LeitenLernen; Religionspädagogik; Praxisanleitung; Päd. Arbeit mit unter-3jährigen*),
- Weiterbildungen für Trägervertreter*innen und ideelle Träger,
- Formate im Kontext des Qualitätsmanagementsystems/ BETA-Handbuchs.

Im Jahr 2019 wurden mit 40 Veranstaltungen ca. 750 Teilnehmende erreicht. (Aufgrund des Infektionsgeschehens mussten zunächst alle „analoge“ Fortbildungsveranstaltungen zwischen Ostern und den Sommerferien 2020 abgesagt werden. Digitale Angebotsformate und Kommunikationswege sind seither stärker im Fokus, werden aktiver und bewusster genutzt. Wir prüfen den Markt digitaler Möglichkeiten und reflektieren, mit welchen Formaten wir unsere Zielgruppen auch zukünftig gut bedienen und mit welchen Verfahren wir die Qualifizierungsziele sichern können.)



Service und Information

Es ist uns wichtig, gut im Kontakt mit unseren Kooperationspartnern, den Trägern, Einrichtungsleitungen und Fachkräften“ zu sein. Für alle Gruppen konnten wir in der Krisenzeit mit den eingeführten Instrumenten und zusätzlichen Serviceangeboten kontinuierliche Unterstützung und Beratung gewährleisten. Wir waren durchgehend erreichbar und kommunizieren fortwährend wichtige Entwicklungen zeitnah. Schnell aufeinanderfolgende Verordnungen wurden vermittelt, fachlich eingeordnet und mit Hinweisen praktischer Umsetzung versehen. Viele Detailfragen mussten geklärt, die fortgesetzte Finanzierung verhandelt, die Beschäftigungsverhältnisse gesichert werden.

Service und Informationen umfassten

- durchschnittlich zwei Corona-Informationsrundschreiben pro Woche an Träger und Einrichtungsleitungen,
- das kontinuierliche Angebot fachlicher Austauschforen in digitalen und analogen Konferenzen,
- die zugehende, telefonische Kontaktaufnahme mit der Mehrzahl der 220 Einrichtungen,
- die schriftliche und telefonische Beantwortung einer Vielzahl allgemeiner und einrichtungsspezifischer Anfragen,
- die Erarbeitung und aktive Zusendung diverser Materialien und Mustervorlagen; Erstellung von Positionspapieren,
- den digitalen Zugriff auf aktuelle Dokumente und relevante Verlinkungen bei KiTA-iNFO).

AUFGABENSCHWERPUNKTE UND AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN

- Die fachpolitische Begleitung der Novellierung des HKJGB mit Umsetzung des KiQuTG („Gute-Kita-Gesetz“); Stellungnahmen und Aushandlungen, Mitarbeit in Steuerungsgruppen und Evaluationsprozessen;
- die Fachkräfteoffensive des Landes, Fachkraftkatalog, Fachkraftgewinnung, Fachkraftbindung; Stellungnahmen, Konzeptentwicklung und Mitarbeit in Fachforen;
- die Erfüllung des gesetzlichen Auftrags der Fachberatung zum Hess. Bildungs- und Erziehungsplan und der „Schwerpunkt-Kitas“ (vgl. HKJGB § 32); einrichtungsspezifische und prozessorientierte Beratung;
- Weiterentwicklung von Trägerstrukturen; Steuerung des Evaluationsprozesses/Modell-Zweckverbände, Prozessbegleitung in der Steuerungsgruppe, Präsentation der Evaluationsergebnisse, Beratung regionaler Prozesse;
- das Projekt ZUSAMMEN WACHSEN mit religionspädagogischen Impulsen für Kitas und ideelle Träger;
- die Digitalisierung mit Blick auf die Anforderungen administrativer, kommunikativer und pädagogischer Ausgestaltung;
- der Kinderschutz als grundlegende Aufgabe – Schutz vor Kindeswohlgefährdung im häuslichen Umfeld, durch interne Grenzverletzungen in der Kita, als Grenzverletzung unter Kindern (vgl. Arbeitshilfe „Die Kita als sicherer Ort“, Diakonie Hessen);

- SchwerpunktKita-Fachberatung zu Konzepten der Diversität und zur Qualifizierung für sprachliche Bildung (s.a. Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“);
- bedarfsgerechter Ausbau/Umbau der Betreuungsplätze, als verlässlicher Partner der Kommunen in der Umsetzung des gesetzlichen Auftrags und gemäß betriebsvertraglicher Regelungen;
- Sicherung der Kita-Finanzierung und der Angebotsstruktur durch Aushandlung auskömmlicher Rahmensetzungen mit Land und Kommunen;
- Die Bedeutung des Kinderschutzes ist unter Krisen-Vorzeichen noch einmal neu wahrgenommen worden; veränderte Handlungsansätze und erweiterte Konzepte wurden schnell umgesetzt. *Es braucht eine kinderfreundlichere Rahmung familiären Lebens und mehr Unterstützung in sozialräumlich ausgerichteten Kontexten; familienorientierte Ansätze müssen gefördert werden (wie z.B. Familienzentren).*
- Die auch in Kindertageseinrichtungen neu erprobten, digitalen Formate – für die administrativen Abläufe, für die Kommunikation, für den Informationsfluss und für pädagogische Impulse – haben zu einem verstärkten Interesse und zu einem Kenntnisgewinn auf allen Ebenen geführt. *Diese Bewegung gilt es in den Kitas aufzunehmen durch die Schaffung technischer Voraussetzungen in der Abwägung von mittelfristigen Einspareffekten und investivem Kostenaufwand.*

CORONA-LERNEFFEKTE UND ABLEITUNGEN

Im Sommer 2020 ist noch unklar, wie lange wir unsere Leistungen weiterhin unter den Pandemie-Vorzeichen gestalten und anpassen werden. Wir haben aber aus den letzten Monaten gelernt und wir analysieren, welche Anstöße weiterführen:

- Es gibt ein deutlich gewachsenes Bewusstsein für die „Systemrelevanz“ der Kindertageseinrichtungen. *Dies muss die Politik mit einer auskömmlichen Finanzierung sichern.*
- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für Eltern nicht verhandelbar und muss individuell ebenso gewährleistet sein, wie generell. Auch die Mitarbeitenden in den vielfältigen diakonischen und kirchlichen Arbeitsfeldern spiegeln diese Erfordernisse, *auf die Politik und auch die Arbeitgeberseite mit entsprechenden Konzepten angemessen und nachhaltig reagieren muss.*
- Die wissenschaftlichen Befunde über Beeinträchtigungen/Entwicklungsverzögerungen von Kindern während des Kita-Betreuungsverbots zeigen, wie sehr Kinder von der qualifizierten Förderung und Begleitung der elementaren Bildung in Kindertageseinrichtung profitieren. *Das Ausbildungs- und Qualifizierungsniveau der Fachkräfte darf mit Blick auf diese Aufgabe nicht abgesenkt werden.*
- Soziale Ungleichheit potenziert sich, wenn institutionalisierte Bildung, Erziehung und Betreuung nicht ausgleichend wirksam wird; sozioökonomische Unterschiede in den Familien lassen die Schere der Bildungsungerechtigkeit immer weiter auseinandergehen. *Diakonie und Kirche übernehmen hier eine unverzichtbare sozialanwaltschaftliche Funktion und Rolle – im Interesse der Kinder, ihrer Eltern und der Gemeinschaft.*
- Erzieher*innen in den Ev. Kindertageseinrichtungen haben das christliche Profil ihrer Häuser in der Krise repräsentiert und gestaltet. Sie haben für Familien mit „Betretungsverbot“ Beratung gewährleistet, Unterstützung vermittelt und mit den Kindern konstant Kontakt gehalten. Mit großer Selbstverständlichkeit haben sie den Familien altersgerechte religionspädagogische Impulse zur Passionszeit, zu Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, angeboten. *Trägerspezifische religionspädagogische Qualifizierungskonzepte haben sich nachhaltig gezeigt und werden weiterentwickelt.*

Dieses Handlungsfeld bietet vielfältige Möglichkeiten der Kooperation für die Kirchengemeinden und eröffnet damit auch viele Perspektiven für die Weiterentwicklung der Kirchengemeinde im Sinne des Gemeindeaufbaus.

DAS REFERAT KINDER- UND JUGENDARBEIT

C

AUFTRAG UND ZIELE

Zur Unterstützung der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit und des Jugendverbandes unterhält die Landeskirche das Referat Kinder- und Jugendarbeit im Dezernat Bildung. Dieses Referat hat folgende Aufgaben:

1) Das Referat Kinder- und Jugendarbeit ist Dienstleister für Kirchenkreise, Kooperationsräume und Gemeinden im Hinblick auf die Kinder- und Jugendarbeit. Es nimmt diese Dienstleistungsfunktion wahr durch

- Entwickeln, Umsetzen und Verbreiten von Modellprojekten, die auf aktuelle Herausforderungen reagieren und innovative Arbeitsweisen fördern.
- Gewährleistung von Praxis- und Konzeptberatung für Gemeindeferent*innen, Ehrenamtliche und Gremien.
- Qualifizierung, Aus- und Fortbildung von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen in den verschiedenen Praxis- und Aufgabenfeldern der Kinder- und Jugendarbeit.
- Landeskirchenweite Veranstaltungen (z.B. derzeit e3 – das Bildungsevent für Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit).

2) Das Referat ist Geschäftsstelle des Jugendverbandes Evangelische Jugend Kurhessen-Waldeck, vertritt den Jugendverband der Landeskirche bei der Ev. Jugend in Hessen und übernimmt Geschäftsstellen-Aufgaben.¹

3) Das Referat ist Fachreferat im Landeskirchenamt für Fragen der Kinder- und Jugendarbeit.

¹ Hintergrund ist, dass die ev. Kinder- und Jugendarbeit eine doppelte Identität hat. Zum einen ist sie natürlich die Jugendarbeit der Kirchengemeinden und Kirchenkreise und damit Teil der Gemeindebildung. Sie gehört hier zur freien Jugendhilfe nach SGB VIII §11. Zum anderen ist sie aber jugendverbandlich organisiert und damit laut gesetzlicher Regelung selbstbestimmt, eigenständig und in ihrer Arbeitsform selbständig (SGB VIII §12) und partizipiert damit in hohem Maße an öffentlichen Zuschussmitteln des Landes Hessen (Jugendbildungsförderungsgesetz) und deren Gesetzgebung (Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes – Freistellungsgesetz für Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit).



4) Gemäß den entsprechenden Ordnungen nimmt das Referat die Geschäftsführung der Jugendkammer, der Kreisjugendpfarrkonferenz, der Konferenzen der Hauptberuflichen und des Landesjugendforums wahr.

5) Eine Mitarbeiterin des Referates leitet als Mitglied des zweiköpfigen Vorstandes die Werkstatt für junge Menschen in Eschwege. Ein anderer Mitarbeiter verantwortet als Schülerpfarrer der EKKW besondere religionspädagogische Angebote für Schulklassen (v.a. Tage der Orientierung und Schüleraktionstage).

ZIELGRUPPEN

- Gemeindeferent*innen im Handlungsfeld Kinder- und Jugendarbeit
- Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit
- Anstellungsträger im Bereich Kinder- und Jugendarbeit
- Pfarrer*innen (in Bezug auf ihre Tätigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit)
- Gremien der Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Jugendausschüsse in Kirchenkreisen und Gemeinden)
- Schüler*innen (v.a. durch die Arbeit des Schülerpfarrers)
- Benachteiligte Jugendliche (v.a. durch die Arbeit der Mitarbeiterin in der Werkstatt für junge Menschen)

ARBEITSWEISE

Qualifizierung, Beratung & Innovation – mit diesen drei Schlagworten lassen sich die Schwerpunkte der Arbeit des Referates Kinder- und Jugendarbeit beschreiben.

Die *Qualifizierung* der Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen im Feld der Kinder- und Jugendarbeit durch Aus- und Fortbildung in den verschiedenen Praxis- und Aufgabenfeldern ist eine wichtige Aufgabe in einem Arbeitsfeld mit sich ständig verändernden Rahmenbedingungen und Herausforderungen. Sie fördern die berufliche Profilierung, führen mit zur landeskirchlich geforderten sogenannten Doppelqualifikation (pädagogische und theologische Kompetenz z.B. durch die Aufbau- und Ergänzungsausbildung) und unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung der Mitarbeitenden. Dabei spielen die christliche Ausrichtung, jugendpolitische, geschlechtsspezifische, religionspädagogische und sozialwissenschaftliche Fragestellungen eine wichtige Rolle. Die Themen und Inhalte sind dabei aktuell und bedarfsorientiert.

Durch *unterschiedliche Beratungsformate* reagieren die Mitarbeitenden des Referates auf die individuellen Fragen und Bedürfnisse der Akteure vor Ort: Fachberatung nimmt die jeweiligen fachspezifischen Fragestellungen der Haupt- und Ehrenamtlichen in den Fokus, Konzept- und Organisationsberatung die Bedarfe von Anstellungsträgern und Gremien der Jugendarbeit, v.a. in Umstrukturierungs- und Neukonzeptionsprozessen.

Sich fortlaufend verändernde Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen erfordern stetig *Innovationen* in den Angeboten und Arbeitsformen der Kinder- und Jugendarbeit. Die Mitarbeitenden des Referates erheben die diesbezüglichen Bedarfe und entwickeln darauf reagierende Projekte, die sie vor Ort ausprobieren und – im Erfolgsfall – multiplizieren.

DREI ZENTRALE HERAUSFORDERUNGEN UND ZUKUNFTSAUFGABEN IM FELDE DER KINDER- UND JUGENDARBEIT

Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit

Der allgemeine Fachkräftemangel in allen sozialen Berufen wirkt sich auch auf die Stellenbesetzungen im kirchlichen Bereich aus. Viele Stellen müssen inzwischen mehrfach ausgeschrieben werden, um besetzt werden zu können. Die Fluktuation in diesem Arbeitsfeld ist in den letzten Jahren größer geworden, weil sich Stelleninhaber*innen nach wenigen Berufsjahren für eine (vor allem im Blick auf die Arbeits- und Urlaubszeiten vermeintlich attraktivere) Stelle entscheiden und die Kinder- und Jugendarbeit verlassen.

Für das Referat Kinder- und Jugendarbeit ergibt sich aus dieser Situation folgende Aufgabe:

Die Berufsanfänger*innen bringen in den wenigsten Fällen die (landeskirchlich geforderte) Doppelqualifikation mit. Hier ist ein Prozess der strukturierten Nachqualifikation nötig. Gleichzeitig benötigen viele Berufsanfänger*innen eine enge Begleitung, um in einem komplexen Arbeitsfeld gut arbeiten zu können.

Darüber hinaus ist eine Weiterentwicklung an den Rahmenbedingungen der Arbeit von Gemeindefereferent*innen eine wichtige Aufgabe, damit diese gut und zufrieden arbeiten können und als Botschafter*innen für diese Arbeitsfeld Nachwuchs gewinnen können.

Ein Konzept für eine gezielte Nachwuchswerbung an Hochschulen und Ausbildungsstätten wird derzeit vom Referat entwickelt.

Erweiterung der Reichweite evangelischer Jugendarbeit

An vielen Orten ist es eine anspruchsvolle Aufgabe, Jugendliche mit den Angeboten der evangelischen Jugendarbeit zu erreichen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen von der Ausweitung der Schullandschaft über die demographische Situation an vielen Orten der Landeskirche, der starken Zugkraft von digitalen Lebenswelten für Jugendliche bis hin zu qualitativ hochwertigen Konkurrenzangeboten und auch dem gesellschaftlichen Relevanzverlust kirchlicher Angebote in einigen Milieus.

Die Akteure der Jugendarbeit sind gefordert ihre Angebote immer wieder neu zu überdenken und auf die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen anzupassen.





Das Referat Kinder- und Jugendarbeit unterstützt diese Praxis durch die Entwicklung von neuen Projekten und die Förderung von innovativen Arbeitsformen. Dazu zählen zum Beispiel besondere Angebote für junge Familien mit Kindern („Kirche kunterbunt“), neue Konzepte der Qualifikation und Begleitung von Ehrenamtlichen („start up“) oder die stärkere Verknüpfung von Konfirmanden- und Jugendarbeit.

Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen in der Kirche entwickeln und gestalten

Einiges ist schon erreicht: Das Stimmrecht der Jugendsynodalen in der Landessynode ist auf dem Weg, in den Kirchenvorständen gibt es junge Mitglieder, die sich miteinander vernetzen, in mehreren Kirchenkreisen entstehen Jugendforen.

Aber diese Entwicklung darf weitergehen: Die Arbeit in den Jugendgremien hat nicht nur einen strukturellen Sinn, sondern ist inhaltliche Jugendarbeit im Sinne jugendpolitischer Bildungsarbeit: In den Gremien erfahren junge Menschen die Wirksamkeiten und Grenzen demokratischer Strukturen, lernen und reflektieren ihr Handeln als mündige und tätige Christ*innen, sie erleben Gemeinschaft und gestalten ihre Kirche aktiv mit. Gremienarbeit ist aktive Teilhabe und schafft Räume der Mitbestimmung, Partizipation und Gemeinschaft. Diese Möglichkeit der Mitbestimmung nimmer das Bedürfnis von jungen Erwachsenen auf, selbstwirksam Strukturen mitzugestalten und auf diesem Weg Resonanz und Relevanz zu erfahren.

Wenn wir junge Menschen künftig nicht mehr nur zu Jugendthemen befragen (Zielgruppenansatz), sondern der Meinung von Jugend zu allen Themen von Kirche einen Platz einräumen (Arbeitsfeldansatz), wird man bisherige Beteiligungsformate kritisch überprüfen und anpassen müssen.

Das Referat Kinder- und Jugendarbeit arbeitet eng mit den im Jugendverband organisierten Jugendlichen zusammen, unterstützt ihre Arbeit und verschafft ihnen Gehör. Es versteht sich dabei als Begleiter, Ermunterer und Brückenbauer für junge Menschen in kirchlichen Gremien.

UMSETZUNG DER SYNODEN-BESCHLÜSSE IM RAHMEN DES REFORMPROZESSES

In der Herbstsynode 2016 wurde für die Landeskirche eine „Offensive im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit auf allen Ebenen“ angeregt und der Beschluss gefasst, dass der „Bereich Kinder- und Jugendarbeit durch eine interne Umschichtung von Stellen nachdrücklich zu stärken ist“.

Die Jugendkammer der EKKW hat intensiv untersucht, wie die Umsetzung dieser Beschlüsse gelungen ist und kommt zu folgendem Ergebnis:

Gemeindereferent*innen in den Kirchenkreisen

Im Zuge der Synodenbeschlüsse zur Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit und einer „kirchlichen Offensive“ in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat die Landeskirche Mittel bereitgestellt, um in jedem Kirchenkreis eine zusätzliche Stelle für Gemeindereferent*innen bereit zu stellen. Insgesamt 15 Stellen konnten beim Landeskirchenamt beantragt werden. Alle Stellen sind inzwischen schon genehmigt und zum großen Teil besetzt.

Diese Stellen können neue Impulse geben, aber sie können nicht die gleichzeitig stattfindenden Kürzungen von Personalstellen in den Kirchenkreisen auffangen, sondern allenfalls abmildern:

Waren im Jahr 2010 im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit noch 195 Personen auf 158 Stellen angestellt, sind es aktuell noch 172 Personen auf 138 Stellen.

Kirchlicher Jugendförderplan (KJFP)

Der Kirchliche Jugendförderplan ist ein wichtiges und von den kirchlichen Körperschaften im Bereich der EKKW häufig in Anspruch genommenes Instrument zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit. Er ist die einzige Quelle, aus der die religiöse Kinder- und Jugendbildungsarbeit gefördert werden kann. Ohne die Zuschüsse aus dem KJFP sind viele Maßnahmen mit



explizit religiösem Inhalt in der Kinder- und Jugendarbeit finanziell kaum darstellbar.

Der Kirchliche Jugendförderplan finanzierte sich aus den Kollekten des 1. Weihnachtsfeiertages, seit diesem Jahr aus denen des Himmelfahrtstages und 20.000 € aus landeskirchlichen Mitteln.

Durch sinkende Kollekteneinnahmen sind die Förderungen von rund 98.000 € im Jahr 2008 auf rund 67.000 € im Jahr 2018 gesunken. Durch die Verlegung des Kollektentages sind weitere Mindereinnahmen zu erwarten, so dass ab 2020 voraussichtlich nur noch rund 50.000 Euro zur Verfügung stehen.

Um diese Mindereinnahmen auszugleichen, mussten die Fördermöglichkeiten angepasst bzw. reduziert werden. Angesichts der sinkenden Einnahmen drohen weitere Einschnitte im Hinblick auf die Förderungen.

Schüler*innenarbeit

Die landeskirchliche Schüler*innenarbeit hat bislang Bildungsveranstaltungen von Schulen (v.a. Tage der Orientierung) finanziell gefördert. Die dafür aufgewendeten Mittel stammten zum Teil aus dem Haushalt des rpi, zum anderen Teil aus Kollektenmitteln. Da die Schüler*innenarbeit mittlerweile im Landeskirchenamt angesiedelt ist und die Kollektenmittel aufgebraucht sind, können seit diesem Jahr diese Zuschüsse (rund 17.000 Euro im Jahr) zur Unterstützung von Angeboten von Lehrkräften und Schulpfarrern*innen nicht mehr gewährt werden, das heißt es gibt keinerlei Zuschüsse mehr für diese Arbeit.

Zuschüsse für Verbände eigener Prägung (CVJM, EC, VCP)

Die Landesverbände von CVJM, EC und VCP sowie die Sportarbeit des CVJM haben bislang Zuschüsse für ihre Arbeit in Höhe von insgesamt 75.200 € jährlich (Stand 2010) bekommen. Diese Zuschüsse werden seit 2015 schrittweise bis 2026 auf 56.400 € abgeschmolzen. Für die betroffenen Verbände ist dies mit einer großen Einschränkung für ihre Arbeit verbunden.

Zuschüsse für die Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen (Werkstatt für junge Menschen Eschwege)

Die Arbeit der „Werkstatt für junge Menschen e.V.“ in Eschwege ist bislang mit 126.100 € im Jahr gefördert worden. Auch diese Mittel werden bis zum Jahr 2026 schrittweise um 25% gekürzt.

Landeskirchliche Ebene: Referat Kinder- und Jugendarbeit

Das Referat Kinder- und Jugendarbeit hat in der Zeit zwischen 2010 und 2015 zwei Personalstellen durch Kürzungen verloren. Seit 2015 sind keine weiteren Kürzungen erfolgt, allerdings auch keine Stärkung (wie sie in den Synodenbeschlüssen und in dem 2017 verabschiedeten Konzept vorgesehen ist). Der Haushalt des Referates ist (kleineren) Kürzungen an verschiedenen Stellen unterworfen.

ERGEBNISSE DER QUANTITATIVEN EVALUATION FÜR DAS REFERAT KINDER- UND JUGENDARBEIT

Erhebungszeitraum:

September 2018 bis August 2019

Anmerkung:

Im Referat Kinder- und Jugendarbeit arbeiten neun Mitarbeitende auf 7,75 Stellen. Im Erhebungszeitraum gab es durch Eintritte in den Ruhestand vier Stellenwechsel, die zu Vakanzen von insgesamt 14 Monaten führten.

1. Bildungsangebote:

Tagungen, Workshops, Fortbildungen, Langzeitfortbildungen, Konferenzen, thematische Gottesdienste u.ä.

Zielgruppe	Zahl der Veranstaltungen	TN (Teilnehmende)	UE (Unterrichtseinheit)
Hauptberufliche	60	1096	892
Ehrenamtliche	39	1029	683
Schüler*innen	18	330	286
Jugendliche	36	810	880

2. Fachgespräche:

mit Politik, Kommunen, Verbänden, Betrieben, ökumenischen Partnern u.ä.

Zielgruppe	Zahl der Veranstaltungen	TN	UE
Fachgespräche mit Politikern und Vertretern anderer Jugendverbände	38	241	157

3. Beratung (persönlich, per Mail oder Telefon):

Einzelberatung, Gruppenberatung, Bildungsberatung

Zielgruppe	Zahl der Veranstaltungen	TN	UE
Hauptberufliche	137	480	754
Ehrenamtliche	37	96	222
Schüler*innen	2	7	8
Jugendliche	80	43	147

4. Bibliotheksarbeit und Angebote von Medien und Materialien (Medienkiste, Spiele etc.)

(Neu-)Entwicklung bzw. grundlegende Überarbeitung und Bereitstellen von aktuellen Informationen und Materialien auf fünf thematischen Websites zu Themen der Kinder- und Jugendarbeit (www.evjugend.de; www.startup-projekt.de; www.yougo-ekkw.de; schueleraktionstag.de; www.werkstatt-eschwege.de)

5. Gremien mit Externen mit Angabe des Sitzungszyklus und Dauer

Leitung und Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien: Innerhalb der EKKW (15 Sitzungen mit 119 Teilnehmenden, landeskirchenübergreifend (12 Sitzungen mit 103 Teilnehmenden) sowie zur Kooperation mit staatlichen Einrichtungen (27 Sitzungen mit 255 Teilnehmenden).

6. Öffentlichkeitsarbeit:

Präsenz im öffentl. Raum durch Großveranstaltungen, Kirchentage, Messen, Empfänge u.ä., Radio, Fernsehen

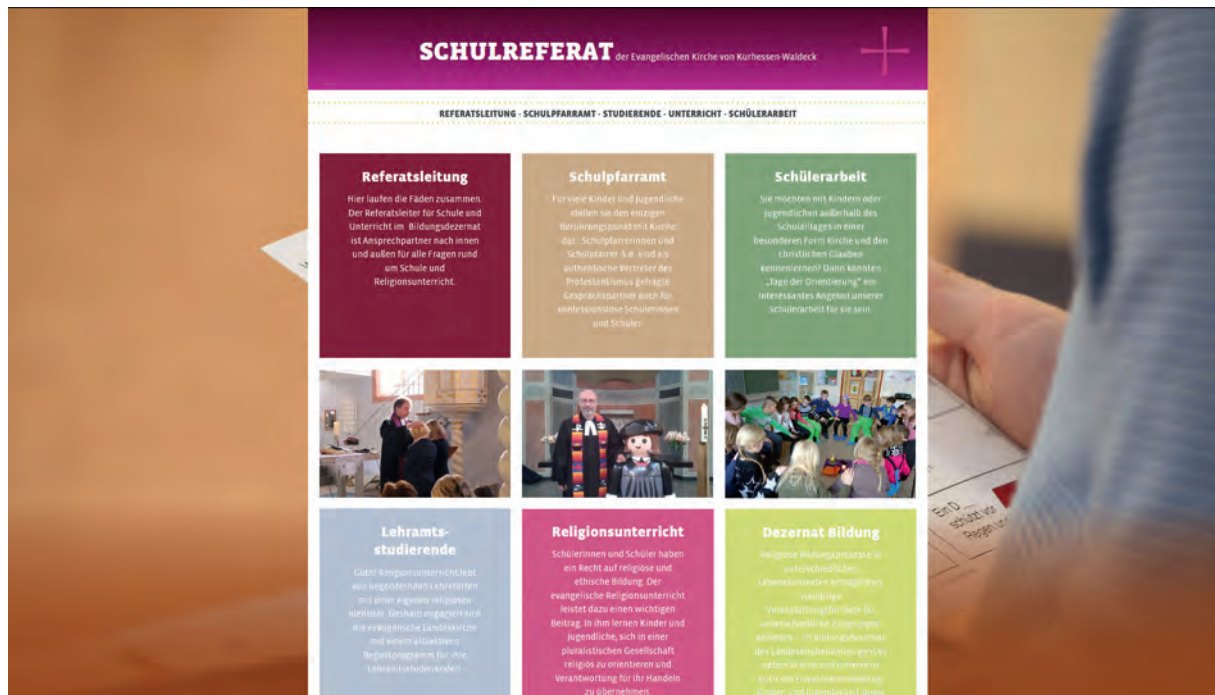
Zielgruppe	Art der Veranstaltung	TN	UE
An Kinder- und Jugendarbeit interessierte Öffentlichkeit	Beteiligung an Messen	>1000	49
Politik, Vereine, Verbände	Einweihungen, Empfänge, Verabschiedungen	300-500	24
Haupt- und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit	Empfänger	270	38

7. Veröffentlichungen:

Presseartikel, Schriften etc.

Haupt- und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit	Arbeitshilfen (KV-Wahl, 7-Wochen ohne) Auflage je 2000	53
Haupt- und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit	Websites mit Material	18
Allgemeine Öffentlichkeit	Interviews (FFH, FAZ am Sonntag)	4
Interessierte an Kinder- und Jugendarbeit	Facebook-Aktivitäten mit Beiträgen u.ä.	36
Öffentlichkeit im Werra-Meißner-Kreis	25 Artikel zur Werkstatt für junge Menschen	45

DAS REFERAT SCHULE UND UNTERRICHT



AUFTRAG

„Kirche“ und „Schule“ sind nach evangelischem Verständnis deutlich aufeinander bezogen. Der evangelisch gebildete Mensch, der seine und andere Glaubensüberzeugungen argumentativ-kritisch zu verstehen versucht und sprachfähig wird in Sachen seines Glaubens, ist das zentrale Ziel religiöser Bildung (nicht nur) in der Schule. Das Referat für Schule und Unterricht ist *die* Einrichtung im Landeskirchenamt, die für die Ermöglichung entsprechender Bildungsprozesse kirchenleitend zuständig ist. Der zuständige Referatsleiter ist der landeskirchliche Ansprechpartner nach innen und außen für alle Fragen rund um Schule und Religionsunterricht. Sofern es um die Umsetzung von strategischen Planungen oder Beschlüssen für den Bereich Aus-, Fort- und Weiterbildung geht, arbeitet er eng mit dem Religionspädagogischen Institut zusammen.

Die nachfolgenden sieben Handlungsfelder fassen die Aufgaben, grundsätzlichen Ziele und konkreten Herausforderungen des Referats systematisierend zusammen.

1. Evangelischer Religionsunterricht als zentrale volksschulische Schnittstelle

Der schulische Religionsunterricht stellt als kirchliches Handlungsfeld (neben dem Betrieb evangelischer Kindertagesstätten und den Angeboten der Konfi-Arbeit) *die* zentrale milieuübergreifende volksschulische Schnittstelle für die Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen dar. Für viele ist der Besuch des RU die erste und oft für viele Jahre auch einzige Berührung mit Kirche, Religion und (christlichem) Glauben! Der konfessionell erteilte RU ist eine „res mixta“, d.h. Staat und Kirche wirken hier in rechtlich eindeutig definierter Weise zusammen. Daher gehören regelmäßige Gespräche mit den Staatlichen Schulämtern in Bebra, Fritzlar, Fulda, Hanau, Kassel und Marburg zum Dienstauftrag des Referatsleiters. Diese werden institutionalisiert ein bis zweimal pro Jahr, aber auch anlassbezogen geführt. Sie bieten eine wichtige Kontaktfläche, um Fragen der Abdeckung des RU oder aktuelle Problemlagen (z.B. Umgang mit schulpflichtigen Flüchtlingen oder schulseelsorgliche Unterstützung bei Krisenfällen und beim Umgang von Schülerinnen und Schülern mit der Corona-Krise) vertrauensvoll erörtern zu können. Hier geschieht regel-

haft „Beziehungsarbeit“, die sich in akuten Konfliktsituationen auszahlt. Der Dienstweg ist kurz und das Wohlwollen auf staatlicher Seite i.d.R. groß, wenn es z.B. um den Abschluss hauptamtlicher Gestellungsverträge geht.

Ziel der Arbeit in diesem Bereich ist es, für den Staat ein verlässliches Gegenüber zu bleiben, das in der Lage ist, religiöse Bildung nicht nur „binnenkirchlich“ vom Auftrag der Kommunikation des Evangeliums her zu denken, sondern auch i.S. eines Perspektivenwechsels vom staatlichen Bildungsauftrag der Schule her.

Hier liegt die **1. Herausforderung** für die religiöse Bildung in der Schule: Angesichts des wachsenden Anteils konfessionsloser oder andersreligiöser Schülerinnen und Schüler müssen ev. Religionslehrkräfte und Schulpfarrerinnen und -pfarrer zukünftig noch stärker als informierte Fachleute *über* (verschiedene) Religionen und Weltanschauungen reden können, ohne allerdings ihr identifikatorisches Reden *aus* (ihrer eigenen) religiösen Tradition heraus zu verleugnen. Ein entsprechender konzeptioneller Diskurs über die Konsequenzen dieser veränderten Berufsanforderungen muss EKD-weit wie auch in Zusammenarbeit mit dem RPI für alle drei Phasen der Ausbildung weitergeführt werden.

Mit den angedeuteten demographischen Veränderungen, Kirchenaustritten und dem Zuzug andersreligiöser Menschen haben sich die Rahmenbedingungen für den schulischen Religionsunterricht in den letzten Jahrzehnten nachhaltig verändert. Auch sind die Konfessionen unterschiedlich in den Regionen präsent. Zwar ist die Existenz des Faches Ev. Religion nach wie vor im Grundgesetz und in der hessischen Landesverfassung garantiert. Das ändert aber nichts daran, dass die Plausibilität und damit auch die Akzeptanz eines konfessionell erteilten Unterrichts gesamtgesellschaftlich immer weiter abnimmt. Die Prüfung und Genehmigung einer stetig steigenden Anzahl von Anträgen zur Erteilung von Religionsunterricht in gemischt konfessionellen Lerngruppen ist inzwischen gängige Praxis.

Unser **Ziel** ist es daher, dieser gesellschaftlichen Realität durch die Entwicklung zukunftsfähiger Organisationsformen des Religionsunterrichts Rechnung zu tragen, ohne an den Bedingungen von Artikel 7, Absatz 3 des Grundgesetzes zu rütteln.

Daher bemühen wir uns darum, gemeinsam mit der EKHN und der Rheinischen Kirche sowie den katholischen Bistümern in Hessen, die Möglichkeiten einer

weitergehenden konfessionellen Kooperation im RU auszuloten. Angesichts der Widerstände auf katholischer Seite stellt dies die **2. Herausforderung** für kirchliche Bildungsarbeit in der Schule dar, die gleichermaßen diplomatisches Fingerspitzengefühl und politische Überzeugungsarbeit erfordert. Aus unserer Sicht gibt es keine Alternative zu einer deutlich verstärkten interkonfessionellen Zusammenarbeit und darüber hinaus zu einer wachsenden Einbeziehung von Formen interreligiösen Lernens! Das erwarten auch die Gesprächspartnerinnen und -partner in den Staatlichen Schulämtern von uns. Unsere drei evangelischen Schulen könnten zu Orten werden, an denen wir exemplarisch alternative Organisationsmodelle entwickeln, ausprobieren und evaluieren. Gebraucht wird ein auch für konfessionslose und andersreligiöse Schülerinnen und Schüler anschlussfähiger RU. Das – zumindest vorläufige – Ende eines Islamischen RU als konfessionellem Unterricht in Hessen wird den Handlungsdruck auf die Kirchen in dieser Hinsicht mit Sicherheit erhöhen.

2. Schulpfarrerinnen und -pfarrer als authentische Vertreter ihrer Kirche in der Schule

Das 2018 unter dem Titel *„Positionalität und Lebensweltbezug. Der Beitrag evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer zum Bildungsauftrag der Schule“* von einer Arbeitsgruppe im Schulreferat erarbeitete Leitbild zum Schulpfarramt hat nicht nur EKD-weit Beachtung gefunden, sondern auch innerhalb der EKKW dieses besondere Pfarramt noch deutlicher ins Bewusstsein gerückt. Derzeit sind in unserer Landeskirche 64 Kolleginnen und Kollegen mit hauptamtlichen Dienstaufträgen in unterschiedlichem Umfang auf insgesamt 51 Stellen in der Schule präsent, die vom Land Hessen zu durchschnittlich 85% refinanziert werden. Von den 64 hauptamtlichen Schulpfarrer/inne/n arbeiten 30 in Beruflichen Schulen, 2 in Förderschulen und 32 in Gesamtschulen oder Gymnasien. Die Fachaufsicht liegt beim Referatsleiter für Schule und Unterricht, der über die regelhaft geführten Jahresgespräche und die jährliche Schulpfarrkonferenz im Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen steht. Obwohl die Schulgemeinden in den vergangenen zwei Jahrzehnten kulturell unterschiedlicher und multireligiöser geworden sind, ist die Akzeptanz von hauptamtlichen Schulpfarrerinnen und -pfarrern und die Wertschätzung für ihre Arbeit bei Schulleitungen, im Lehrerkollegium und bei den Schülerinnen und Schülern in der Regel ausgesprochen hoch. Ihre prinzipielle Auskunftsfähigkeit



und -bereitschaft als authentische Vertreterinnen und Vertreter ihrer Kirche wird als „Ressource“ sehr geschätzt. Für Schülerinnen und Schüler sind Schulpfarrerinnen und -pfarrer Vorbilder, an denen man sich orientieren und auch „reiben“ kann. Der öffentliche Raum der Schule bietet Schulpfarrerinnen und -pfarrern die Chance, diskursiv und persönlich überzeugend für die Relevanz des christlichen Glaubens in der heutigen Gesellschaft einzutreten.

Unser **Ziel** ist es daher, die kirchliche Präsenz in den Schulen auch weiterhin durch hauptamtliche Schulpfarrerinnen und -pfarrer langfristig sicherzustellen.

In diesem Zusammenhang sehen wir die **3. Herausforderung** darin, in die institutionellen Aushandlungsprozesse im Blick auf den zukünftigen Stellenplan der EKKW unser Verständnis des *einen* Pfarramts einzubringen, in dem Schulpfarrerinnen und -pfarrer *gleichwertig*, aber nicht *gleichartig* genauso der Kommunikation des Evangeliums dienen wie die Kolleginnen und Kollegen im Gemeindepfarrdienst.

Neben der Erteilung von Religionsunterricht stehen auch alle Schulpfarrerinnen und -pfarrer (wie auch Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer) prinzipiell für Gottesdienste und Andachten oder andere Formen religiöser Praxis in der Schule zur Verfügung. Anlässe solcher Feiern bieten das Kirchenjahr, besondere Ereignisse (z.B. Todesfälle unter Schülerinnen und Schülern bzw. Lehrkräften) oder der Rhythmus des Schuljahres. Eine große Chance besteht hier in der Partizipation von Schülerinnen und Schülern, die – indem sie einen Gottesdienst zu „ihrem“ Gottesdienst machen – sich aktiv mit Fragen des christlichen Glaubens auseinandersetzen und eigene Ideen zur Gestaltung einbringen. In Kürze wird eine Arbeitshilfe mit Modulen für Schulgottesdienste zur Verabschiedung von Haupt- und Realschülern nach der 9.



bzw. 10. Klasse erscheinen. Die Veröffentlichung ist als ein ökumenisches Kooperationsprojekt mit der Schulabteilung des Bistums Fulda geplant.

3. Schulseelsorge als kirchliches Begleitangebot in Alltags- und Krisensituationen

Insgesamt 29 Schulpfarrerinnen und -pfarrer haben derzeit zusätzlich zu ihrer Unterrichtstätigkeit eine offizielle Beauftragung für Schulseelsorge, die in den meisten Fällen vier Wochenstunden umfasst. Somit stehen aktuell 133 Wochenstunden für Schulseelsorge zur Verfügung, die im Regelfall hälftig vom Land Hessen und der EKKW finanziert werden. Die Ergebnisse der Evangelischen Bildungsberichterstattung auf EKD-Ebene belegen eindrücklich die hohe Bedeutung und die gewachsene Akzeptanz dieses kirchlichen Engagements im Lern- und Lebensraum Schule. In der Zeit der Corona-Krise haben viele Schulen mit großer Selbstverständlichkeit ihre Schulseelsorgerinnen und -seelsorger in die schulischen Angebote mit eingebunden, die den Kindern und Jugendlichen ermöglichen sollten, mit den eigenen existenziellen Ängsten und sozialen Distanz Erfahrungen infolge der Pandemie umzugehen. Insgesamt steigt der Bedarf an diesem niedrigschwelligen Begleitangebot in Alltags- wie in Krisensituationen stetig an und kann mit den bestehenden Ressourcen nicht befriedigt werden.

Unser **Ziel** ist es daher, verstärkt ev. Religionslehrkräfte mit Schulseelsorge im Ehrenamt zu beauftragen.

Aufgrund der unterschiedlichen professionsspezifischen Voraussetzungen wird dies das Handlungsfeld Schulseelsorge entscheidend verändern. Die **4. Herausforderung** kirchlicher Bildungsarbeit in der Schule wird daher sein, *diesen Transformationsprozess*

fachlich (auch im Blick auf die Rollenproblematik) gut zu begleiten. Derzeit erarbeitet eine Arbeitsgruppe des Schulreferats ein *Positionspapier zur Schulseelsorge in Kurhessen-Waldeck*. In ihm wird nicht nur die seelsorgliche Arbeit der hauptamtlichen Schulpfarrerinnen und -pfarrer in den Blick genommen, sondern es werden auch die Erfahrungen der im Bereich der EKKW derzeit noch wenigen RU-Lehrkräfte mit einer solchen Beauftragung und die der nebenamtlich in der Schule arbeitenden Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer evaluiert. Dies wird auch Konsequenzen für den vom RPI verantworteten Weiterbildungskurs Schulseelsorge im Blick auf die Notwendigkeit einer Überarbeitung des Curriculums v.a. für die Zielgruppe der Lehrkräfte haben. Inhaltlich soll es darüber hinaus auch um die Frage gehen, was es für die Wahrnehmung des Seelsorgeauftrages in der Schule bedeutet, dass sich die „Klientel“ der Schulseelsorge religiös-kulturell verändert hat und zunehmend auch aus Konfessionslosen und Andersreligiösen besteht.

4. Kirchliches Handeln im Sozialraum – Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer in der Schule

In Kurhessen-Waldeck hat jedes Gemeindepfarramt notwendig auch eine katechetische Dimension. Daher wurde in der Rundverfügung vom 16. Mai 2019 herausgestellt, dass die Erteilung von schulischem Religionsunterricht auch zukünftig zum Dienstauftrag jeder Gemeindepfarrerin und jedes Gemeindepfarrers gehört. Hintergrund dieser Erinnerung ist der Sachverhalt, dass von den aktuell 597 Stelleninhaberinnen und -inhabern derzeit nur 250 unterrichtlich in Schulen präsent sind. Das entspricht einem Anteil von 41,8% an der Gesamtpfarrerschaft des Jahres 2017. Legt man die Vergleichszahlen aus dem Jahr 2007 zugrunde, dann ist innerhalb von nur zehn Jahren der Anteil der in der Schule unterrichtenden Gemeindepfarrer und -pfarrerinnen um 27,69% gesunken. Will man hier nicht einer gesamtgesellschaftlichen Selbstmarginalisierung der Kirche Vorschub leisten, besteht im Blick auf einen wertschätzenden Umgang mit der bereits als zentrale „volkskirchliche Schnittstelle“ identifizierten Schule dringender Handlungsbedarf. Die Chancen, die in der Kooperation von Schule und Kirchengemeinde (auch für den Gemeindeaufbau) liegen, werden offensichtlich noch nicht hinreichend wahrgenommen.

Unser **Ziel** muss es daher sein, die Zahl der in Schulen unterrichtenden Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer wieder kontinuierlich zu erhöhen.

Darüber hinaus sind auch andere Formen kirchlicher Präsenz in der Schule denkbar (z.B. Nachmittagsangebote an Ganztagschulen, Aufbau einer schulischen Gottesdienstkultur oder seelsorgliche Begleitungs- und Beratungsangebote). Die **5. Herausforderung** besteht darin, ein Bewusstsein in den Kirchenvorständen und in der Pfarrerschaft für die Leistungsfähigkeit eines sozialräumlichen Denkens zu fördern, das auch die Schulen als relevante Kooperationspartnerinnen für die Kirchengemeinden vor Ort im Blick hat.

Derzeit begleitet das RPI zwei Pilotprojekte in den Kirchenkreisen Eschwege und Kirchhain, um exemplarisch in zwei Kooperationsräumen zu zeigen, welche Möglichkeiten dieser neue kirchliche Organisationszusammenhang bietet, regional das pfarramtliche Handlungsfeld „Religiöse Bildung“ kooperativ, arbeitsteilig und gabenorientiert zu strukturieren. Gern möchten wir weitere Kirchenkreise dafür gewinnen, in ihren Kooperationsräumen ähnliches zu versuchen. Nur wenn wir die unterschiedlichen Felder religiöser Bildung (Schule, Kita, Erwachsenenbildung, Kinder- und Jugendarbeit) auf der Ebene der Kooperationsräume aufeinander beziehen, werden wir auch künftig in der Lage sein, mit weniger Personal sozialraumorientiert nachhaltig Wirkung zu entfalten. Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass hier für die Kirchengemeinden bzw. die Kooperationsräume vielfältige Möglichkeiten einer inhaltlichen Weiterentwicklung liegen.

5. Evangelisch und pädagogisch profiliert – Exemplarisch „gute Schule“ machen

Bundesweit wird den beiden großen Kirchen im bildungspolitischen Diskurs eine hohe Kompetenz zugebilligt. Zum einen liegt das an ihren religionspädagogischen Instituten, die qualitativ hochwertige Beiträge zur Theorie und Praxis des Unterrichtens einbringen. Zum anderen ist das darin begründet, dass sie selbst exemplarisch Schule „machen“ und somit über eine praxisgestützte Expertise verfügen. Aktuell besuchen rund 190.000 Schülerinnen und Schüler eine der derzeit insgesamt rund 1.150 evangelischen Schulen in Deutschland.

Zu ihnen gehören auf dem Gebiet der EKKW drei Schulen, zwei Grundschulen in Oberissigheim (Katharina-von-Bora-Schule) und Schmalkalden (Martin-Luther-Schule) und ein Gymnasium in Willingshausen (Melanchthon-Schule Steinatal).

Alle drei Schulen sind in ihren jeweiligen Regionen gut verankert und mit den Kirchengemeinden bzw. ihrem Kirchenkreis vielfach vernetzt. Bei beiden Grundschulen übersteigt die Nachfrage regelmäßig die zur Verfügung stehenden Schulplätze. In der Melanchthon-Schule ist es aufgrund einer verbesserten Profilierung des Angebots und eines neuen Schülerakquise-Konzepts gelungen, die Jahrgangsbreite in der Klasse 5 deutlich zu erhöhen.

Dies unterstreicht sowohl die Attraktivität als auch die Zukunftsfähigkeit aller drei evangelischen Schulen. Für sie nimmt der Referatsleiter für Schule und Unterricht in Absprache mit der Bildungs- und der Schulrechtsdezernentin zentrale Aufgaben der Schulträgerin wahr. Dazu gehört u.a. die Mitwirkung bei Stellenbesetzungsverfahren sowie das Führen der Jahresgespräche mit den drei Schulleiterinnen sowie eine regelmäßige Präsenz in den Schulen und ihren Gremien (z.B. Gesamtkonferenzen, Kooperations- und Fachbeiräte).

In Übereinstimmung mit den Synodalbeschlüssen von 2015 besteht das **Ziel** unserer bildungspolitischen Arbeit in Steinatal, Oberissigheim und Schmalkalden in einer *Schärfung und Ausgestaltung des evangelischen und pädagogischen Profils der drei Schulen bis 2026*.

Die Schulen stellen auf der Grundlage eines evangelischen Bildungsverständnisses Kindern und Jugendlichen exemplarische Lern- und Erfahrungsräume bereit. Gleichzeitig sind sie für alle Mitglieder der Schulgemeinde ein Ort, an dem sie religiöse Praxis erleben und niederschwellig evangelischer Kirche begegnen.

Die drei Schulen befinden sich kontinuierlich in einem intensiven und ertragreichen Schulentwicklungsprozess, der sich inhaltlich unterschiedlich konkretisiert:

So spielt in der **Melanchthon-Schule** der Leitgedanke der Bildungsgerechtigkeit eine zentrale Rolle, deren Realisierung vor Ort die zentrale **6. Herausforderung** kirchlicher Bildungsarbeit darstellt. In der Schule konkretisiert sich das derzeit in der *konzeptionellen Umsetzung einer besonderen Lernkultur*. Durch die *Implementierung eines überzeugenden Förderkonzepts* sowohl für schwächere Kinder als auch für Hochbegabte wird der Grundsatz der evangelischen Schulen in Deutschland „*Keiner soll verloren gehen!*“ für Melanchthon-Schülerinnen und -Schüler und deren Eltern erfahrbar. In den beiden Grundschulen wird dies vor allem durch gezielte Fördermaßnahmen für Inklusionskinder konkret.



Die Öffnung der Melanchthon-Schule durch Aufhebung der ACK-Klausel für Kinder (nicht für Lehrkräfte!) steht im Zusammenhang der erwähnten neuen Strategie zur Schülerakquise, um mit unserem evangelischen Bildungsverständnis in die Gesellschaft hinein eine größere Breitenwirkung zu erzielen und damit – in der Wettbewerbssituation mit anderen Schulen – für viele Schülerinnen und Schüler der Region attraktiv zu bleiben.

In der **Martin-Luther-Schule** wurde im Rahmen des Schulentwicklungsprozesses eine kontinuierliche religionspädagogische Fortbildung für alle Lehrkräfte konzipiert. **Ziel** ist es, an der MLS einen qualitativ hochwertigen RU anzubieten. Damit wird auch die religiöse Sprachfähigkeit der Lehrkräfte im säkularen Umfeld gestärkt. Das bringt allerdings auch als **7. Herausforderung** mit sich, trotz eines eklatanten Lehrermangels in Thüringen, freiwerdende Stellen zeitnah und qualitativ gut zu besetzen. Zur „Stärkung der religiösen Sprachfähigkeit“ gehören auch die konkreten Pläne für die Ausgestaltung eines Andachtsraumes in der Schule. Das Kollegium hat hier intensiv mitgewirkt.

Die **Katharina-von-Bora-Schule** schließlich soll zur offenen Ganztagschule ausgebaut werden. Dazugehört auch die Erweiterung der Betreuungsplätze. Das wird als **8. Herausforderung** die nächsten beiden Schuljahre bestimmen. Hier hat das Kollegium durch intensive konzeptionelle Arbeit miteinander, mit unterschiedlicher externer Fachexpertise sowie durch

Gespräche mit der Kirchengemeinde das **Ziel** entwickelt, die Schule noch stärker als bisher in die Region zu öffnen und die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde zu verstärken. Dadurch soll u.a. auch die Wahrnehmung der KvBS als evangelische Schule verbreitert werden.

Für alle drei Schulen ist die Gewinnung von gut qualifizierten ev. Lehrkräften und Erzieherinnen angesichts attraktiver Konkurrenzangebote eine wichtige Aufgabe.

6. Unterrichtsqualität sichern, Rollenidentität stärken – Religionspädagogische Ausbildung

Auch die verschiedenen Phasen der religionspädagogischen Ausbildung von Lehrkräften und Pfarrern spielen im Schulreferat in zeitlich unterschiedlichem Umfang und in wechselnder Intensität eine Rolle:

- Teilnahme an 1. Staatsexamina für das Fach Ev. Religion in Kassel oder Marburg
- Teilnahme an 2. Staatsexamina am Ende des Referendariats
- Mitwirkung am 2. Kirchlichen Examen durch das Abnehmen von Lehrproben oder die Korrektur von Katechesen

Die hier gewonnenen Einsichten fließen in die konzeptionellen Überlegungen (a) für die schulpraktische Phase im Vikariat und (b) in die kirchliche Studienbegleitung von Lehramtsstudierenden ein.

Die Begleitung und Beratung der Theologiestudierenden (Abschluss: Lehramt) wurde vor zwei Jahren (1/2 Studienleitungsstelle/Lehrkraft in Kassel, Anteil an einer Studienleitungsstelle/Pfarrstelle im Studienhaus in Marburg) durch ein qualitativ hochwertiges kirchliches Begleitprogramm etabliert.

Immer weniger Lehramtsstudierende identifizieren sich mit der evangelischen Kirche oder verfügen über eigene spirituelle Erfahrungen aus der christlichen Tradition. Hier ist ein weiteres Ziel, sehr genau zu evaluieren, welche Veranstaltungsformate der kirchlichen Studienbegleitung den Theologiestudierenden mit dem Berufsziel Religionslehramt tatsächlich helfen, ihre persönliche (Ver-)Bindung zur EKKW als „ihrer Kirche“ zu finden bzw. zu stärken.

Es gibt im Schulreferat eine landeskirchliche Liste für Theologiestudierende (Lehramt) sowie im Rahmen

des neu eingerichteten Internetportals www.ekkmacht-schule.de eine entsprechende Homepage für sie. Beides soll die Studienleitungen in Kassel und Marburg dabei unterstützen, Kontaktflächen zu schaffen zu den religiös und kirchlich oft heimatlosen Theologiestudierenden. Die **9. Herausforderung** besteht darin, bei den Studierenden (und teilweise auch bei den Lehrenden) das Bewusstsein für die rollenspezifische Relevanz kirchlicher Begleitangebote neben den regulären Lehrveranstaltungen zu erhöhen. Denn auch die geklärte religiös-kirchliche Identität einer RU-Lehrkraft ist für eine professionelle Berufsausübung wichtig. Darüber hinaus ist die Kooperation mit den staatlichen Studienseminaren – auch hinsichtlich der Persönlichkeitsbildung und einer Rollenklärung der Lehrkräfte – im Vorbereitungsdienst („*Wer bin ich und wer will ich sein, wenn ich im Auftrag der ev. Kirche an einer staatlichen Schule konfessionellen Religionsunterricht erteile?*“) wichtig.

Im Blick auf die Vikarinnen und Vikare ist es ein wichtiges **Ziel**, die Qualität der religionspädagogischen Ausbildung im Vikariat – auch durch vom Staat als vergleichbar der Referendariats-Ausbildung akzeptierte Prüfungsanforderungen – zu sichern. Von ihr wird die Akzeptanz der zukünftigen Pfarrern und Pfarrer in der Schule entscheiden abhängen.

Im Zuge der Konzeptionierung und Umsetzung des sogenannten „Reformvikariats“ sind daher die bisherigen Ausbildungserfahrungen für die künftige Planung der religionspädagogisch ausgerichteten Kurswochen evaluiert worden. Deren verpflichtende Fortführung im Rahmen der sogenannten „Fortbil-





„dung in den ersten Amtsjahren“ (FEA) ist unbedingt anzustreben. Neben der Stärkung der didaktisch-methodischen Kompetenzen der zukünftigen Pfarrerrinnen und Pfarrer ist auch eine veränderte ekklesiologische Perspektive wichtig.

7. Medienpädagogische Beratungskompetenz als Dienstleistung – die Arbeit der EMZ

Aufgabe der Evangelischen Medienzentrale (EMZ) unserer Landeskirche ist es, Unterrichtende in der Schule und in der Konfi-Arbeit bei der Auswahl und dem Einsatz von meist digitalen Medien fachkompetent zu unterstützen. Im Blick auf ihre zahlenmäßige Inanspruchnahme durch Pfarrerrinnen und Pfarrer, RU-Lehrkräfte und weitere kirchliche Mitarbeitende liegt die EMZ bundesweit im obersten Bereich! Gleichzeitig führt aber die Zunahme von Streaming- und Download-Angeboten im Internet zu einem veränderten Nutzungsverhalten. Die **10. Herausforderung** besteht darin, die medienpädagogische Beratungskompetenz der beiden in der EMZ tätigen Mitarbeiterinnen sowie das Angebot von nicht digitalen unterrichtlichen Medienangeboten wie z.B. Materialkoffern, Bildkarten und Unterrichtshilfen zu bestimmten Themen zu erhalten bzw. auszubauen. Hier ist – trotz der unterschiedlichen rechtlichen Einbindung beider Einrichtungen – die bestehende Kooperation mit der im gleichen Haus untergebrachten Regionalstelle Kassel des RPI noch zu verstärken.

PERSPEKTIVE

Das gesamtgesellschaftliche Interesse an einem eigenständigen Beitrag der Kirchen zum Bildungsauftrag der Schule drückt sich auch in einem hohen finanziellen Engagement des Staates (Ersatzschulfinanzierung und maßgebliche Refinanzierung der Schulpfarrstellen) aus. Der gesellschaftlichen Relevanz entspricht auf der anderen Seite ein hoher kirchlicher Nutzen für die Kommunikation des Evangeliums in Bildungsschichten, Altersgruppen und Milieus, die durch parochiale Angebote nicht oder nicht mehr erreichbar sind. Noch sind wir als Evangelische Kirche ein geschätzter Partner des Staates, wenn es um Fragen ethisch-religiöser Urteilsbildung, um Stärkung der Pluralitätsfähigkeit oder um innere Beheimatung in unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft geht. Damit dies auch weiterhin so sein wird, ist die Evangelische Kirche gut beraten, auch zukünftig in der Schule als einem unverzichtbaren Resonanzraum des Evangeliums deutlich präsent zu sein und diesen mitzugestalten. Die zu den einzelnen Handlungsfeldern formulierten Ziele und benannten Herausforderungen wollen genau dies auch über 2026 hinaus ermöglichen.

DAS RELIGIONSPÄDAGOGISCHE INSTITUT DER EV. KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK UND DER EV. KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU (RPI)



DER AUFTRAG DES RPI

Die religiöse Bildung in den Handlungsfeldern öffentliche Schule, Konfirmandenarbeit und Elementarpädagogik ist ein entscheidender Faktor für die Zukunft der Kirche als Volkskirche. Mit einem gemeinsamen Religionspädagogischen Institut verfolgen die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau das Ziel, auch künftig eine qualitativ hochwertige religiöse Bildungsarbeit in den genannten Bereichen sicherzustellen.

Der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen ist gemäß Artikel 7.3 GG ordentliches Lehrfach. Artikel 4 GG garantiert die Religionsfreiheit. Damit werden die religiösen Überzeugungen der Einzelnen geachtet. Das Recht zur freien Religionsausübung wird gewährleistet. Die religiöse Neutralität des Staates dient der Verwirklichung der Glaubens- und Gewissensfreiheit der Bürger*innen. Die Religionsgemeinschaften sind für die Inhalte des Religionsunterrichts verantwortlich. Gleichwohl untersteht auch der Religionsunterricht der Aufsicht des Staates. Der Religionsunterricht muss sich so im allgemeinen Bildungsauftrag der Schule verantworten. Dieser Status ist nicht selbstverständlich, sondern muss immer wieder plausibilisiert und politisch vertreten werden.

Schulische Bildung soll Schüler*innen dazu befähigen, von ihrem Recht auf Gewissens- und Religionsfreiheit Gebrauch zu machen und in religiösen Fragen urteils- und dialogfähig zu werden. Das Nebeneinander von Religionsunterricht verschiedener Religionsgemeinschaften sowie Ethikunterricht bzw. Philosophie bildet die religiös-weltanschauliche Pluralität unserer Gesellschaft ab und zeigt, dass es in einer pluralen Gesellschaft unterschiedliche Antworten auf die Grundfragen des Lebens gibt.

Das RPI hat die Aufgabe, den Religionsunterricht an Schulen weiterzuentwickeln, zukunftsfähig zu machen und seinen Platz im Fächerkanon zu festigen.

Zwei Besonderheiten müssen dabei bedacht werden:

Erstens: Das RPI ist durch die Fusion von PTI und RPZ entstanden. **Mit der Fusion ihrer beiden religionspädagogischen Institute starteten die beiden Landeskirchen EKKW und EKHN ein besonderes Projekt.** Es sollten nicht nur die beiden bestehenden Religionspädagogischen Institute der zwei Landeskirchen zusammengefasst werden. Es sollte vielmehr ein neues Institut entstehen, das besser als die beiden Vorgän-



gerinstitute gegenüber den zukünftigen Anforderungen an die Lehreraus-, Fort- und Weiterbildung und einer veränderten schulischen Wirklichkeit gerecht wird. Mit einer „integrierten Regionalstruktur“ wurde versucht, diese Aufgabe zu lösen. In seiner derzeitigen Gestalt ist das RPI der EKKW und der EKHN in der EKD einzigartig.

Nach fünf Jahren kann man sagen, dass der Prozess gelungen, aber noch nicht abgeschlossen ist und auf Grund der Einsparauflagen unter besonderem Druck steht.

Zweitens: Im schulischen Bereich arbeitet das RPI an der **Schnittstelle zwischen Staat und Kirche** und macht Kirche präsent und erkennbar im öffentlichen Raum der Schulen. Anders als in den reinen kirchlichen Bezugsräumen muss sich die Relevanz von Religion und ihre lebensdeutende und -gestaltende Kraft hier immer wieder neu erweisen und dargestellt werden. Die Bedeutung des Faches Ev. Religion muss in den politischen Diskursen unserer Gegenwart wie in den schulischen Kontexten und teilweise auch gegenüber den Eltern immer wieder neu plausibilisiert werden. Einen wesentlichen Teil dieser Aufgabe übernehmen die Religionslehrkräfte. Sie fachlich und spirituell zu stärken und dabei als Person in den Blick zu nehmen und zu begleiten, steht im Zentrum des Arbeitsauftrages des RPI.

Das RPI arbeitet als gemeinsames Institut zweier Landeskirchen in der EKKW in enger Abstimmung mit dem „Referat Schule und Unterricht“.

DIE STRUKTUR DES RPI

Eine besondere Stärke des RPI ist die sogenannte „**integrierte Regionalstruktur**“. An neun Standorten (Darmstadt, Frankfurt, Fritzlar, Fulda, Gießen, Kassel, Mainz, Marburg und Nassau) wird die religionspädagogische Arbeit entwickelt und umgesetzt. Die wichtigste Leitidee dabei ist, Nähe zu den Menschen herzustellen: nah bei den Schulen, nah in den kirchlichen Strukturen (Kooperationsraum, Kirchenkreis etc.). Kooperation ist daher besonders wichtig. Die Angebote und Projekte werden jeweils in Kooperation mit den regionalen Partnern (z.B. Fachsprecher, Schulleitungen) entwickelt und durchgeführt. Außerdem wird das Prinzip der Gehstruktur konsequent umgesetzt.

Die regionalen Arbeitsstellen sind Anlaufpunkt für Lehrkräfte (Treffen, Kommunikation, Beratung) und Orte der Vernetzung. In jeder Region bietet das RPI „Lehrer*inentage“ bzw. „Tage der Religionspädagogik“ an und lädt Lehrkräfte zu „Dank“-Veranstaltungen ein. Exkursionen werden organisiert und außerschulische Lernorte der Region erschlossen. Jede Regionalstelle verantwortet ihre Öffentlichkeitsarbeit.

Ein wichtiges Element der regionalen Servicearbeit sind die regionalen Bibliotheken mit ihren Lernwerkstätten. Die neun Regionalbibliotheken sind Abteilungen einer zentralen Gesamtbibliothek und arbeiten auf Grundlage einer Nutzerabfrage an einem Gesamtkatalog.

Neben der Verantwortung für die Region bringen die Studienleitungen ihre spezifische fachliche Kompetenz in die religionspädagogische Arbeit ein: Elementarpädagogik, Grundschule, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II und Abitur, Berufliche Schulen, Konfirmand*innenarbeit, Schulseelsorge und Krisenseelsorge an Schulen, Weiterbildung, Medienbildung, Interreligiöses Lernen, Förderschule und Inklusion, Vikariatausbildung sowie der Masterstudiengang Ev. Religion an der Ev. Hochschule in Darmstadt.

DIE AUFGABEN DES RPI

- pädagogisch-theologische Fortbildungen,
- pädagogisch-theologische Weiterbildung,
- Qualifizierung für Schulseelsorge,
- Fortbildung für Konfirmand*innenarbeit
- Ausbildung der Vikar*innen im Rahmen der jeweiligen Ausbildungskonzepte,

- Beratungstätigkeit (persönliche Beratung, Arbeit mit Fachkonferenzen an den Schulen, Gestaltung von Pfarrkonferenzen),
- Spirituelle Angebote für Unterrichtende,
- medienpädagogische Fortbildung,
- religionspädagogische Fortbildung im Elementarbereich (als Schnittstelle zu den Fachabteilungen für die ev. Kindertagesstätten),
- Materialentwicklung (Erstellung von Unterrichtsmaterialien für Religionsunterricht und Konfirmand*innenarbeit, die Zeitschrift „RPI Impulse“, die Materialpools auf der RPI Webseite, Newsletter, Podcast, Broschüren „Aus der Praxis für die Praxis“).

Das RPI arbeitet in unterschiedlichen Formaten:

Tagesveranstaltungen, mehrtägige Tagungen, Studiennachmittage, Lernzirkel, Online-Seminare, Lehrer*innen-tage (angepasst an die Bedürfnisse der Zielgruppen).

Konkretionen:

Die Breite der Arbeit des RPIs ist in der hier gebotenen Kürze nicht darzustellen. Weitere Informationen bieten die jährlichen Arbeitsberichte. Diese sind zu finden auf der Webseite www.rpi-ekkw-ekhn.de.

Schulseelsorge

Seit kurzem werden immer mehr Dienstaufträge an staatliche Lehrkräfte vergeben. Das RPI muss daher die Ausbildungskurse und die Begleitsysteme für Schulseelsorger*innen an die neue Situation anpassen. So sind beispielweise alle Schulseelsorger*innen der EKKW mithilfe einer landeskirchenweiten verbindlichen Schulungsreihe auf Fragen der sexualisierten Gewalt an Kindern und Jugendlichen vorbereitet worden.

Interreligiösität

Was für den Glauben z.B. in Judentum und Islam wichtig ist, wurde im Unterricht bisher eher religionskundlich ausgerichtet „vermittelt“. An die Stelle dieses „Redens über Religion“ tritt zunehmend das „Reden mit Religion“. Für den Unterricht bedeutet das, die authentischen Innenperspektiven der jeweiligen Religionen zu Wort kommen zu lassen, sei es durch „Religionsexpert*innen, durch Unterrichtsmaterial, das von interreligiösen Teams konzipiert wird, oder aber auch durch authentische „Zeugnisse“ und „Materialien“ der Weltreligionen. Das „Reden mit Religion“ stellt in dieser Hinsicht eine Form des dialogischen Miteinanders dar. So werden Kinder und Jugendliche darauf vorbereitet, in

einer multireligiösen und multiperspektivischen Welt ihr Leben zu deuten und eigenverantwortlich zu gestalten. (Fortbildungsreihe „Lernen im Dialog“: In Kooperation mit der Anne Frank Bildungsstätte wurden Fortbildungen für Lehrkräfte zu Antisemitismus und religiösem Mobbing an Schulen entwickelt).

Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

In der Konfirmandenarbeit empfiehlt das RPI digitale Medien und schult Lehrkräfte für den Einsatz dieser Medien im Unterricht (KonApp, zu der das RPI eine große Anzahl von Unterrichtsmaterial entwickelt hat, Credobound). Eine besondere Herausforderung für die Konfirmand*innenarbeit ist die Verknüpfung von lokaler Konfi-Arbeit mit überregionalen Formaten, wie der Konfi Cup oder KonfiCamps. Gerade die Konfirmandenarbeit ist ein Handlungsfeld, das in den Kooperationsräumen zukünftig intensiv konzeptionell bedacht werden sollte, da es viele Anknüpfungen ermöglicht und für die Gemeindeentwicklung vielfältige Chancen bietet (Eltern, Teamer, konfessionslose Jugendliche etc.).

Konfessionelle Kooperation

Zu diesem Thema finden derzeit intensive kirchenpolitische Gespräche statt. Das RPI begleitet diese durch Materialentwicklung und durch Fortbildungsangebote. Im Bereich des Bistums Fulda hat ein Pilotprojekt zur konfessionellen Kooperation stattgefunden, das evaluiert wurde.

Digitalisierung

Die Digitalisierung gewinnt in Schulen zunehmend an Bedeutung. Digitales Lernen kann und soll analoges Lernen nicht ersetzen, aber zukünftig noch deutlich stärker ergänzen und ggf. verstärken. Das RPI ist bereits seit Beginn der Fusion an der Entwicklung digitaler Lernkonzepte, u.a. in Kooperation mit der Universität Würzburg beteiligt. „Mit und über digitale Medien lernen“ ist das sich herauskristallisierende Motto dieser Arbeit. Die eigenen Studienleitungen wurden und werden weiterhin dafür qualifiziert, digitale Fortbildungsformate und Materialien für digitale Lernprozesse zu entwickeln. Digitalisierung wird sowohl als Inhalt als auch als Rahmen von Weiterbildung angesehen. Analoge Lernwelten werden ergänzt, nicht ersetzt. Die Konturen eines grundlegenden Wandels der Lernkultur sind in Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu thematisieren. Es geht um neue Konzepte in der Pädagogik, die sich in Vielfalt darstellen. Sie gehen

weit über Input und Übung hinaus und muten den Lernenden eine aktive und selbstbestimmte Rolle zu. Es geht konkret um Selbststeuerung und Freiarbeit, um Arbeit in Projekten und an Problemen der echten Welt, oft in Zusammenarbeit mit Anderen und orientiert an kreativen Produkten.

DIE ZIELGRUPPEN DES RPI

- Lehrkräfte mit dem Fach Ev. Religion,
- Gemeindepfarrer*innen,
- Referendare*innen,
- Vikar*innen.

Die „eigentliche“ Zielgruppe der Arbeit des RPI sind jedoch die Schülerinnen und Schüler, sowie die Konfirmandinnen und Konfirmanden in den Gebieten der beiden Landeskirchen.

Im Blick sind hier ca. 270.000 evangelischen Schüler*innen im aktuellen Schuljahr 2020, von denen ca. 190.000 am Ev. Religionsunterricht teilnehmen zusätzlich ca. 120.000 Schüler*innen anderer Konfessionen oder ohne Konfessions- und Religionszugehörigkeit. Im Blick sind auch 7000 Konfirmand*innen in der EKKW und 12.000 in der EKHN.

Die **Lehrkräfte** im Fach Religion sind für die evangelische Kirche von besonderer Bedeutung. Damit sie ihren Beruf als Religionslehrkraft ausüben können, bedürfen sie neben ihrer Ausbildung und dem entsprechenden Abschluss der **Vokation** seitens der Landeskirche. Damit beauftragt die Landeskirche die Lehrkräfte zu ihrem Dienst in der Schule auf der Basis der Bekenntnisse der ev. Kirche und verpflichtet sich selbst gleichzeitig, die Lehrkräfte zu unterstützen und zu begleiten.

Diese Selbstverpflichtung nimmt die ev. Kirche u.a. wahr durch die Arbeit des RPI.

Dabei sind die Religionslehrer*innen wichtige Multiplikator*innen des Evangeliums, Zeugen des Glaubens und authentische Ansprechpartner*innen für viele Kinder und Jugendliche zu Fragen von Religion und Glaube. Sie sind aber in unserer Kirche keine hauptamtlich Mitarbeitenden. Deshalb bedürfen sie fachkundiger und berufsgruppenspezifischer Begleitung.

Das RPI verstärkt daher auch spirituelle Angebote für Lehrkräfte. So sind z.B. die Gottesdienste bei den Lehrer*innentagen wichtige geistliche Bezugspunkte.

Das RPI begleitet junge Lehrkräfte in die Schule hinein. Es unterstützt Lehrkräfte, die das Fach ev. Reli-

gion als zusätzliches Fach unterrichten wollen durch Weiterbildung und es ermöglicht, die Kompetenz und den Auftrag für das Arbeitsfeld Schulseelsorge zu erwerben. Das RPI unterstützt Lehrkräfte, die an ihrer Schule die besondere Funktion eines / einer Fachsprecher*in ausüben. Das RPI ist präsent in der universitären Ausbildung wie auch in der zweiten Ausbildungsphase in den Studienseminaren und begleitet die Lehrkräfte dadurch in ihrer Ausbildung durch die verschiedenen Phasen hindurch.

Die Gemeindepfarrer*innen unterrichten nebenamtlich das Fach ev. Religion und haben dabei zunehmend den gesamten Bereich „Religion in der Schule“ im Blick (z.B. Schulprojekte, Schulgottesdienste). Als Gemeindepfarrer*in an einer staatlichen Schule zu unterrichten ist nicht einfach. Hier ist die Unterstützung des RPI besonders in Form von Beratung und Material wichtig.

Die hauptamtlichen Schulpfarrer*innen mit und ohne gesonderten Schulseelsorgeauftrag sind eine weitere wichtige Zielgruppe.

PUBLIKATIONEN UND MATERIALENTWICKLUNG

In erster Linie ist die institutseigene Zeitschrift **„RPI-Impulse“** zu nennen. Zu einem Heftthema entwickeln die RPI-Impulse jeweils einen Grundsatztartikel, fächern das Thema fachdidaktisch auf und liefern viele Praxis-Service-Tipps.



Die Auflage der RPI-Impulse beträgt zurzeit 12.000 Exemplare. Diese werden an alle Unterrichtenden im Kirchengebiet der EKKW und EKHN verteilt; darüber hinaus kann die Zeitschrift abonniert werden. Die RPI Impulse sind daher ein erfolgreiches Medium der Mitgliederbegleitung seitens der beiden Landeskirchen. Die Unterrichtenden im Fach Ev. Religion erhalten viermal im Jahr Unterstützung für ihre Praxis an den Schulen und erfahren damit konkret und anschaulich, dass ihre Kirche hinter Ihnen steht und ihren Dienst in den Schulen unterstützt.

Die RPI Impulse inklusive Material werden außerdem als „Open Educational Resources“ unter der

Creative-Commons-Lizensierung BY-NC-SA veröffentlicht und stehen Interessenten im Netz zur Verfügung. Das Zusammenspiel zwischen Print-Version und Online-Fassung gehört zum besonderen Kennzeichen der „RPI-Impulse“. Die Zeitschrift genießt EKD-weite Anerkennung.

Unter dem Titel „**Aus der Praxis für die Praxis**“ gibt das RPI unregelmäßig eine Broschürenreihe mit unterrichtspraktischen Texten heraus.

Einige Titel:

- „Räume der Stille an öffentlichen Schulen. Eine Erkundungsreise durch Hessen und Rheinland-Pfalz“
- „Mein Kind macht Konfi – und was mache ich?“ Praxismaterialien für die Konfi-Elternarbeit
- Religionsunterricht Konfessionell-Kooperativ. Anregungen, Impulse und Bausteine für die Sek I
- Religion unterrichten in konfessionell gemischten Lerngruppen an Grundschulen
- Verschiedenheit achten – Gemeinsamkeit stärken. Dokumentation eines dialogischen Unterrichtsprojektes aus der Theodor-Heuss-Berufsschule in Offenbach.

Diese Broschüren werden in einer Auflage zwischen 5.000 und 10.000 Exemplaren gedruckt und verkauft.

Webpräsenz, Newsletter und Materialpools

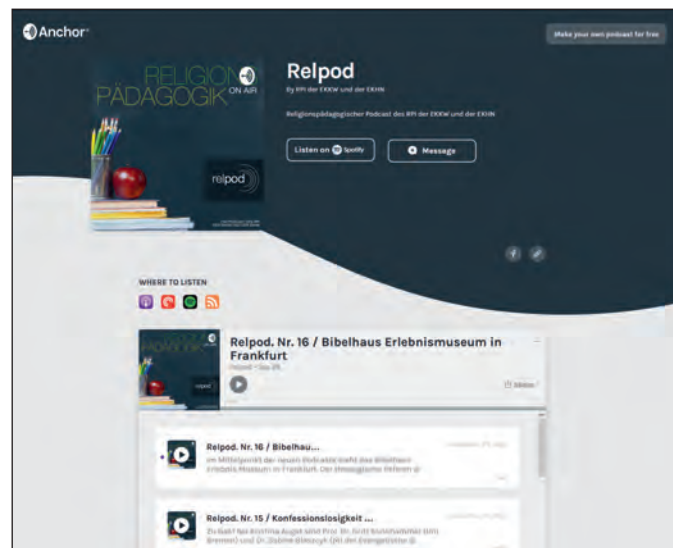
Mit Fusion der Institute wurde eine neue gemeinsame **Webseite** entwickelt, die mittlerweile ein breit gefächertes Angebot von Informationen, Impulsen und Materialien liefert. Folgende Materialpools wurden eingerichtet: Berufsschule, Grundschule, Interreligiöses Lernen, Konfirmandenarbeit, Reformation, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II/Abitur und Förderschule/Inklusion.

Im Jahr 2020 zählen wir bislang (Stichtag 1.5.2020) auf unserer Webseite 44.568 Besucher mit über 115.000 Seitenaufrufen und 53.000 Downloads. Das sind mehr als 10.000 Besucher pro Monat.

Ein weiteres wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit ist der **Newsletter**. Das Dach bildet der Institutsnewsletter mit ca. 5500 Abonnent*innen. Darunter liegen weitere Newsletter der einzelnen Fachgruppen: der Newsletter Interreligiöses Lernen (gemeinsam mit dem Zentrum Ökumene), der Newsletter Berufliche Schulen (hg. von der Koordinierungsgruppe BRU in Hessen), die Newsletter für Grundschule, für Sek I und für Sek II sowie für Konfirmandenarbeit. Gemeinsam haben alle Newsletter ca. 9500 Abonnent*innen.

Ein Produkt der Corona Krise ist unser eigener **Podcast „Relpod“**. In der akuten Krisenzeit entstand dieses Projekt als eine Möglichkeit jenseits der üblichen Kommunikationswege. Der „Relpod“ ist mittlerweile auf den großen Plattformen iTunes und Spotify zu abonnieren: www.anchor.fm/relpod. Auf Spotify folgen: <https://open.spotify.com/show/7ADQx1A1VgpQ1bCBgdZwp3>. Auf iTunes folgen: <https://podcasts.apple.com/de/podcast/relpod/id150951676>

Alle Materialien werden nicht nur auf der eigenen Webseite, sondern auch auf der Plattform von rpi-virtuell (Comenius Institut der EKD) veröffentlicht. rpi-virtuell meldete im Mai 2020, dass seit Oktober 2016 die Materialien des RPI insgesamt 114.060 mal aufgerufen wurden. Das ist ein sehr motivierendes Ergebnis. Auch diese Publikationstätigkeit des RPI stellt eine höchst effektive Unterstützung für die Religionslehrkräfte dar. Diese Klickzahlen müssen auf die Besucherzahlen der Webseite noch hinzuaddiert werden.



DAS RPI IN ZAHLEN

Stellenplan

Im RPI arbeiten zurzeit 43 Personen, darunter 18 Studienleiter*innen, 20 Sachbearbeiterinnen, ein Direktor und ein Geschäftsführer. Zehn Kolleg*innen (Studienleitungen und Sachbearbeitungen) sind seit 2015 neu im Team. Drei Studienleitungs- und drei Sachbearbeitungsstellen wurden bislang eingespart.

Fortbildungsveranstaltungen (Bezugsjahr Jahr 2019)

Geplante Veranstaltungen: 332 (Vorjahr: 319)

Storniert: 55 (Vorjahr 55)

Durchgeführt: 277 (Vorjahr 264)

Aufschlüsselbar in:

- 105 Tagesveranstaltungen (2215 TN)
- 149 Halbtagsveranstaltungen (1792 TN)
- 9 Veranstaltungen mit 1 Übernachtung (277 TN)
- 13 Veranstaltungen mit 2 Übernachtungen (305 TN)
- 10 Veranstaltungen mit mehr als 2 Übernachtungen (380 TN)
- 13 Lehrer*innen-Tage
- 4 Schulleitertagungen
- 15 Exkursionen / Studienreisen
- 24 Fachkonferenzberatungen

Das RPI erreichte mit seinen Fortbildungen im Jahr 2019 insgesamt 4969 Teilnehmer*innen (Vorjahr 3681).

Folgende Veranstaltungen kommen noch hinzu:

- 2 Weiterbildungskurse Schulseelsorge
- 1 Schnupperkurs Schulseelsorge
- 1 Weiterbildungskurs Grundschule / Sek I
- 1 Kirchlicher Qualifizierungskurs
- 3 Vokationstagungen für die EKKW
- Betreuung der Studierenden des Marburger Bibelseminars
- Masterstudiengang an der EHD
- AG Sozialpädagogik (BBS)
- Fachdidaktik AG BBS
- Betreuung der LiVs in den Studienseminare
- Angebote für Studierende an Universitäten
- Mitarbeit an der Religionspädagogische Qualifizierung für Erzieher*innen
- Mitwirkung an den Bevollmächtigungstagungen der kirchlichen Schulämter der EKHN

Veranstaltungen in der Konfirmand*innenarbeit

Regional: 5 Studientage mit 70 TN

Zentral: 4 Studientage mit 99 TN

Langzeitfortbildung Konfi-Arbeit mit 12 TN

- Konfi Beauftragten-Tagung der EKKW

Ausbildung der Vikar*innen

Das RPI begleitet die Vikar*innenausbildung in beiden Landeskirchen.

PERSPEKTIVE

Deutschland ist zu einem multikulturellen und multireligiösen Land geworden. Das hat Folgen für die religiöse Bildung in Schule und Kirche.

Dieser Prozess muss aktiv (mit-)gestaltet werden, sonst wird sich eine Veränderung ohne kirchliche Mitgestaltung vollziehen. Im schlimmsten Fall kann das das Ende des Religionsunterrichts an unseren Schulen bedeuten.

Schulische religiöse Bildung muss daher immer wieder plausibilisiert werden und kann sich nicht auf vermeintliche oder tatsächliche Mehrheiten stützen. Plausibilität kann sich nur ergeben durch die Inhalte des Faches und seinen Beitrag zum schulischen Bildungsprozess. Daraus erwächst dann bestenfalls eine gesellschaftliche Akzeptanz, die nachhaltig die Existenz des Religionsunterrichtes gewährleistet. Der Rückbezug auf Artikel 7 GG wird in Zukunft nicht ausreichen.

Die bestehenden Einsparvorgaben stellen das RPI unter großen Druck, weil sie nur über erhebliche Einschnitte im Personalbereich möglich sind. Etliche der in diesem Bericht aufgelisteten Aufgaben werden dann nicht mehr wahrgenommen werden können. Um die Qualität einzelner Arbeitsfelder zu erhalten, müssen andere Arbeitsfelder eingestellt werden. Daher wird sich das Institut weiterhin einem intensiven Prozess der Aufgabenkritik unterwerfen müssen, um zu identifizieren, welche Arbeitsfelder künftig aufrechterhalten werden müssen und welche das RPI nicht mehr weiterverfolgen kann.

FACHSTELLE ENGAGEMENTFÖRDERUNG

F

In der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck engagieren sich mehr als 40.000 Menschen in den unterschiedlichsten Bereichen ehrenamtlich. Sie stellen ihre Zeit zur Verfügung und gestalten Kirche und Diakonie mit ihren Talenten. Im Gegenzug erwarten sie von Hauptamtlichen Gestaltungsspielräume, unterstützende Strukturen und eine wertschätzende Haltung.

AUFTRAG

Anders als früher ist ehrenamtliches Engagement kein Selbstläufer mehr. Im 2012 vom Rat der Landeskirche verabschiedeten Konzept der Fachstelle Engagementförderung heißt es deshalb:

„Gesellschaftliche und kirchliche Veränderungsprozesse werden die Arbeit mit Ehrenamtlichen zukünftig stark verändern. Das macht eine Intensivierung der Bemühungen um eine gelingende Ehrenamtsarbeit notwendig, will man die Attraktivität unserer Kirche für die Engagierten und das hohe Niveau der Begleitung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen halten. Notwendig sind dafür neben dem persönlichen und professionellen Einsatz der Hauptamtlichen auch Strukturen im Bereich der Landeskirche, die eine systematische Förderung der Arbeit mit Ehrenamtlichen auf Dauer stellen, unterstützen und verstärken.“¹

Auf dieser Grundlage wurde 2013 die Fachstelle Engagementförderung eingerichtet mit dem Ziel, Hauptamtliche und Multiplikator*innen in der Arbeit mit Ehrenamtlichen zu qualifizieren und „ein Bündel an Dienstleistungen für die Basis vorzuhalten“². Im Fokus

¹ Konzept der Fachstelle, S. 4. Verabschiedet vom Rat der Landeskirche am 16.3.2012 (Hervorhebung A.G.)

² ebd.



der Fachstelle stehen also insbesondere jene, deren Aufgabe es ist, Ehrenamtliche zu gewinnen, zu begleiten und in ihrer Arbeit gut zu unterstützen.

SCHWERPUNKTE

Die Fachstelle Engagementförderung ...

- organisiert für Hauptamtliche und Multiplikator*innen Fortbildungen zum Thema Freiwilligenmanagement und -koordination,
- stellt Wissen über neue Ehrenamtsarbeit aufbereitet zur Verfügung,
- entwickelt praxistaugliches Handwerkszeug für die Ansprechpartner*innen vor Ort,
- bringt gemeinsame Standards für die Ehrenamtsarbeit in der EKKW voran,
- berät und unterstützt Kirchenkreise in der systematischen Engagementförderung,
- ist Service- und Clearingstelle für Fragen zu Engagement und Engagementförderung,
- betreibt Netzwerkarbeit, um gute Ideen auszutauschen und Synergieeffekte zu erzielen.

ARBEITSWEISE UND FORMATE

Fortbildungen und Veranstaltungen

Ob das Tagesseminar „Neue Ehrenamtliche gewinnen“, ein Workshop „Begeisterung: Mit Spaß und Engagement am Ball bleiben“ oder eine neuntägige Weiterbildung „Strategisches Freiwilligenmanagement“: Die Fachstelle Engagementförderung bietet Fortbildungen und Veranstaltungen zum Thema Engagementförderung in all ihren Facetten an.³

Die Veranstaltungen richten sich an Pfarrer*innen, Vikar*innen, Gemeindefereent*innen, Freiwilligenkoordinator*innen, leitende Ehrenamtliche sowie Interessierte, die das Engagement in ihrer Gemeinde oder Einrichtung unterstützen und beflügeln wollen. Beispielhaft seien an dieser Stelle drei Veranstaltungen benannt, welche im Februar/März 2020 angeboten wurden:



Forum E am 13.02.2020

„Unzufriedenheit in Visionen umwandeln – kreativ Freiwillige gewinnen!“

Teilnehmer*innen:

30 Freiwilligenkoordinator*innen (haupt- und ehrenamtlich) aus Kirche und Diakonie.

³ Ausgewertet werden diese Veranstaltungen je nach Format unterschiedlich: bspw. durch mündliche Feedbackrunden am Ende eines Seminars, schriftliche Evaluationsbögen, aber auch mittels Online-Befragungen zur Auswertung von großen Fachtagen.



Seminar am 22.02.2020

„Posaunenchöre fit machen für die Zukunft – Ehrenamtliche gewinnen“

Teilnehmer*innen:

14 Kreisposaunenwarte (ehrenamtlich) und Landesposaunenwarte.

Wochenend-Seminar

13. - 14.3.2020:

„Jung im KV.

Zwischen: Wo bin ich hier nur hingeraten?

Und: Wie cool ist das denn?“

Angemeldet:

18 junge Kirchenvorsteher*innen.

In Kooperation mit den Referaten Kinder- und Jugendarbeit und Gemeindeentwicklung.



Diese Veranstaltung musste aufgrund der Corona-Pandemie kurzfristig verschoben werden, wird aber im März 2021 nachgeholt.

Standards für die Ehrenamtsarbeit in der EKKW

In Zeiten, in denen die Konfessionslosigkeit zunimmt, stellt das Engagement, wenn es freudvoll und sinnstiftend erfahren wird, eine besondere Kontaktfläche zu Glaube und Kirche dar: „Volunteering is a bridge to faith“, so drückte es ein afrikanischer Teilnehmer der Weltfreiwilligenkonferenz 2018 aus. Eine einladende und zeitgemäße Engagementkultur, die Verankerung von engagementfördernden Strukturen sowie Fortbildungen für Haupt- und Ehrenamtliche sind Dreh- und Angelpunkte dafür, dass Kirche auch weiterhin ein attraktiver Engagement-Ort bleibt oder als solcher neu erfahren wird. Ehrenamtliche sollen keine Lückenbüsser sein, sondern sich mit ihren Gaben, Wünschen und Ideen einbringen können. Sie sollen Ansprechpartner auf allen Ebenen vorfinden, die sie im Engagement unterstützen, und eine Atmosphäre, die von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.

In ihren „Standards für die Ehrenamtsarbeit in der EKKW“⁴ hat die Fachstelle in einem breiten Beteiligungsprozess beschrieben, wie Rahmenbedingungen aussehen sollten, damit Menschen Lust aufs Engagement bekommen.

Die Landessynode hat daraufhin die Einrichtung einer synodalen Arbeitsgruppe beschlossen.⁵ Diese hat in einem intensiven Prozess einen Maßnahmenkatalog zur landeskirchenweiten Implementierung der Standards entwickelt mit den Schwerpunkten „Kulturwandel fördern“, „Strukturen schaffen“, „Fortbildung anbieten“ und „Finanzen bereitstellen“. Die Präsentation einer entsprechenden Beschlussvorlage im Rahmen der Frühjahrssynode 2020 musste aufgrund der Corona-Pandemie verschoben werden.

Infos, Handwerkszeug, Öffentlichkeitsarbeit

Unter www.engagiert-mitgestalten.de erreichen Interessierte die Fachstelle Engagementförderung im Netz. Die Homepage verzeichnet im Schnitt mehr als



hundert Besucher*innen am Tag⁶ und wird fortlaufend aktualisiert. Die Fachstelle bietet mit der Homepage Haupt- und Ehrenamtlichen einen Fundus an Materialien, Tipps und Informationen an:

- Engagierte und solche, die es werden wollen, finden einen Überblick über die vielfältigen Engagementmöglichkeiten in Kirche und Diakonie – von A wie lebendiger Adventskalender bis Z wie Zeltlager betreuen.
- Die Rubrik „Gut zu wissen“ bietet Engagierten Informationen zu zentralen Fragen, zum Beispiel:
 - Was muss ich bedenken, wenn ich mich ehrenamtlich engagieren will?
 - Brauche ich ein polizeiliches Führungszeugnis?
 - Was sagt eigentlich die Bibel zum Ehrenamt?
 - Was mache ich bei Konflikten?
- Darüber hinaus recherchiert die Fachstelle Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche und stellt sie in einem Online-Katalog aufbereitet zur Verfügung.
- Zum Service der Fachstelle Engagementförderung gehört auch ein „virtueller Werkzeugkasten“⁷ für Freiwilligenkoordinator*innen – mit Checklisten, Beispielformulare und Materialien. Dazu zählen der Ehrenamtsausweis, liturgische Bausteine zur Einführung und Verabschiedung von Ehrenamtlichen, das Merkblatt Versicherungsschutz, ein Nachweisformular zur Kostenerstattung und vieles mehr.
- Für all jene, die Ehrenamtliche vor Ort begleiten, bietet die Fachstelle auf ihrer Homepage in fünf Rubriken das „Basiswissen Freiwilligenkoordination“ an. Hier wird nicht nur das Handwerkszeug einer systematischen Engagementförderung vermittelt, sondern auch anhand inspirierender Beispiele

⁴ Im Internet unter: <https://engagiert-mitgestalten.de/de/materialien/fuer-koordinatorinnen>

⁵ „Die Landessynode weiß um die Bedeutung des Ehrenamts und der Engagementförderung in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Die Schaffung guter Rahmenbedingungen ist ihr wichtig. Daher begrüßt sie die Standards für die Ehrenamtsarbeit und bittet das Landeskirchenamt, eine Arbeitsgruppe mit synodaler Beteiligung einzurichten. Diese wird Empfehlungen zur weiteren Umsetzung der Standards erarbeiten, um diese dann der Synode vorzulegen und ggf. die Umsetzung zu begleiten.“ Frühjahrssynode 2018, 27.4.2018.

⁶ Im Februar 2020 verzeichnete die Webstatistik 4.170 Besucher*innen. Webstatistik Zeitraum 1.2.– 1.3.2020, abgerufen am 8.3.2020

⁷ Blick in die Kirche 3-2019 „Freude am Ehrenamt“



gezeigt, wie Kirchengemeinden und Einrichtungen auf kreative Weise Ehrenamtliche gewinnen, anerkennen und verabschieden können.

- In der Corona-Zeit neu entstanden sind die Menüpunkte „Engagement und Corona“ sowie „Ideen für kontaktfreies Engagement“. Beide geben Tipps und Hinweise – zum einen wie sich Engagierte auch in Krisenzeiten sicher und wirksam engagieren können, zum anderen welche Angebote Kirchengemeinden und Einrichtungen machen können, um ihre Ehrenamtlichen zu schützen und ihnen gleichzeitig zu ermöglichen, sich trotz Abstandsregelungen und Hygienekonzepten weiterhin zu engagieren.

Aktuell erarbeitet die Fachstelle Engagementförderung eine Praxishilfe für Kirchengemeinden und Einrichtungen, welche Ende 2020 als pdf-Broschüre angefordert werden kann.

Viermal jährlich versendet die Fachstelle Engagementförderung einen Newsletter. Dieser bietet aktuelle Informationen zu Entwicklungen in der Engagementlandschaft und -politik sowie Hinweise zu Fördermöglichkeiten, Wettbewerben und besonderen Fortbildungen.

Öffentlichkeitsarbeit findet aber nicht nur online statt, sondern auch „live und in Farbe“, zum Beispiel bei zentralen Veranstaltungen. So war die Fachstelle Engagementförderung 2017 mit einem Stand beim Evangelischen Kirchentag in Berlin aktiv, präsentierte kirchliches Engagement 2018 bei der Engagementbörse in Kassel, tauschte sich bei der Weltfreiwilligenkonferenz in Augsburg mit Engagementförderern aus aller Welt aus und beteiligte sich 2019 in Fulda mit einem Engagementcafé und Workshopangeboten beim 1. Hessischen Engagementkongress des Sozialministeriums.

Anlaufstelle für Fragen von Hauptamtlichen und Multiplikator*innen

Welche landeskirchlichen Ehrungen für ehrenamtlich Engagierte gibt es? Haben Sie Tipps für ein Dankeschön für Ehrenamtliche? Ich will einen „Helferpool“ für Kurzzeit-Engagements aufbauen, was muss ich dabei beachten? Welche aktuellen Studien gibt es zum freiwilligen Engagement? Welche statistischen Daten gibt es zum Ehrenamt in der EKKW? Welche Hygienevorschriften müssen Ehrenamtliche bei Gemeindefesten beachten? Wie kann ich neue Ehrenamtliche gewinnen? Wie ist es um den Versicherungsschutz im Ehrenamt bestellt? Was können wir tun, um Ehrenamtliche in unserer Gemeinde langfristig bei der Stange zu halten?

Solche und weitere Fragen werden regelmäßig an die Fachstelle Engagementförderung herangetragen. Die Fragenden sind i.d.R. Pfarrer*innen, Freiwilligenkoordinator*innen und leitende Ehrenamtliche; die Fachstelle antwortet direkt oder vermittelt an die entsprechenden Expert*innen (z.B. Arbeitsschutzbeauftragte, Datenschutzbeauftragte etc.).

Beratung und Vor-Ort-Angebote für Kirchenkreise

Die Fachstelle unterstützt Kirchenkreise bei der systematischen Engagementförderung. Neben Vorträgen und Workshops in Pfarrkonferenzen und Kirchenkreis-Synoden begleitet sie auf Anfrage engagementfördernde Prozesse und strategische Planungen. So hat sie im Rahmen der Fusion der Kirchenkreise Hofgeismar und Wolfhagen eine Arbeitsgruppe zum Ehrenamt moderiert, den Kirchenkreis Fulda bei der Konzeption und Einrichtung einer Freiwilligenmanagementstelle beraten und im Kirchenkreis Kassel die Besuchskommission bei einer Bestandsaufnahme der aktuellen Ehrenamtsarbeit in den Kirchengemeinden unterstützt.

Darüber hinaus bietet die Fachstelle Engagementförderung unter der Überschrift „engagiert on tour“ verschiedene Vor-Ort-Seminarangebote an, welche Kirchenkreise bei Bedarf buchen können. Besonders hervorzuheben ist hierbei die mehrtägige Fortbildung „Basiskurs Freiwilligenkoordination“. Sie findet an zwei Wochenenden statt und richtet sich an Haupt- und Ehrenamtliche, die die Ehrenamtsarbeit in ihrer Kirchengemeinde oder Einrichtung fördern wollen. Ein überregionaler Kurs, der 2020 erstmals als Bildungsurlaub angeboten wurde, war rasch ausgebucht.

STRUKTUR

Gut vernetzt – innerhalb der EKKW ...

Die Fachstelle Engagementförderung versteht sich selbst als Netzwerk: Neben Leitung und Sekretariatsanteil sind jeweils ein*e Mitarbeiter*in aus insgesamt fünf Bereichen⁸ mit einem geringen Stundenanteil beauftragt, ihre Expertise in die Fachstelle einzubringen und als Scharnier in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich zu fungieren.

„Damit wird“, so heißt es im Fachstellenkonzept, „der Fachstelle als einer dezernatsübergreifenden Querschnittsaufgabe Rechnung getragen und das Zusammenführen von Erfahrungen, Wissen, Kompetenzen, Ideen und den jeweiligen Netzwerken ermöglicht.“⁹

Neben Austausch und Wissenstransfer entstehen aus dieser Zusammenarbeit konkrete „Produkte“, zum Beispiel gemeinsame Veranstaltungen oder bereichsübergreifende Praxismaterialien.

... und außerhalb der EKKW

Auch über die EKKW hinaus ist die Fachstelle Engagementförderung gut vernetzt:

- Auf EKD-Ebene ist sie in der Konferenz der Ehrenamtsreferent*innen vertreten und bereitet aktuell in einem landeskirchenübergreifenden Team die Konferenz im Dezember 2020 vor.
- Auf Landesebene engagiert sich die Fachstelle in der hessischen „Netzwerkgruppe Kirchen und Verbände“, in der außerdem die Landesehrenamtsagentur sowie je ein*e Vertreter*in von EKHN, Diakonie Hessen, AWO, Paritätischer, Caritas/Bistum Fulda und Bistum Limburg aktiv sind.
- Zum Netzwerk der Fachstelle gehören neben Kirchen und Verbänden auch die Freiwilligenagenturen¹⁰.

⁸ Diakonie Hessen sowie die Referate Kinder- und Jugendarbeit, Gemeindeentwicklung, Wirtschaft-Arbeit-Soziales und Erwachsenenbildung

⁹ Konzept der Fachstelle, S. 6. Verabschiedet vom Rat der Landeskirche am 16.3.2012. Dass diese vernetzte Zusammenarbeit sich bewährt hat und ein Modell auch für andere Querschnittsaufgaben sein könnte, hat sich nicht zuletzt daran gezeigt, dass die Fachstelle, welche ursprünglich als Projektstelle konzipiert war (2013 – 2015) nach Ende der Projektlaufzeit mitsamt ihrer dezernats- und referatsübergreifenden Zusammensetzung verstetigt wurde.

ren¹⁰. 2021 soll es im Haus der Kirche einen Fachtag zum Thema „Freiwilligenagenturen und Kirche“ geben, in dem Vertreter*innen aus Landeskirchen, Bistümern und Freiwilligenagenturen ausloten, wo in puncto Engagementförderung eine engere Zusammenarbeit und Synergieeffekte möglich sind.

PERSPEKTIVEN

Die Corona-Pandemie hat das Engagement vor besondere Herausforderungen gestellt, denn mit den notwendigen Distanz- und Hygienemaßnahmen musste vieles neu und für die Engagierten vor allem sicher gedacht werden. Gleichzeitig hat sie gezeigt, dass Engagement erheblich dazu beiträgt, die Folgen der Krise für alle menschlicher und erträglicher zu gestalten.

Gerade in diesem Zusammenhang ist einmal mehr deutlich geworden, wie wichtig es ist, ehrenamtliches Engagement gut zu flankieren und systematisch zu unterstützen: Es braucht verlässliche Strukturen¹¹ vor Ort und verantwortliche Personen, die Schutzmaßnahmen planen, Ehrenamtliche aktiv informieren und den Kontakt halten, neue Engagementformen entwickeln und im Fall der Fälle auch auf die Ferne eine Anerkennungskultur für ehrenamtliches Engagement sicherstellen.

Das alles ist Bestandteil einer systematischen Engagementförderung und unterstreicht die Notwendigkeit, die von der „Arbeitsgemeinschaft zur Umsetzung der Standards für die Ehrenamtsarbeit“ empfohlenen Maßnahmen landeskirchenweit zu implementieren und dafür auch vor Investitionen nicht zurückzusehen.

Die Fachstelle Engagementförderung steht bereit, die Entstehung solcher Strukturen in den Kirchenkreisen zu begleiten und mit Know-How, Beratung und Fortbildungen zu unterstützen.

¹⁰ Die „Vernetzung zu außerkirchlichen Einrichtungen im Ehrenamtsbereich herstellen und ermöglichen (bspw. zu Freiwilligenagenturen)“ ist im vom Rat verabschiedeten Konzept ausdrücklich als Aufgabe benannt.

¹¹ „In der Krise stellt das Hauptamt die organisationale Infrastruktur für das Ehrenamt noch stärker als sonst dar.“ ZIVIZ-Studie zur Lage des freiwilligen Engagements in der ersten Phase der Corona-Krise, Juni 2020, S. 6.

DAS REFERAT ERWACHSENENBILDUNG



ERWACHSENENBILDUNG – WAS IST DAS EIGENTLICH?

Erwachsenenbildung richtet sich mit ihren Angeboten an Menschen innerhalb wie außerhalb der evangelischen Kirche.

Sie nimmt mit ihren Angeboten sowohl das Leben des Einzelnen in seiner jeweils besonderen biographischen Situation in den Blick wie auch unser Zusammenleben in Gesellschaft und Kirche.

Ziel von Erwachsenenbildung im Bereich von Kirche ist es,

- den Menschen evangelische Perspektiven auf dem Weg eines mündigen und selbstverantworteten Lebens zu eröffnen
- zur Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft und eines Zusammenlebens in Frieden und Gerechtigkeit beizutragen, in dem u.a. auch christliche Positionen in den gesellschaftlichen Diskurs eingebracht werden.

EVANGELISCHE ERWACHSENEN- BILDUNG IN UNSERER LANDESKIRCHE – EIN BREITES HANDLUNGSFELD MIT VIELFÄLTIGEN AKTEUREN

Wenn im Dezernat Bildung von „Erwachsenenbildung“ gesprochen wird, bezieht sich das zum einen auf das Referat Erwachsenenbildung (Abschnitt 3), aber auch auf die inhaltliche Begleitung der Vollzüge von Erwachsenenbildung, die es in unserer Landeskirche gibt. Diese Vollzüge sind in zwei „Systeme“ eingebunden:

1. Die Evangelische Erwachsenenbildung ist ein **Teil des öffentlich geförderten Weiterbildungssystems des Landes Hessen**. Erwachsenenbildung stellt damit einen Kontaktpunkt im Verhältnis von Kirche und Staat dar – die EKHN und die EKKW kommen damit einer im Hessischen Weiterbildungsgesetz festgelegten Aufgabe im Rahmen der Subsidiarität nach. Wir erhalten als konfessioneller Träger öffentliche Mittel in nicht unerheblichem Umfang, sind andererseits aber für diese Förderung an thematische und strukturelle Vorgaben gebunden und zur Rechenschaft über die Mittelverwendung verpflichtet.

2. Andererseits ist Evangelische Erwachsenenbildung explizit ein **Teil der Arbeit, die in Kirchengemeinden, Einrichtungen, funktionalen Diensten und evangelischen Initiativen** stattfindet.

In der gegenwärtigen Forschung zur Erwachsenenbildung wird zwischen **Einrichtungen mit Erwachsenenbildung als Hauptaufgabe** und solchen mit **Erwachsenenbildung als Nebenaufgabe** unterschieden.

den.¹ Beide Typen finden sich auch in unserer Landeskirche. Einrichtungen, die Erwachsenenbildung als Hauptaufgabe wahrnehmen, sind zum Beispiel:

- Die **Evangelische Akademie**, sie hat einen über die Landeskirche hinausgehenden Einzugsbereich.
- Das **Referat „Wirtschaft – Arbeit – Soziales“** nimmt Erwachsenenbildung für spezifische gesellschaftliche Bereiche in unserer Landeskirche wahr: Industrie, Dienstleistung, Handwerk, Landwirtschaft und den ländlichen Raum.
- Die **Evangelischen Foren** in Eschwege, Hanau, Kassel und im Schwalm-Eder-Kreis haben jeweils einen regionalen Wirkungsbereich. Sie befinden sich in Trägerschaft der Kirchenkreise und leisten – mit sehr unterschiedlichen Ausstattungen – einen wichtigen Beitrag für den gesellschaftlichen Diskurs aus kirchlicher Position.
- Die vier **Familienbildungsstätten** in Eschwege, Kassel, Marburg und Vellmar haben unterschiedliche Trägerstrukturen (Kirchenkreise, Gemeindeverbände), ihre Angebote orientieren sich eher an den spezifischen Situationen des Lebenslaufs oder der Person.
- Daneben bestehen **weitere Einrichtungen** mit Hauptaufgabe Erwachsenenbildung, die **themenspezifisch** (z.B. Zentrum Ökumene, Kloster Germerode) oder **zielgruppenspezifisch** (z.B. rpi, Studienseminar Hofgeismar, Studienhaus Marburg, KMF Schlüchtern, Diakonie-Zentrum Hephata) arbeiten.

In anderen Einrichtungen, Initiativen oder Gruppen in unserer Kirche fungiert **Erwachsenenbildung als eine Nebenaufgabe**:

- Hierzu zählen an erster Stelle die **Kirchengemeinden**. So konnten 2018 insgesamt 202 erwachsenenbildnerische Projekte in 60 Kirchengemeinden mit öffentlichen Mitteln gefördert werden.
- **Funktionale Bereiche des Pfarrdienstes** wie Militär-, Polizei- oder Gefängnisseelsorge sind auch erwachsenenbildnerisch tätig.
- Aus dem **diakonischen Bereich** ist z.B. an regionale diakonische Werke oder das Fröbel-Seminar zu denken.
- Erwachsenenbildung geschieht als Nebenaufgabe bei **unterschiedlichen Initiativen und Vereinen**

¹ Nicola Bücken, Andreas Seiverth: Evangelische Erwachsenenbildung. Empirische Befunde und Perspektiven. Hg. v. Comenius-Institut. Münster: Waxmann 2019 [Evangelische Bildungsberichterstattung. Bd. 3], S. 39. 75ff.

im kirchlichen Raum, wie z.B. „Gewaltfrei handeln“ oder dem „Gustav-Adolf-Werk“.

- Auch die Einrichtungen der **Telefonseelsorge** erhalten für die Fortbildung ihrer Ehrenamtlichen Fördermittel aus der Erwachsenenbildung.

DAS REFERAT ERWACHSENENBILDUNG IM DEZERNAT BILDUNG

Im Referat Erwachsenenbildung arbeiten gegenwärtig noch vier Pfarrer/innen, fünf Pädagog/inn/en und zwei Bibliothekarinnen auf insgesamt zehn regulären Stellen, davon befindet sich eine Stelle im Prozess der Neubesetzung.² Die Mitarbeitenden haben ihre Dienstsitze in Hanau (2), Marburg (1) und Kassel (8). Im Jahr 2026 wird sich das Referat über sozialverträgliche Maßnahmen auf 8,75 Stellen reduziert haben. Damit sind die Einsparvorgaben der Synode für diesen Bereich erfüllt.

Darüber hinaus sind drei Projektmitarbeitende zeitlich befristet angestellt. Sie werden aus öffentlichen Mitteln finanziert.

Der Auftrag

Durch die Ausführungen im Rahmen des Korridors Sonderhaushalte wird das Referat EB als „eine zentral vorgehaltene Dienstleistung“³ verstanden, Funktion und Zweck werden folgendermaßen bestimmt:

- Gemeinsam mit anderen zentralen Einrichtungen hat das Referat EB „im Wesentlichen eine dienende (unterstützende, qualifizierende, konzeptionelle, beratende und weitere) bzw. dienstleistende Funktion für die Gliederungsebenen der Volkskirche (Sprengel, Kirchenkreise, Regionen), vorrangig für die Gemeinden“ (S.3).
- „Hier werden Aufgaben, die (Parochie und Kirchenkreis) gar nicht personell, inhaltlich und materiell örtlich getragen und erledigt werden könnten, gebündelt und konzentriert übernommen und nachfragenden Gemeinden als Beratung und Dienstleistung angeboten.“ (ebd.)

² Stand: März 2020.

³ Vgl. dazu das Papier „TOP 2 Korridor Sonderhaushalte (mit Tagungsstätten und Freizeitheimen)“ (2015).

G

In der vom Sonderhaushalt eingeforderten Konzeption hat das Referat EB seinen Auftrag an der Schnittstelle zwischen „den Bedarfen von drei Anspruchsgruppen“ verortet,⁴ nämlich

1. Erwachsene Menschen in ihren sich schnell verändernden spezifischen Lebenssituationen und ihrer selbstgewählten Nähe und Distanz zu Kirche und kirchlichem Leben.
2. Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Institutionen und Gruppen im Bereich der Landeskirche in ihren regional bedingten Ausprägungen sowie ihren besonderen Umstrukturierungs- und Veränderungsprozessen.
3. Die politische und gesellschaftliche Öffentlichkeit, die die landeskirchliche Erwachsenenbildung verbindlich und selbstverständlich in die Mitverantwortung für die Gestaltung und Sicherung der demokratischen Gesellschaft einbezieht.

Gegenwärtig findet ein Prozess der Vergewisserung über den eigenen Auftrag statt, der einerseits den landeskirchlichen Auftrag berücksichtigt, andererseits dem auf S. 34f beschriebenen besonderen Profil von Erwachsenenbildung in unserer Landeskirche gerecht wird.

Die Zielgruppen

Mit seinen Prüffragen hat der Sonderhaushaltsausschuss (= SoHH) gewissermaßen ein Dilemma beschrieben, in dem sich das Feld der Erwachsenenbildung und auch das Referat Erwachsenenbildung befindet. Der SoHH stellt einerseits die Frage „Was kommt in den Gemeinden an?“, andererseits bewertet er die zentralen Einrichtungen danach, dass Menschen erreicht werden, die „nicht schon eine hohe Bindung an ihre Ortsgemeinde haben“ (S. 4).

Das Referat Erwachsenenbildung wendet sich mit seinen Angeboten

- insbesondere an die Mitglieder der Landeskirche, z.B. freiwillig Engagierte und Multiplikator*innen
- aber auch an alle Erwachsenen, die sich durch die angebotenen Themen und Formate angesprochen fühlen.⁵

Mit Blick auf die Konkretisierung und Umsetzung des Auftrags verbindet sich die Frage, ob im Zuge einer

⁴ Konzept 2026“ (2017), S. 2f.

⁵ Konzept 2026, S. 2.

weiteren Profilierung des Referates als qualifiziertem Dienstleister die Arbeit mit „interessierten Erwachsenen“ (= Endverbraucher) wahrgenommen wird. Kann dies gar als ein strategischer Zugang zur Gewinnung von neuen Mitarbeitenden genutzt werden? Oder ist diese eine Aufgabe für die Akteure in den Regionen und vor Ort, während sich das Referat auf die Arbeit mit den sogenannten Multiplikatoren konzentriert?

Stellt man einmal den vom SoHH formulierten Auftrag, die gegenwärtigen Herausforderungen und unsere landeskirchliche Realität nebeneinander, so zeigt sich **eine Schwierigkeit auf organisationaler Ebene**: Die **Mitarbeitenden des Referats EB** sollen mit ihrer Fachlichkeit und ihrer methodischen Kompetenz eine Dienstleistungen für die verschiedenen Akteure von Erwachsenenbildung in unserer Landeskirche erbringen. Allerdings ist die Struktur der Akteure und ihre Trägerschaft äußerst vielfältig und unterschiedlich. Das Referat EB hat ihnen gegenüber keinerlei organisationale Zuständigkeit, diese ergibt sich höchstens aus inhaltlichen Gründen. Sicherlich gäbe es andere Möglichkeiten, diese Zuordnung von Dienstleistungseinrichtung und Akteuren zu beschreiben, um den gegenwärtigen Herausforderungen gemeinsam und strategisch aufeinander abgestimmt zu begegnen.

Die Arbeitsweise

Gegenwärtig decken die Fachreferentinnen und Fachreferenten unterschiedliche Arbeitsfelder ab. Eher „klassisch“ ist die Zielgruppenorientierung (**Männer- und Frauenbildung, familienbezogene Bildungsarbeit, Bildung für die „Zweite Lebenshälfte“**), die bibliothekarischen Mitarbeiterinnen betreuen die Bildungsarbeit unter den 90 Mitgliedern des Landesverbands evangelischer Büchereien. Im vergangenen Jahrzehnt ist das Bewusstsein gewachsen, dass Querschnittsbetrachtungen nötig sind, sei es methodisch-didaktisch, wie z.B. digitale Bildungsangebote, sei es aus politischen oder gesellschaftlichen Einsichten heraus wie z.B. eine sozialraumorientierte Arbeitsweise – im Verbund mit anderen Akteuren im Sozialraum.

Die Referatsmitarbeitenden orientieren sich nun stärker an Themen. Sie bringen dazu ihr Fachwissen ein und heben die bestehende „Versäulung“ in einzelne, zielgruppenorientierte Fachbereiche auf.

Das Referat Erwachsenenbildung wirkt im Wesentlichen durch **Fortbildungsangebote** in unterschiedli-

chen Formaten, durch die **Beratung** von Haupt- und Ehrenamtlichen aus dem Bereich unserer Landeskirche sowie durch die **Einbindung in kirchliche und nichtkirchliche Gremien** und Netzwerke auf Landes- und Bundesebene:

Fortbildungsangebote

Vielfältige Formate von einem besonderen Vortragsabend für eine spezifische Zielgruppe über Webinare, Halbtages- oder Tagesveranstaltungen bis hin zu mehrtägigen Formaten und Langzeitfortbildungen werden den angestrebten Zielen, den Themen wie auch den Zielgruppen gemäß eingesetzt.

Bei der Konzeption dieser Formate geht es nicht bloß um Wissensvermittlung, sondern ebenso um die Einbeziehung der Kompetenzen der Teilnehmenden wie die gegenseitige Begegnung. Die Teilnehmenden lernen von- und miteinander.

Beratung von Engagierten

Die Beratungsarbeit macht einen bedeutenden Umfang der Arbeit aus. Die Mitarbeitenden werden immer wieder auch in einzelne Regionen eingeladen, um bei der Realisierung von Projekten vor Ort zu beraten und die Umsetzung zu begleiten.

Veröffentlichungen und digitale Medien

Veröffentlichungen gehen einerseits auf aktuelle Bedarfe ein, regen zur Reflexion an und geben konkrete Modelle weiter (z.B. die Broschüre „Zusammenleben gestalten“ für die Arbeit mit Geflüchteten), sie dienen aber auch dem Sammeln und der Weitergabe von Best-Practice-Beispielen aus der Landeskirche (z.B. „NACHmachBAR – 17 Beispiele engagiert Sozialräume zu gestalten“). Es hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass die Präsenz in den sozialen Medien an Bedeutung gewinnt (z.B. der Mikroblog @weltgebetstag_hessen bei Instagram). Auch Newsletter und Blogs gehören zum Portfolio.

Einbindung in Gremien und Netzwerke

Gremien und Netzwerke dienen dazu, den Informationsaustausch mit anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Fachreferent/inn/en zu fördern und zu stärken, die Interessen der einzelnen Fachgebiete auf Landes- und Bundesebene wahrzunehmen sowie Anregungen und Impulse für unsere eigene Arbeit zu erhalten und in die die Landeskirche einfließen zu lassen. In gewisser Weise nimmt das Referat Erwachsenenbildung durch diese vielfältigen Vernetzungen eine „seismografische Funktion“ wahr, indem es die Auseinandersetzung mit sich abzeichnenden aktuellen Themen

und gesellschaftlichen Herausforderungen in die Landeskirche, die Region und die Gemeinden hineinträgt.

Aktuelle Themen, Schwerpunkte und Beispiele aus der Arbeit

Vater-Kind-Tage: Kontaktflächen von Kirche zu jungen Männern vorbereiten

Im Bereich der Männerbildung liegt ein Schwerpunkt bei der Arbeit mit jungen Vätern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Männer im Alter zwischen 20 und 45 Jahren sich besonders in ihrer Rolle als Vater ansprechen lassen. Das zum Papamobil umgebaute Feuerwehrauto ist ein idealer Kontaktpunkt in der Zusammenarbeit mit Kitas und Grundschulen. Männer werden von Mitarbeitenden des Referats für die Durchführung eines „Vater-Kind-Tages“ ausgebildet, den sie dann gemeinsam mit Vätern vor Ort durchführen. Diese Aktion ist dann besonders nachhaltig, wenn sie in Zusammenarbeit mit der örtlichen Kirchengemeinde erfolgt.



Werkstatt Frauenarbeit

Für engagierte Frauen bietet der Bereich Frauenbildung zweimal jährlich die Werkstätten Frauenarbeit und Frauengottesdienst an. Dort lernen die Frauen neue Ideen, Methoden und Veranstaltungsformen für genderechte kirchliche Angebote kennen. Unter Anleitung der Mitarbeiterinnen des Referats werden neue Formate exemplarisch gemeinsam mit Ehrenamtlichen in den Regionen umgesetzt. So konnten wir zum Beispiel durch Candlelight Dinner oder Tauschbörsen die Frauenarbeit vor Ort stärken und für Frauen aller Generationen öffnen. Zu den praktisch erprobten Themen haben die Fachreferentinnen verschiedene Arbeitshilfen und Veranstaltungsentwürfe ausgearbeitet und veröffentlicht.

G

Frauenmusikfest

Jährlich veranstalten wir am ersten Wochenende im Februar am Edersee das Frauenmusikfest: 120 Frauen und Mädchen singen, tanzen und trommeln unter Anleitung von ausgebildeten Musikerinnen in verschiedenen Workshops. Wir stellen den Rahmen, um Neues auszuprobieren. Neue Schritte, neue Töne, neue Rhythmen. Die Frauen sammeln Anregungen für den Unterricht in der Schule, für den Chor oder den Singkreis in der Gemeinde. Oder einfach für sich selbst. Sie genießen den Austausch und die Gemeinschaft. Vor allem feiern sie zusammen: Mit Andacht und Gottesdienst. Bei einem Tanzfest am Samstag mit Live-Musik. Und das seit 27 Jahren! Frauenpower, die ansteckt und neuen Schwung gibt für den Alltag!



Weltgebetstag: Eine Brücke zu jungen Erwachsenen und Jugendlichen

Der Weltgebetstag wird derzeit vielfach von hochengagierten Frauen 50+ getragen. Wir möchten Jugendliche und junge Erwachsene von dieser Begeisterung anstecken.

Mit einer in unserem Referat entwickelten Ausstellung zum WGT auf dem Gelände der christlichen Jugendinitiative Himmelsfels in Spangenberg bilden wir eine solche Brücke. Frauengruppen besuchen sie und treffen auf Jugendgruppen, die sich dort aufhalten. Konfirmand*innen und junge Erwachsene, die dort bei Veranstaltungen und Festivals mitmachen, sehen die Ausstellung nebenbei, hören über den Weltgebetstag und werden aufmerksam auf die WGT-Arbeit in den Sozialen Medien (#occupyheaven) und vor Ort.

Blended Learning in der zweiten Lebenshälfte

Auch die Arbeit mit Älteren bewegt sich zwischen analogen und digitalen Welten. In Kooperation mit der Erwachsenenbildung der EKHN und gefördert aus Hessencampus-Mitteln, wurde 2017 der „DorfMOOC“ aufgesetzt, ein Onlinekurs, der Haupt- und Ehrenamtliche in Kirche, Kommune und Bürgergesellschaft dabei begleitet, ihren Ort und ihr Älterwerden neu zu betrachten und daraus für sich und ihr Umfeld Ideen zu entwickeln. Der DorfMOOC hat deutschlandweit Interesse geweckt und 2018 den 2. Platz des hessischen Demografiepreises gewonnen. Im Jahr 2019 wurden über ein ebenfalls über Hessencampus gefördertes Projekt „Smartphone-entdecken“ an sieben Standorten in Hessen, darunter in Kassel, Senior/innen durch Videomaterial und Vorortveranstaltungen, bei denen Referenten per Videokonferenz zugeschaltet wurden, in eine sichere Nutzung ihres Smartphones eingeführt. Wie wichtig das ist, um sozial teilhaben zu können, hat die Corona-Krise deutlich gemacht.



Bildungsberatung stärkt Sorgenetze

Die Fachstelle Zweite Lebenshälfte berät Gemeinden und Kirchenkreise in ihrer Arbeit mit Älteren. Zum Beispiel Witzenhausen: Dort entwickelten die Hauptamtlichen mit Beratung durch Andreas Wiesner in Zusammenarbeit mit der Kommune eine Woche „Schlemmen und Schnuddeln“, Bildungsangebote an interessanten Orten für Ältere. Dieses Projekt ermöglichte zu Beginn der Corona-Krise, dass in kürzester Zeit eine Einkaufshilfe für Ältere installiert wurde, die funktionierte, weil die Kommunikationswege im Netzwerk ausgebaut und bei den Älteren Vertrauen aufgebaut worden waren. Durch Werkstatttage werden vor Ort Nachbarschaftsinitiativen gestärkt und zur Vernetzung untereinander und in ihren Sozialraum hinein ermutigt.

Evangelische Büchereien als niedragschwellige Orte der Begegnung

Der Landesverband Evangelischer Büchereien Kurhessen-Waldeck unterstützt, berät und qualifiziert ehren- und nebenamtliche Bücherei-Mitarbeitende in 90 Kirchengemeinden, Krankenhäusern, evangelischen Kindergärten und Schulen. Neben Büchereiorganisation (z. B. Auswahl des Medienangebotes mit Blick auf Vielfalt der Themen, der Darstellung und der Medienformen sowie Wertevermittlung) spielen Impulse für literarische und lesefördernde Veranstaltungen eine große Rolle: von bewährten Formen wie Buchcafés, Lesenächten oder Beteiligung an Literaturgottesdiensten bis zu literarischen Speed-Datings, Book-Votings oder Literarischen Spaziergängen. Evangelische öffentliche Büchereien setzen sich jeweils in ihrem Umfeld für kulturelle Teilhabe ein, sie fördern Auseinandersetzungen mit Fragen der Zeit und tragen zur persönlichen Lebensbewältigung bei.



diesen Umbruchzeiten (verständlicherweise) eher damit beschäftigt, die vielen strukturellen Veränderungen umzusetzen. Der „Flaschenhals“ Pfarramt für die Weitergabe von Informationen stellt eine Herausforderung dar. (Erwachsenen-)Bildung scheint hier das Schicksal der Diakonie zu teilen: sie wird aus dem gemeindlichen Geschehen ausgegliedert und den „Profis“ überlassen.

GEGENWÄRTIGE AUFGABEN FÜR DAS FELD DER ERWACHSENENBILDUNG

Erwachsenenbildung als eine Kontaktfläche zu den sog. „Konfessionslosen“ stärken

Die Angebote der Evangelischen Erwachsenenbildung werden manchmal als die „Tür der Kirche zur Gesellschaft“ bezeichnet. In Zeichen nachlassender Kirchenbindung sind sie ein „Königsweg“, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, die nicht (mehr) oder noch Mitglied der Kirche sind. Erwachsenenbildung macht (im besten Fall) zum Thema, was sie persönlich, familiär, religiös oder gesellschaftlich beschäftigt. Durch die Finanzierung mit öffentlichen Mitteln wird Erwachsenenbildung der Versuchung widerstehen (müssen), hier missionieren zu wollen. Und trotzdem erfüllt sie ihren Auftrag nur dann, wenn sie im Kontakt mit den sog. „Konfessionslosen“ auch evangelische Positionen ins Gespräch bringt.

Der steigenden Bedeutung dieses Arbeitsfeldes läuft ein anderer Prozess entgegen: nicht einmal jede 10. Kirchengemeinde beantragt für durchgeführte Projekte der Erwachsenenbildung staatliche Fördermittel (vgl. die Aufstellung unter 5.2 weiter unten). Selbst wenn vor Ort mehr stattfindet, als sich in den Anträgen widerspiegelt, drängt sich der Eindruck auf, dass wir als Kirche die Möglichkeit zur Gestaltung dieser Kontaktflächen zu den Menschen am Rande von Kirche zu wenig nutzen. Pfarrerrinnen und Pfarrer sind in

Das kirchliche Engagement im Bereich von Erwachsenenbildung ist Aufgabe und Chance zugleich: Im Rahmen der Subsidiarität haben wir die Aufgabe zur Weiterbildung übernommen und müssen uns ggfs. auch befragen lassen, ob und wie wir diesem gesetzlichen Auftrag des Landes Hessen nachkommen. Und zugleich ist sie die Chance für Kontaktflächen mit Menschen, die zu klassischen kirchlichen Angeboten keinen Zugang (mehr) haben.

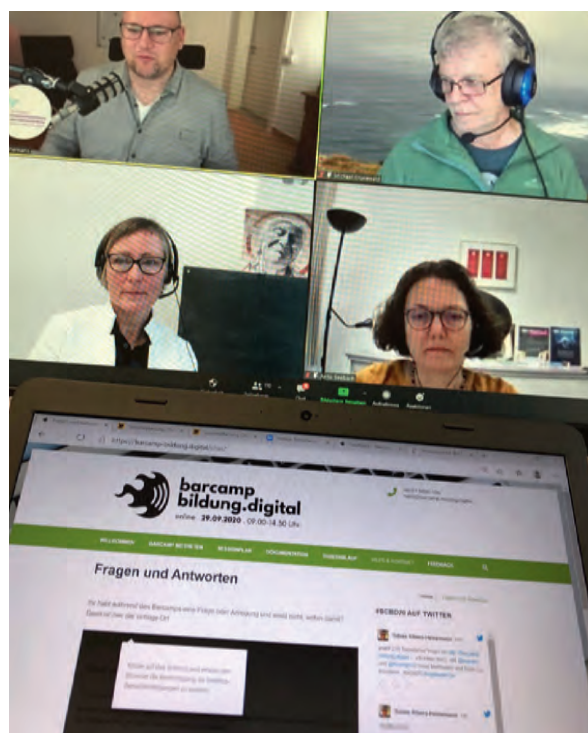
Multiplikatorinnen und Multiplikatoren von Erwachsenenbildung in der Fläche gewinnen

Der Sonderhaushaltsausschuss ging bei seinen Prüfungen vom Vorhandensein einer größeren Anzahl von Multiplikatorinnen oder Multiplikatoren auf der Ebene von Gemeinden, Kooperationsräumen und Kirchenkreisen aus. Zwar ist die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement innerhalb kirchlicher Strukturen nach wie vor sehr hoch, allerdings gelingt es gegenwärtig nicht, das Feld der Erwachsenenbildung als für dieses Engagement attraktiv zu kommunizieren. Für das Referat Erwachsenenbildung kann das bedeuten, Veranstaltungen in Zukunft bewusst so zu gestalten, dass sie interessierten Menschen das Engagement im Bereich von Erwachsenenbildung als ein mögliches Betätigungsfeld nahebringen. Das heißt im Klartext: Das Referat wird in einem gewissen Umfang diejenigen erst gewinnen müssen, für die es dann die fachliche Begleitung wahrnimmt.

G

Verantwortlichen Umgang mit digitalen Medien stärken

Die Digitalisierung zieht in die Bildungswelt ein und bringt eine ganze Reihe von Herausforderungen mit sich: Digitale Bildung erfordert das didaktische und methodische Know-how aus dem analogen Bereich, benötigt aber darüber hinaus eine digitale Medienkompetenz. Welche Rolle wird das Referat EB hierbei einnehmen: Sind wir die Fachpersonen, die digitale Formate für andere in unserer Landeskirche erarbeiten? Oder gelingt es uns, andere zu motivieren, im Rahmen ihrer Mittel und Möglichkeiten digitale Bildungsarbeit wahrzunehmen? Welche Haltung nehmen wir social media gegenüber ein – versuchen wir sie als den „neuen Buchdruck“ so umfangreich wie möglich zu nutzen und auf diese Weise neue Kontaktflächen im Bildungsbereich herzustellen? Wie können wir die damit einhergehende kommerzielle Nutzung umfangreicher persönlicher Daten zum Thema machen?



REICHWEITE

Ergebnisse der quantitativen Evaluation (Januar – August 2019)

Der größte Teil der Arbeit der Mitarbeitenden des Referats Erwachsenenbildung besteht aus der Durchführung von Bildungsangeboten in unterschiedlichen Formaten:

86	Klassische Bildungsangebote in unterschiedlichen Formaten	4208 TN	855 UE
11	Ein- oder mehrtägige Fortbildungen und Fachtage für Engagierte sowie Ehren- und Hauptamtliche aus Kirche und Gesellschaft z.B. Vater-Kind-Aktionen Ehrenamtliche, Väter, Kinder z.B. ökumenische Fortbildungen für Bücherei-Teams z.B. Studientag Alter und Spiritualität	1269	220
7	Langzeitfortbildungen für Ehren- und Hauptamtliche aus Kirche und Gesellschaft z.B. Kirchenführerausbildung z.B. Mediation und Konfliktbearbeitung	107	100
20	Werkstatttage für Ehren- und Hauptamtliche aus Kirche und Gesellschaft Studientage zur Vorbereitung des Weltgebetsstages „Mit wachen Augen durch den Ort.“ Älterwerden im Sozialraum	1012	242
4	Überregionale Veranstaltungen für eine größere Öffentlichkeit z.B. MÄNNERSache: Abendveranstaltungen für Männer z.B. Frauenmusikfestival am Edersee z.B. Landesfrauenkonferenz	650	58
9	Beteiligungen an zeitlich befristeten Projekten für Ehren- und Hauptamtliche bzw. eine größere Öffentlichkeit z.B. Ökumenischer Kreuzweg Fulda z.B. Beteiligung an der Vikarsausbildung zu „Erwachsenenbildung“	392	55

6	Vorträge für ehrenamtliche Männer und Frauen	35	6
	z.B. Vortrag Männergruppe Oberkaufungen z.B. Vortrag Stipendiatenanstalt Marburg		
21	Beteiligungen an Treffen mit spezifischen Zielgruppen, z.B. Ehrenamtliche, Geflüchtete, Männer, Frauen	372	88
	z.B. Begleitung der interkulturellen Männergruppe in Wolfhagen z.B. Kreisfrauentreffen in Hanau zum Thema „Frieden“		
2	Organisationen von Netzwerktreffen für spezifische Zielgruppen	23	10
	z.B. Netzwerktreffen Vereinbarkeit von Familie und Beruf		
6	Spirituelle Angebote für eine (über-) regionale Öffentlichkeit	348	76
	z.B. Candle-Light-Dinner für Frauen: Auf der Suche nach erfüllter Lebenszeit z.B. einwöchige Studienfahrt nach Taizé für Frauen		

Die Organisation oder Beteiligung an Fachgesprächen im kirchlichen oder gesellschaftlichen Raum auf Bundes- oder Landesebenen dient einerseits der eigenen Fortbildung der Fachreferent/inn/en, andererseits bringen sie bei diesen Gelegenheiten ihre Kompetenzen und Kenntnisse ein und reflektieren sie mit anderen.

31	Organisation von oder Teilnahme an gesellschaftlichen oder kirchlichen Fachgesprächen auf Bundes-, Landes- oder regionaler Ebene	1708 TN	425 UE
12	auf Bundesebene	386	10
	z.B. Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen – Fachgruppe Digitalisierung z.B. Arbeitstreffen Hauptamtliche Theologinnen in den Frauenarbeiten der EKD		
12	auf Landes(kirchen)ebene	102	104
	z.B. Gespräche mit familienpolitischen Sprecher/inne/n Hess. Sozialministerium z.B. Fachgespräch Altersbildung mit Vertreter/inne/n der EKHN		
7	regional	64	20
	z.B. mit Gleichstellungsbeauftragter der Stadt Witzenhausen z.B. Arbeitsgruppe „Hexenverfolgung“ der Stadt Marburg		

Die Mitarbeitenden stehen explizit für Beratungen zur Verfügung:

81	Beratungen für Einzelne oder Gruppen in Kirche und Gesellschaft (in der Regel für Ehren- oder Hauptamtlichen aus kirchlichen oder gesellschaftlichen Zusammenhängen)	350 Pers.	360 UE
-----------	--	------------------	---------------

Der Landesverband Evangelischer Büchereien versorgt seine Mitglieder mit aktuellen Medien sowie Materialien, die z.T. selbst erstellt wurden:

Bibliotheksarbeit und Angebote von Medien und Materialien (Landesverband Evangelischer Büchereien)	
6639	Ausleihen insgesamt
davon 6474	Medienausleihen in der Zentralbücherei des LVEB
	Erarbeitung und Angebot von Materialien, wie z.B. die Erstellung von Broschüre „Kinderbibeln“

G

Die Mitarbeit in Gremien dient ebenso wie die Fachgespräche dem Erfahrungsaustausch und der eigenen Weiterbildung, zusätzlich geht es hierbei aber auch um Fragen der Interessenvertretung in Kirche und Gesellschaft.

Beteiligung und Mitarbeit in gesellschaftlichen und kirchlichen Gremien auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene	
24 mal	auf Bundesebene
	z.B. Netzwerk Kirchenpädagogik z.B. Evangelisches Literaturportal
32 mal	auf Landes(kirchen)ebene
	z.B. Treffen der Freien Träger z.B. Arbeitsgemeinschaft Familienbildung der Familienbildungsstätten in der EKKW
7 mal	regional
	z.B. Beiräte einzelner Evangelischen Foren z.B. Frauenplenum Hanau

Durch die Öffentlichkeitsarbeit werden die Themen und Angebote der Evangelischen Erwachsenenbildung bekannt gemacht:

Öffentlichkeitsarbeit: Präsenz im öffentlichen Raum	
	z.B. Mitarbeit beim Deutschen Evangelischen Kirchentag z.B. Grußwort bei der Verleihung des Förderpreises für Hessische Bibliotheken an Bücher-Pavillon Marburg z.B. Statement bei One Billion Rising in Kassel

Auch die Veröffentlichungen stellen ein Stück Bildungsarbeit dar:

Veröffentlichungen: Presseartikel, Arbeitshilfen, Präsenz im Internet und in Sozialen Medien	
	z.B. Homepage Frauenarbeit z.B. #occupyheaven – Kampagne im Internet z.B. Blog Fachstelle Zweite Lebenshälfte z.B. Zeitungsartikel in der HNA (S. 2, ganzseitig) zum Weltgebtag z.B. Mitarbeit „10 Gründe in der Kirche zu sein“

Erwachsenen- und Familienbildung in den Kirchenkreisen (31.12.2019) (Projekte und öffentliche/kirchliche Förderung)

In den Kirchenkreisen sind im Jahr 2019 rund 270 Projekte für Gemeinden durch Mittel aus der Evangelischen Erwachsenenbildung gefördert worden. Zu unterscheiden sind dabei Mittel des Landes zur Wahrnehmung des Auftrags zur Weiterbildung, kirchliche Fördermittel für Bildungsangebote und kirchliche Zuschüsse zu Familienfreizeiten. Die Zuwendungen für Einrichtungen (Evangelische Foren, Akademie oder Familienbildungsstätten) sind in dieser Aufstellung nicht enthalten.

Kirchenkreis	Geförderte Projekte	Zuschüsse HWBG	Zuschüsse Ki.Fö. Plan	Zuschüsse Fam.-Freizeiten
Eder	3		614,40	940,00
Eschwege	3	768,00	358,40	280,00
Fritzlar-Homberg	4	420,00	160,00	
Fulda	1	614,40		

Kirchenkreis	Geförderte Projekte	Zuschüsse HWBG	Zuschüsse Ki.Fö. Plan	Zuschüsse Fam.-Freizeiten
Gelnhausen	9	1.880,00		600,00
Hanau	7	1.852,80	300,00	
Hersfeld	1	768,00		
Hofgeismar	8	1.540,00	204,80	240,00
Kaufungen	59	12.832,80	3.705,60	5.291,51
Kirchhain	6	1.656,00	427,20	480,00
Kassel	133	24.354,00	7.178,40	960,00
Marburg	12	2.585,60	1.843,20	1.060,00
Melsungen	13	3.072,00	1.866,40	2.481,41
Schmalkalden	2		230,40	380,00
Twiste Eisenberg	1	512,00		
Witzenhausen	6		1.920,00	1.460,00
Wolfhagen	2	640,00		310,00
Ziegenhain	1	768,00		

Die in dieser Aufstellung erkennbare Tendenz ist auch in den Vorjahren sichtbar: Einzelne Kirchenkreise bemühen sich gezielt um die Förderung der Erwachsenenbildung. In anderen Kirchenkreisen würde es sich vielleicht lohnen, einmal die Hinderungsgründe für ein solches Engagement zu erheben.

Förderung des Landes Hessen für die evangelische Erwachsenenbildung auf der Grundlage des Hessischen Weiterbildungsgesetz

	Evangelische Landesorganisation (EKHN – EKKW – KK Wetzlar-Braunfels)	(Anteilig) EKKW	(Anteilig) EKHN
Regelförderung pro Jahr	480.000,00	180.165,00	296.357,00
Hessen-Campus pro Jahr	120.000,00	60.000,00	60.000,00
Weiterbildungspakt II (2021-2025)	400.000,00 (auf 5 Jahre verteilt)	200.000,00 (40.000,00 /Jahr)	200.000,00 (40.000,00 /Jahr)

DAS REFERAT WIRTSCHAFT-ARBEIT-SOZIALES



AUFTRAG UND PROFIL DES REFERATES

Auftrag

Das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales erfüllt den Bildungsauftrag der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in den gesellschaftlichen Bereichen Industrie, Dienstleistung, Handwerk, Landwirtschaft und ländlichen Räumen. Es wirkt einerseits in die Kirche hinein und vermittelt Kenntnisse über die moderne Arbeitswelt und die Herausforderungen der ländlichen Räume. Betriebsbegehungen, aber auch die regionalen Arbeitskreise Kirche und Wirtschaft sind hier gleichfalls zu nennen mit Dialogveranstaltungen zwischen Vertreterinnen und Vertreter von Landwirtschaft (Kreisbauerschaften; Hess. Bauernverband) Andererseits führt das Referat den Dialog zwischen Kirche, Wirtschaft und Arbeitswelt.

Das Profil des Referates

Die Geh-Struktur

Das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales bildet „den ausgestreckten Arm der Kirche in die Arbeitswelt“.

Die Fachreferent*innen des Referates führen regelmäßig für Kirchenvorstände, für Pfarrkonferenzen sowie für einzelne Organe der Kirchenleitung Betriebs- und Hofbegehungen durch. Sie sind bei Veranstaltungen der gesellschaftlichen Kooperationspartner präsent und vertreten dabei die Evangelische Kirche (z.B. bei Vorträgen, Empfängen, Ehrungen, Jubiläen, Preisverleihungen, in Gremien).

Sie engagieren sich in gesellschaftlichen Bündnissen wie der „Allianz für den freien Sonntag“, dem „Bündnis gegen rechts“ oder dem „Kasseler Frauenbündnis“.

Eigene Veranstaltungen des Referates werden in der Regel zusammen mit Kooperationspartnern geplant und durchgeführt. Dieses gilt für ein- oder mehrtägige Bildungsveranstaltungen wie das Format „Gesund führen“, die Ausbildung zum betrieblichen Gesundheitslotsen oder auch Projekte zum Digital Leadership.

Milieuübergreifende Mitgliederbindung und -gewinnung

Die Mitarbeitenden des Referates erreichen sowohl „aktiv beteiligte Kirchenmitglieder“, die ein besonderes gesellschaftspolitisches Engagement „ihrer“ Evangelischen Kirche erwarten *als auch* Menschen, die ein distanzierteres Verhältnis zur Kirche haben – sowohl als Noch-Kirchenmitglieder als auch als Konfessionslose (Kirchenmitgliedschaftsstudien). Die Konzeptionen von Veranstaltungen, Gottesdiensten, Betriebskontakten, Beratungsarbeit, Bündnis- und Netzwerkarbeit, die Einbindung von Ehrenamtlichen, die Präsenz in Gremien und auch die Veranstaltungen mit Kooperationspartnern verstehen sich als milieuübergreifende Arbeit. Diese dient somit in besonderer Weise der Mitgliederbindung.

Organisatorische Sichtbarkeit der Kirche

Mit den Zielgruppen des Referates werden durch die oben genannten Veranstaltungen und die Netzwerkarbeit intensive Kontakte gehalten. Als Folge der ausdrücklichen Geh-Struktur seiner Angebote erstreckt sich der „Kommunikationsraum“ des Referates von Erwerbslosen über beispielsweise Inhaber landwirtschaftlicher Familienbetriebe und Kooperationspartner aus Industrie- und Handelskammern bzw. Handwerkskammern bis hin zu Führungskräften aus dem Management großer Unternehmen. Hierdurch ist die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck nicht nur vor Ort in den Gemeinden, sondern auch als Organisation im Gefüge der gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen wirksam und sichtbar. Die Arbeit der Kirchengemeinden und Kirchenkreise wird auf diese Weise unterstützt, ergänzt und auch entlastet.

Stärkung parochialer Strukturen in deren bildungspolitischem Auftrag

Das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales bietet den Gemeinden im Jahreskreislauf Materialien zur Vorbereitung von Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen an (zum Tag der Arbeit, Erntedankfest, Buß- und Betttag). Die Gemeinden, Kirchenkreise und Pfarrkonferenzen können die Mitarbeitenden des Referates für Vorträge und Seminare zu den Themenschwerpunkten des Referates anfragen. In der Summe bedeutet dies, dass mindestens wöchentlich eineR der Fachreferent*innen in der Fläche unterwegs ist (Jährlich etwa 60 bis 70 Veranstaltungen).

Beratungsarbeit

Das Referat beobachtet seit mehreren Jahren in Kirche und Gesellschaft einen wachsenden und sich verändernden Beratungsbedarf: zum Beispiel bei den Themen Sonntagsschutz und atypischen Arbeitszeiten, Regionalentwicklung und Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, störende/zerstörerische Innovationen und Transformation, aber auch bei Konflikten im Rahmen von Landverpachtungen, Stallneubauten oder Erschließung von Liegenschaften zum Bau von Windkraftanlagen. Gleichzeitig steigt auch der Bedarf an den Angeboten des Referates in der Beratung von Einzelpersonen wie der betrieblichen Konfliktberatung „Familie & Betrieb – ländliche Familienberatung“. Diese Beratungsarbeit ist eine besonders intensive Form, durch die die Evangelische Kirche ihre Nähe zu den Menschen erfahrbar machen kann. Sie ergänzt die seelsorgliche Arbeit der Kirchengemeinden. In über 200 Beratungsgesprächen im Jahr 2019 sind dort durch die Fachreferent*innen und die aus-

gebildeten ländlichen Familienberater etwa sechzig landwirtschaftliche Familienbetriebe begleitet worden. Für 2020 zeichnet sich in der Tendenz eine ähnliche Entwicklung ab.

Unterstützung der Kirchenleitung bei Stellungnahmen

Das Referat unterstützt die Kirchenleitung (Landeskirchenamt, Synode, Rat), die Gemeinden und die Kirchenkreise sowie den Beauftragten bei der Hessischen Landesregierung bei der Erarbeitung von Stellungnahmen zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen (z.B. Sonntagsschutz, Fracking, Gentechnik, Situation der bäuerlichen Landwirtschaft). Als beispielhaft kann hier der so genannte „Glyphosat-Prozess“ in der EKKW gelten. Hier ist es gelungen, über einen Zeitraum von anderthalb Jahren in einen partizipativ angelegten Beratungsprozess zu gelangen. Auf allen Ebenen der Landeskirche wie auch in den Strukturen des Gemeinwesens wurde so die Präzisierung einer sachlich begründeten Position zur Nutzung von Herbiziden in der Landwirtschaft vorbereitet. Diese fand in einem Beschluss der Synode im November 2019 ihre Dokumentation. Gegenwärtig zeichnen sich weitere Beratungsfelder im Bereich der Ausbeutung von Bodenschätzen (Quarzsand) oder der Durchleitung von Energietrassen ab.

Vertretung der EKKW auf EKD-Ebene

Das Referat vertritt die EKKW auf EKD-Ebene in den entsprechenden Fachabteilungen:

- KWA Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt mit den Fachgremien
 - KDA Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
 - AHK Arbeitsgemeinschaft Handwerk und Kirche
 - BVEA Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmer
- EDL Evangelischer Dienst auf dem Lande
- BAG Bundesarbeitsgemeinschaft Familie und Betrieb e.V.

ARBEITSWEISE: REGIONAL UND FUNKTIONAL

Die regionale Präsenz und Zuordnung

Entsprechend der spezifischen Geh-Struktur des Referates haben die Mitarbeitenden ihre Dienstorte primär in den Regionen unserer Kirche. Sie haben damit einerseits eine direkte Anbindung an und Zuständigkeit für eine Region und können die notwendigen Kontakte zu gesellschaftlichen Kooperationspartnern pflegen. An-

dererseits sind sie funktional für bestimmte Themen für die ganze EKKW und auf EKD-Ebene zuständig. Die räumliche Zuordnung der sieben Stellen soll sich bis zum Jahr 2026 in folgender Weise entwickeln

Landeskirchenamt:

1 Stelle Referatsleitung und eine halbe Sekretariatsstelle

Region Nord:

Je eine Stelle Kirche und Arbeitswelt und Kirche im ländlichen Raum

Region Mitte:

Je eine Stelle Kirche und Arbeitswelt und Kirche im ländlichen Raum

Region Süd:

Je eine Stelle Kirche und Arbeitswelt und Kirche im ländlichen Raum

Landeskirchenweit:

Die Aufgaben von „Familie & Betrieb – Ländliche Familienberatung“, die Führungskräftearbeit und „Kirche und Handwerk“ sind in diese Stellen integriert und werden überregional wahrgenommen. Ebenso werden die obengenannten referatsspezifischen Schwerpunktthemen von den Mitarbeitenden des Referates überregional angeboten.

Reduzierung von Arbeitsbereichen

Die Fachreferent*innen und die Referatsleitung wirken in insgesamt über 30 Arbeitskreisen, Bündnissen und Gremien mit. Hier gelingt es, in konkreten Projekten z.B. der Allianz für den freien Sonntag, der Regionalentwicklung, des sozialen Engagements mitzuarbeiten. Solche Mitarbeit zeigt die Verlässlichkeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck als gesellschaftliche Mitgestalterin, sie ist aber zeitaufwändig und kann mit reduziertem Team nur noch ausgewählt und zeitlich begrenzt geschehen. Die Möglichkeit digitaler Konferenzen schafft hier bereits Entlastung. Die verringerte Anzahl von Delegierten in Gremien auf Bundesebene dient dem gleichen Ziel.

Umstrukturierung und Reduktion im Arbeitsbereich „Kirche und Handwerk“

Im Arbeitsbereich „Kirche und Handwerk“ wurde die Projektverantwortung durch die Reduktion des Stel-

lenumfangs auf 50% seit 2018 merklich reduziert. Es besteht für das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales eine vertragliche Bindung zur Geschäftsführung im Projekt „Ausbildungsverbund Rhöner Lebensmittel“ bis zum Jahr 2020. Bis zu diesem Zeitpunkt wird das Referat die Mitarbeit fortführen, um sich als ein Partner in der Region und im Regionalverbund mit den gesellschaftlichen Kooperationspartner zu erweisen. Zur weiteren Umstrukturierung des Arbeitsbereiches „Handwerk und Kirche“ wird es künftig gehören, dass auch andere Mitarbeitende des Referates in ihren regionalen Bezügen Handwerker Gottesdienste organisieren und die Netzwerkkontakte zum Handwerk pflegen. Die verbleibenden 50% Stellenumfang werden angesichts einer Wiederbesetzungssperre erst im Laufe des Jahres 2021 nachbesetzt werden können. In diesem Zusammenhang ist das Referat bereits in Planungen für ein Konzept zur Zusammenarbeit mit Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern.

KONZENTRATION UND PRÄZISIERUNG DIE LEITDIMENSIONEN

Das Referat wird im Jahr 2026 eine Pfarrstelle als Leitung, sechs Fachreferenten*innen und eine halbe Sekretariatsstelle im Landeskirchenamt umfassen.

Umsetzung der Synodenbeschlüsse

Finanzielle Vorgaben

Ausgangssituation 2010: Im Jahr 2010 umfasste das Referat inklusive der Leitung insgesamt 10,88 Stellenanteile.

Von 2017 bis zum Jahr 2020 sind bereits 1,75 Fachreferentenstellen reduziert worden. Hinzu kommen noch die Reduzierung der Sekretariatsstelle im Landeskirchenamt und in der Außenstelle Homberg. Damit sind zurzeit schon 17,28 % reduziert.

Bis zum Jahr 2026 wird zu den schon reduzierten 1,75 Fachreferentenstellenanteilen eine halbe Pfarrstelle „Dienst auf dem Lande“ (2022) nicht wiederbesetzt werden. Damit ist eine Reduktion von **26,47 %** erreicht. Die im Synodalbeschluss enthaltene finanzielle Vorgabe wird somit schon bis zum Jahr 2022 erfüllt.

Förderung der Kinder- und Jugendarbeit

Die Verstärkung der Arbeit mit jungen Erwachsenen setzt zudem den Synodenbeschluss „Förderung der Kinder- und Jugendarbeit“ um. Diese Förderung muss



sich auch auf junge Erwachsene in ihren beruflichen Bezügen beziehen. Besonders junge Erwachsene sollten die Evangelische Kirche sprachfähig und Orientierung gebend erleben.

Evaluierung der Bildungsarbeit

Die Landessynode hat des Weiteren eine Evaluierung aller kirchlichen Handlungsfelder beschlossen. Das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales hat bei der Entwicklung eines Evaluationskonzeptes mitgewirkt. Es hat dazu unter anderem über einen Zeitraum von sechs Monaten eine Evaluierung seiner besonderen Geh-Struktur erprobt und bringt diese Kenntnisse in die Arbeit des Dezernates Bildung mit ein. Als beispielhafte Ergebnisse können hier benannt werden, dass die Fachreferent*innen und die Referatsleitung auf regionaler und auf nationaler Ebene Sitz (und ganz überwiegend auch Stimme) in vielfältigen Gremien haben. Hier ereignen sich nicht nur exemplarisch Begegnung und Austausch zwischen Kirche und Zivilgesellschaft. Aus diesen Kontakten ergeben sich vor allem weitere Gesprächsanlässe, die ihrerseits Perspektiven für Bildungsangebote im engeren und im weiteren Sinne eröffnen:

- **Vortragsveranstaltungen** wie der zweimal jährlich stattfindende „Wilhelmshöher Impuls“ verzeichnen jeweils bis zu 150 Teilnehmende aus der Region Nordhessen.
- **Fachgespräche** zwischen den Fachreferent*innen und Vertretern der verschiedenen Ebenen der Politik, Wirtschaft und Interessensverbänden. Im Evaluationszeitraum haben an diesen Terminen nahezu 400 Personen teilgenommen.

- Die „**Ländliche Familienberatung – Familie und Betrieb**“ kann wie der erwähnte Wilhelmshöher Impuls als „Flaggschiff“ des Referats bezeichnet werden: Zum einen gelingt es hier seit über 25 Jahren, spezifische und qualifizierte Beratung in vielen Fragen der Führung landwirtschaftlicher Betriebe wie Hofübergabe, Produktionsumstellung oder das Zusammenleben von Generationen auf Höfen zu gestalten. Zum anderen bildet sich hier auch ab, dass kirchliches Beratungshandeln zugleich auch Bildungshandeln ist: Dieses Angebot wird gemeinsam mit ehrenamtlichen Multiplikatoren umgesetzt, die im Rahmen einer Ausbildung zum Familienberater für ihre Aufgabe qualifiziert werden.
- Begleitung des Prozesses „**Orientierung zur Frage von Glyphosat auf Kirchenland**“: In einem andert-halb-jährigen Prozess auf landeskirchlicher Ebene haben die Fachreferent*innen der Fachstelle „Kirche im ländlichen Raum“ in allen Regionen der Landeskirche Hearings angeboten mit dem Ziel, dass auf regionaler Ebene ein Angebot zur Information und Meinungsbildung in der Frage des Einsatzes von Unkrautvernichtungsmitteln geschaffen wird. Mehrere hundert Teilnehmende konnten mit ihren Eingaben die weitere Entwicklung der Diskussion begleiten. Im November 2019 fand dieser Prozess seine synodale Fortsetzung in Gestalt des Beschlusses zum Einsatz von Glyphosat auf Kirchenland. Die Abstimmung und ihre transparente Vorbereitung haben auch außerhalb der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck große Anerkennung gefunden. Es steht zu erwarten, dass dieses Verfahren als beispielhaft auch für weitere Meinungsbildungsverfahren für die Sekundärnutzung landwirtschaftlicher Flächen (Windkraftanlagen; Südlink; etc.) angesehen wird.



Konzentrierung der Arbeitsschwerpunkte

Ein um 2,88 Stellen reduziertes Team kann die oben genannten Themenschwerpunkte weiter sinnvoll bearbeiten. Allerdings wird die Zahl der Veranstaltungen und die Netzwerkarbeit durch eine Verkleinerung des Teams im Umfang reduziert. Eine Reduzierung kann durch eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit (Einbeziehung Sozialer Netzwerke) nur teilweise kompensiert werden. Zur Unterstützung der Fachreferenten*innen ist es daher notwendig, dass vor allem die Sekretariatsstellen nicht weiter gekürzt werden.

ZIELFOTO „REFERAT WIRTSCHAFT-ARBEIT-SOZIALES IN 2026“

Herausforderungen der Evangelischen Kirche

Der Bildungsauftrag der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck wird in Wirtschaft, Arbeitswelt und ländlichen Räumen weiterhin durch das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales erfüllt. Eine der zentralen Zukunftsaufgaben der Evangelischen Kirche ist es, als Volkskirche nahe bei den Menschen in ihren arbeitsweltlichen Bezügen zu bleiben und Orientierungshilfen im gesellschaftlichen Wandel und der komplexer werdenden Umwelt zu geben. Zu den zukünftigen Herausforderungen der Evangelischen Kirche in der Gesellschaft gehören:

- Transformationsprozesse mit ihren bestimmenden Faktoren
 - Klimawandel und die Entwicklung eines klimaneutralen Wirtschaftens
 - die Mitgestaltung der digitalisierten und globalisierten Arbeitswelt
 - die Bewältigung des demographischen Wandels – nicht nur, aber insbesondere in den ländlichen Räumen
 - die Gestaltung der Migration und der Integration/Inklusion als Aufgabe sozialer Gerechtigkeit
- die Krise der Demokratie und des Rechtsstaats, die Gefährdung durch Populismus als Antwort auf komplexe Herausforderungen
- die Profilierung der Kirche in der multireligiösen und weltanschaulichen Vielfalt der Gesellschaft und die Entwicklung ihrer Sprachfähigkeit trotz des Traditionsabbruchs religiöser Bildung in den Familien.



Perspektiven des Referates

Auf dem Hintergrund dieser allgemeinen Herausforderungen setzt sich das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales folgende Ziele:

- Mitgestaltung der Digitalisierung der Arbeitswelt durch Beratungs- und Bildungsangebote
- Analyse von Effekten zur Arbeitsverdichtung und daraus abgeleitet Angebote zur Gesundheitsbildung im Betrieb
- Aufweis prekärer Arbeitsverhältnisse, prekärer Selbständigkeit und im Gegenzug Maßnahmen, die die Teilhabe Langzeiterwerbsloser an gesellschaftspolitischer Bildung unterstützen
- Inhaltliche Beratung zu Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel: Ausbildung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Älter werden im Betrieb, Integration von Migrant*innen in den Arbeitsmarkt
- Verstärkte Angebote zur Führungsethik, modernen Unternehmenskultur, modernen Formen der Mitbestimmung, sozialen Verantwortung von Unternehmen – mit dem besonderen Fokus auf klein- und mittlere Unternehmen und auf das Handwerk
- Stellungnahmen zur sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheit mit ihren Auswirkungen auf den Zusammenhalt in der Gesellschaft
- Positionierung in Fragen der Geschlechtergerechtigkeit: Die Situation von Frauen in der Arbeitswelt
- Veranstaltungen zum Wirtschaften im Klimawandel: Gerechtes, nachhaltiges Wachstum
- Fortsetzung von Prozessen zur Entwicklung der Dörfer im ländlichen Raum und Kirche als Akteur im Gemeinwesen (siehe „Glyphosat-Prozess“)

- Aufweis gesellschaftlicher Herausforderungen an Landwirtschaft und Kirche: Verbrauchernahe Landwirtschaft und verantwortliches Verbraucherverhalten, Gentechnik, Tierwohl, Kirchenland etc.
- Mitwirkung in Sonntags-Allianzen: Der Sonntag als heilsame Unterbrechung gesellschaftlicher Beschleunigung.

Grundformate und Grundorientierungen

Diese Ziele werden in drei Grundformaten der Bildungsarbeit umgesetzt:

- Durch thematische Gottesdienste und Vortragsveranstaltungen werden gesellschaftliche und kirchliche Debatten zur Humanisierung der Arbeitswelt und der Gestaltung ländlicher Räume aufgenommen und weitergeführt.
- Durch ein- oder mehrtägige Seminare und Ausbildungsmodulen werden Bildungsprozesse vertieft, so dass auch Haltungsveränderungen ermöglicht werden.
- Durch die Beratungsangebote werden Menschen in ihren konkreten Problemsituationen gestärkt. Zurzeit werden drei Beratungsschwerpunkte gesetzt: Konflikte am Arbeitsplatz, Familie & Betrieb und Jugendliche in der Schnittstelle von Schule und Ausbildung.



Die Bildungsarbeit des Referates wird durch folgende christliche Grundorientierungen geleitet:

- die Würde des Menschen aufgrund der bedingungslosen und unverlierbaren Annahme durch Gott
- Schöpfungsverantwortung und nachhaltiges Wirtschaften
- Humanisierung der Arbeit und Wirtschaften im Dienst der Menschen
- inklusive Beteiligungsgerechtigkeit und Geschlechtergerechtigkeit

Das Referat bringt diese Grundorientierungen in Politik, Wirtschaft und Arbeitswelt ein und versucht auf diese Weise, gesellschaftliche Prozesse mitzuprägen. Es erreicht Milieus, die von den Kirchengemeinden schwer zu erreichen sind, und schafft Schnittstellen, die für die organisatorische Sichtbarkeit und Wirksamkeit der Kirche wichtig sind.

Zielgruppen und Kooperationspartner

Das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales arbeitet in Kooperation mit den Referaten des Bildungsdezernats im Landeskirchenamt. Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit weiteren Einrichtungen der Kirche: dem Dezernat Liegenschaften, dem Ökumenedezernat, den Dekanaten und Propsteien, dem Bischofsbüro, der Evangelischen Akademie Hofgeismar, den Evangelischen Foren in Kassel, Hanau und im Schwalm-Eder-Kreis, den regionalen Diakonischen Werken, dem Zentrum für gesellschaftliche Verantwortung der EKHN und ökumenischen Partnern.

Neben den innerkirchlichen Zielgruppen wie Gemeinden, Kirchenkreisen und Kirchenleitung liegen Zielgruppen und Kooperations- und Bündnispartner des Referates in der Arbeitswelt und im ländlichen Raum:

- Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Betriebsräte und Vertrauensleute
- Verantwortliche in Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden, in Industrie- und Handels- und Handwerkskammern und Innungen
- Führungskräfte, Unternehmerinnen und Unternehmer
- Landwirte, Landfrauen, Verantwortliche in den ländlichen Organisationen (Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Bauerverband, Landfrauenverband, Landjugend, Agrarbündnis etc.)
- Verantwortliche der Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung, der Arbeitsagenturen und der Kranken- und Versorgungskassen

- Verantwortliche in Kommunen und Landkreisen, u.a. Gleichstellungsbeauftragte
- Engagierte Menschen in gesellschaftlichen Initiativgruppen und Bündnissen
- Landes- und Bundesministerien und Verwaltungen
- Bildungseinrichtungen: Universität, Volkshochschule etc.

Kooperation ist für unser Referat die prägende Form, Veranstaltungen und Projekte durchzuführen. Bei „innerkirchlichen“ Kooperationen bringen wir unsere spezifische Expertise und die vielfältigen Netzwerkkontakte ein. Bei „außerkirchlichen“ Kooperationspartnern erreichen wir Menschen, die sich entweder der Kirche verbunden fühlen und so „ihre Kirche“ wirksam erleben oder auch Menschen, die ein distanzierteres Verhältnis zur Kirche haben und durch Kooperationen „Kirche neu erleben“. Zugleich festigen und erweitern wir unsere Netzwerkstruktur.

Formatentwicklung und konzeptionelle Weiterarbeit

Junge Menschen erreichen

Weil es zu den Zukunftsaufgaben der Evangelischen Kirche gehört, insbesondere für junge Menschen sprachfähig zu sein, hat die Landessynode 2015 die Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit beschlossen. Junge Menschen bilden immer schon eine der Zielgruppe des Referats Wirtschaft-Arbeit-Soziales (Patenschaftsprojekt, Ausbildungsverbund u.a.). Das Referat wird seine bestehenden Kontakte nutzen und die Netzwerkarbeit zur gewerkschaftlichen Jugend, zur Landjugend und zu den Wirtschaftsunioren ausbauen. Gleiches gilt für die Kooperationen mit den berufsbildenden Schulen (Studientage für Lehrkräfte), mit der Industrie- und Handelskammer und den örtlichen Handwerkskammern und Kreishandwerkerschaften.

Freiwilliges Engagement fördern

Dem freiwilligen Engagement bzw. dem Ehrenamt kommt in der Zukunft in der Kirche eine wachsende Bedeutung zu. Die gegenwärtigen Arbeitsbereiche des Referates, in denen Ehrenamtliche engagiert sind, werden weiterentwickelt:

- Patenschaftsprojekt im Main-Kinzig-Kreis
- Ausbildungszentrum Kirchenburgen in Siebenbürgen – Projektgruppe mit hessischen Handwerksmeistern, Workcamps mit Handwerkern

- Familie & Betrieb – ländliche Familienberatung mit qualifiziert ausgebildeten und durch Supervision begleiteten Ehrenamtlichen
- Beratung der Kirchenvorstände in Pachtfragen.

Kofinanzierungen suchen

Seit 2015 läuft ein gemeinsames – durch die Männerarbeit angestoßenes – Projekt mit dem Regionalmanagement Nordhessen und der AOK die Gesundheitskasse in Hessen, bei dem Gesundheitslotsen in Betrieben ausgebildet werden. Neben den Teilnehmerbeiträgen trägt die AOK den Hauptteil der Kosten. Auch beim Wilhelmshöher Impuls und bei Führungskräfteworkshops konnte mit der Akademie des Versicherers im Raum der Kirchen ein Kooperationspartner, der sich finanziell beteiligt, gefunden werden. Diese Art von Kofinanzierung, die die staatlichen Bildungsförderungen wie z.B. EU-Mittel (ESF-Fonds), Mittel aus der Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung (s. Kultusministerium) und Hessen Campus ergänzt, wird auch in Zukunft zur Mitfinanzierung von Angeboten gesucht werden.



EVANGELISCHE AKADEMIE



AUFTRAG

Auftrag

Die Evangelische Akademie von Kurhessen-Waldeck ist Teil der Bildungsarbeit der Landeskirche. Ihr ist durch ein Gesetz (Akademiegesetz vom 15. März 1974) dabei ein besonderer Auftrag zugewiesen:

§ 2 Akademie-G

(1) Die Akademie bemüht sich um Beiträge zum besseren Verständnis der Gegenwart, zur aktuellen Verkündigung des Evangeliums und zur Lösung der in Kirche und Gesellschaft anstehenden Aufgaben.

(2) Diesen Auftrag erfüllt sie in eigener Verantwortung.

(3) Sie fördert durch ihre Veranstaltungen das offene, wissenschaftlich orientierte Gespräch.

PROFIL – STRUKTUR

Personelle Ausstattung

Zum Personal der Evangelischen Akademie gehören: Der Direktor; vier Studienleitungen (davon drei Ordinierte), ½ Stelle Geschäftsführung; 2 ½ Stellen Sekre-

tariat, eine Stelle für Versand/Marketing. Außerdem wird Öffentlichkeitsarbeit im Haus der Kirche und Verwaltungsdienstleistung vor Ort durch andere Personen erbracht. Seit 2015 wurden 1 ½ Stellen reduziert.

Ressorts

Die Studienleitung arbeitet aktuell in einem festen Ressortzuschnitt;

- Theologie und Kirche, Philosophie, Dialog mit dem Judentum, Musik – Direktor Karl Waldeck
- Gesellschaftspolitische Jugendbildung, Kinder- und Schülerakademie, Pädagogik (70% Refinanzierung durch Kinder und Jugendplan – KJP – des Bundes) – Uwe Jakubczyk
- Nachhaltige Entwicklung, weltweite Ökumene, Landwirtschaft und Soziales – Christina Schnepel
- Gesellschaft, Politik/Recht, Inklusion/Psychiatrie und Ethik – Dr. Konstantin Broese
- Kultur, Spiritualität, Interkonfessioneller Dialog, Gender – Kerstin Vogt

Zitat: „Die besondere Bedeutung der Ev. Akademie Hofgeismar liegt darin, dass hier in einer Umgebung, die zum Denken und zur Kontemplation anregt, eine gelungene Verbindung von Kultur, Religion, Philosophie und gesellschaftspolitischen Themen angeboten wird.“

Susanne Selbert, Landesdirektorin des Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen, Mitglied des Kuratoriums

Gremien

Die Akademie ist dem Bildungsdezernat des Landeskirchenamts zugeordnet. Das Akademiegesetz stellt ihr zudem Gremien zur Seite, die mit unterschiedlichen Kompetenzen die Arbeit der Akademie unterstützen und an etlichen Entscheidungen inhaltlicher Art beteiligt werden:

Das Kuratorium¹

Die Beteiligungsrechte des Kuratoriums erstrecken sich auf konzeptionelle wie personelle Aspekte der Ev. Akademie. Aktuelle Mitglieder (Stand: 01.09.2020)²

Zitat:

„Ich finde es gut, dass es die Evangelische Akademie gibt. Denn dort finde ich die Weisheit, um die Welt zu erkennen, zu lernen wie sie geordnet ist und wie sich der Mensch in diese Ordnung einfügt, – zum eigenen Wohl und zum Wohl der Gemeinschaft.“

Sabine Knickrehm, Vorsitzende Richterin am Bundessozialgericht, Kassel, stellv. Vorsitzende des Kuratoriums

¹ Die gesetzliche Bestimmung für das Kuratorium sehen folgendermaßen aus.

§ 8 (1) 1 Der Akademie steht ein Kuratorium zur Seite, das durch Beratung und Förderung an der Erfüllung der Aufgaben mitwirkt; § 9 (1) 1 Dem Kuratorium sollen Personen angehören, die die Ziele der Akademie aus christlicher Verantwortung fördern. 2 Sie sollen möglichst vielfältige Kenntnisse und Erfahrungen aus Sachgebieten und aus gesellschaftlichen Bereichen einbringen, denen die Akademiearbeit zugewandt ist.

(2) 1 Das Kuratorium ist in allen für die Akademiearbeit wichtigen Fragen zu hören. 2 Dies gilt insbesondere für: a) die Aufstellung des Tagungsplanes, b) die Aufstellung des Haushaltsplanes, c) die Arbeitsgestaltung im Hause der Akademie ...; e) die Auswertung der Tagungen.

² B e c k e r, Joachim, Direktor der LPR Hessen, Kassel

C h r i s t o f o r a t o u, Dr. Ellen, Geschäftsführerin des Zentrums für Lehrerbildung, Uni Kassel

F r i e d r i c h s, Prof. Dr. Lutz, Direktor des Ev. Studienseminar Hofgeismar,

K l e f f m a n n, Prof. Dr. Tom, Professur für Systematische Theologie Universität Kassel

K n i c k r e h m, Sabine, Vors. Richterin am Bundessozialgericht, Kassel (stellv. Vorsitzende)

K o p e t z k i, Prof. (em.) Christian, Stadt- und Landschaftsplanung, Universität Kassel,

L a w e r e n z, Prof. Dr.-Ing. Martin, Institut für thermische Energietechnik, Universität Kassel

M ü l l e r v o n d e r G r ü n, Claus Peter, Kassel, Journalist (Vorsitzender)

N ö c k e r, Dr. Thomas, geschäftsführender Gesellschafter der TN Consulting & Beteiligungs GmbH, Kassel

S c h e f f e r, Silvia, Ethnologin/Flüchtlingsberatung, Diakonisches Werk im Schwalm, Homberg /Steinatal

S c h o r m a n n, Dr. Sabine Geschäftsführerin documenta und Museum Fridericianum gGmbH, Kassel

S e l b e r t, Susanne, Landesdirektorin des Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen, Kassel,

V o g e l, Prof. Dr. Werner, ehem. Chefarzt Evangelisches Krankenhaus Gesundbrunnen, Hofgeismar

V o l k, Michael, Chefdramaturg und Persönlicher Referent des Intendanten des Staatstheaters Kassel

Z i e g e l e r, Dr. Markus, Forstamtsleiter, HessenForst, Reinhardshagen

An den Sitzungen des Kuratoriums nehmen zudem die Bildungsdezernentin des Landeskirchenamtes Prof. Dr. Gudrun Neebe sowie die Pröpstin des Sprengels Kassel Katrin Wienold-Hocke teil.

Kreis der Freunde und Förderer der Evangelischen Akademie Hofgeismar (Freundeskreis)

In der „Gesellschaft der Freunde der Akademie“ (§ 13 Akademie-G) können Personen und Einrichtungen Mitglieder werden, die die Akademie durch Mitarbeit und Spenden fördern. Aktuell 136 Mitglieder. Vorsitzender des Vorstands ist Dr. Gerhard König. Der Freundeskreis trägt u.a. zur Finanzierung der Kinderakademie bei und bietet auch eigene Veranstaltungen an.

Zitat: *„Die Evangelische Akademie bietet anspruchsvolle Angebote und ein außergewöhnlich schönes Umfeld für spannende Begegnungen, neue Perspektiven und bereichernde Beziehungen. Wir verbinden dies mit unserem Engagement – mit Rat und Tat, Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Unser Freundeskreis schafft dabei Nähe und Netze und öffnet Türen in der Region Nordhessen und weit darüber hinaus, vereint in der Freude an Wissen, Kultur und lebhaftem Diskurs.“*

(aus dem Flyer des Freundeskreises der Ev. Akademie)

ARBEITSWEISE – FORMATE

Qualitätsmaßstab:

Die Akademiearbeit ist diskursiv, wissenschaftlich orientiert, interdisziplinär, inspirierend.

Vorgehen:

Analyse von Diskursen, Einbringung der evangelischen Perspektive.

Ziel:

Förderung der Bildung einer eigenen Überzeugung und Vorbereitung eigenen Handelns bei den Teilnehmenden.

Zitat:

„Die Evangelische Akademie verbindet seit vielen Jahren die Vermittlung christlicher Werte mit der zukunftsfähigen Ausrichtung unserer Heimat wie Gesellschaft. Unter anderem aus diesen Gründen ist sie für unsere nordhessische Heimat unverzichtbar und als tragende Säule zu bezeichnen.“

Walter Lübcke (+), Regierungspräsident Kassel (2009 -2019)

Tagungsformen

Für die Mehrzahl der Tagungen der Evangelischen Akademie (ca. 55 bis 75 pro Jahr) gilt:

- Sie sind mehrtägig.
- Sie finden am Wochenende statt.
- Sie stehen allen Interessierten offen.

Mehrtägige Tagungen ermöglichen eine vertiefte Beschäftigung mit einer Thematik, so dass unterschiedliche Positionen vorgetragen und im Plenum mit ausreichend Zeit diskutiert werden. Sie geben Raum für informelle Begegnungen der Teilnehmenden untereinander, mit der Studienleitung sowie den Besuch der regelhaft angebotenen Gottesdienste und Andachten. Akademiearbeit bietet so auch erfahrbare religiöse Praxis. Die Evangelische Akademie ist damit Gemeinde auf Zeit.

Tagungen am Wochenende ermöglichen, dass auch Berufstätige Gelegenheit zur Teilnahme haben. Der Ort Hofgeismar und das Gelände am Gesundbrunnen (Gebäude und Park) spielen hier eine wichtige Rolle: Die Entscheidung, eine Tagung der Evangelischen Akademie zu besuchen, fällt auch – so belegen es Gespräche mit Teilnehmenden – aufgrund des einladenden Orts.

Die Offenheit für alle Interessierte ermöglicht grundsätzlich ein interdisziplinäres Gespräch. Sie beinhaltet auch, dass Menschen mit beschränkten finanziellen Mitteln die Möglichkeit an einer Teilnahme eingeräumt wird. Tagungskosten für bestimmte Gruppen (SchülerInnen/Studierende/Auszubildende) sind grundsätzlich um 50 % ermäßigt, für andere können die Tagungskosten auf Antrag reduziert werden.

Zielgruppenspezifische Veranstaltungen richten sich an einen bestimmten Personenkreis mit Blick auf die Profession: z.B. Juristen, Lehrer, Polizisten, oder an Menschen in einer bestimmten (biographischen) Situation: Familien (Kinderakademie), Schüler oder Studierende. Die Kinderakademien werden vom Freundeskreis der Akademie (s.u.) finanziell unterstützt.

Fachtagungen werden mit Kooperationspartnern vorbereitet und durchgeführt. Diese Tagungen können mehrtägig sein; es werden aber auch eintägige Formate angeboten, die vorwiegend von Teilnehmenden aus Hessen besucht werden. Mehrtägige Fachtagungen unter der Woche erreichen auch eine überregionale Teilnehmerschaft. Wo es sinnvoll erscheint, können andere Teilnehmer*innen hinzukommen, etwa bei der Polizeitagung. Geschlossene

Fachtagungen bieten einen geschützten Raum für das Gespräch, etwa zwischen dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und der Diakonie. Das Interesse an Fachtagungen wächst.

Kooperationen bei Veranstaltungen

Viele Veranstaltungen der Akademie finden in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern statt – aktuell ca. 50 Partnern. Die Gründe für eine Kooperation sind:

- Erweiterung der Perspektive und der inhaltlichen Kompetenz
- Finanzielle Beteiligung
- Teilnehmerakquise.

Unter diesen Kriterien finden regelmäßige Auswertungen der Kooperationen statt. Kooperationspartner kommen sowohl aus dem Bereich von Kirche und Diakonie als auch aus der Zivilgesellschaft, Universitäten und Staat.³

Zitat: „Die Evangelische Akademie Hofgeismar ist ein Lernlabor für eine zukunftsfähige Entwicklung.“

Dr. Klaus Seitz ist Leiter der Abteilung Politik bei „Brot für die Welt“, Berlin (Kooperationspartner)

Exemplarische Tagungen – Kooperationen

- Die Reihe „Demokratie – in der Krise!“ (inkl. Extremismusprävention) findet seit mehreren Jahren in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Reiner Anselm (Vorsitzender der Kammer für öffentliche Verantwortung der EKD) statt.

³ Beispiele für Kooperationspartner im 1. Halbjahr 1/2020: Kirche und Religion: Zentrum Ökumene EKH/EKKW, Kantorei St. Martin, Kassel, Landepolizeipfarrer, EKD Ökumene Dezernat, Paul-Tillich-Gesellschaft e.V., Dr. Thomas Zippert – Koordinator zum Thema «Sexualisierte Gewalt» EKKW, Religionspädagogisches Institut, Kassel, Konfessionskundliches Institut Bensheim, Ev. Akademie Frankfurt. Wissenschaft, Politik, Gesellschaft, Schule und Bildung: Universitäten Kassel, Gießen, Bielefeld, Marburg, Paderborn, Bochum, Essen, Demokratisch Handeln e.V., Jena; Hessische Europaschulen, Region Nord und Mitte; Verein „Partner für Psychisch Kranke“ im Landkreis Kassel; Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle; Gesundheitsamt Kassel, Vitos Klinikum Kurhessen, Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe) Landesverband Hessen; „Macht Kinder stark“ (Makis-ta), Bildung für Kinderrechte und Demokratie; UNESCO-Projektschulen in Hessen; Bildung trifft Entwicklung Regionalstelle Nord, Göttingen; Anne-Frank Bildungsstätte, Kassel; Fraunhofer Institut, Kassel; Landes Energie-Agentur, Hessen; Landeszentrale für politische Bildung; Kultur: Artheon e.V. Gesellschaft für Gegenwartskunst und Kirche; Staatstheater Kassel, Kantorei an St. Martin Kassel, Landesmusikrat Hessen, hr 2-kultur.

- Polizeitagung – seit mehr als 30 Jahren in Kooperation mit dem Landespolizeipfarrer: Bringt Menschen im Polizeidienst mit Wissenschaftlern und interessierte Öffentlichkeit zu aktuellen Themen zusammen: Thema 2020 „Extremismus – Gesellschaft – Polizei“.
- Psychiatrietagung u.a. in Kooperation mit Vitos Klinikum Kurhessen: bringt Betroffene, Angehörige, Mediziner, Psychologen und im Sozialwesen Tätige zusammen – jedes Jahr rund 200 Personen.
- Sexualisierte Gewalt – Kooperation mit Koordinator der Landeskirche, Dr. Thomas Zippert (Betroffene, Juristen).
- Theatertragung: Kooperationsveranstaltung mit dem Staatstheater – oft Einbeziehung von Schüler*innen.
- Ökumenisches Frauenmahl – als evangelisch-katholisches Kooperationsprojekt Referentinnen: Frauen aus dem öffentlichen Leben.
- hessischen Europaschulen diskutieren in regelmäßig stattfindenden Schülerakademien aktuelle politische Entwicklungen in Europa
- Pädagogische Tagung zu Demokratie in der Schule: eine von vielen Tagungen für Lehrkräfte, die sich diesmal um Fragen nach Demokratie in der Schule und der Entwicklung einer demokratischen Schulkultur dreht. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik
- Antisemitismus: Reihe zu aktuellen und historischen Formen des Antisemitismus als Herausforderung
- BachKantate: seit mehr als 30 Jahren Einstudierung, sowie musikwissenschaftliche und theologische Erarbeitung eines Werk J.S. Bachs und Aufführung im Sonntagsgottesdienst in St. Martin, Kassel
- Orthodoxie: Dialogforum mit orthodoxen Kirchen vor allem aus dem Nahen Osten in Zusammenarbeit mit der Universität Marburg

Zitat: „Ich schätze die Evangelische Akademie, weil sie sich zentrale Themen unserer Welt vornimmt, sie in der angemessene Komplexität von verschiedenen Seiten beleuchtet und dadurch Türen öffnet, Neues erschließt, und unsere Lust an der Erkenntnis befördert.“

Michael Volk ist Chefdramaturg des Staatstheaters Kassel

Zitat: „Ich schätze die Evangelische Akademie Hofgeismar, weil sie Literatur- und Kulturthemen oft so ganz anders aufgreift als andere Veranstalter und immer wieder überraschende, neue Zugänge findet.“

Karoline Sinur, hr2-kultur /Literaturland Hessen

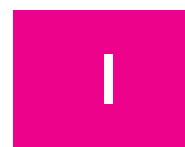
Exemplarische Tagungen mit besonderem Profil

- Fachtagung – einzigartiges Begegnungsforum von Vertretern des BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) und der Diakonie Hessen – Fragen von Migration, Integration
- Studientage Nachhaltigkeit – in der Region Nordhessen mit Akteuren wie „HessenForst“
- Lateinamerikatagung: Kooperationsprojekt mit Lehrenden und Studierenden der Lateinamerikainstitute der Universitäten Kassel, Gießen Bielefeld
- Kinderakademie: Energie? Natürlich! Jeweils im Frühjahr findet eine Kinderakademie zu aktuellen Fragen der Ökologie und des Klimawandels statt. Hier in Kooperation mit der Landesenergieagentur, dem Fraunhoferinstitut und dem hessischen Umweltministerium
- Psychiatrietagung: Betroffene, Angehörige, Mediziner, Psychologen – ca. 200 Personen
- Hirnforschung (Prof. Gerhard Roth)
- Filmtagung (Cineastik -Ästhetik und Gesellschaft)
- Literaturtagung (Gastland Frankfurter Buchmesse)
- Europaschultagung: Schüler*innen von acht nord-

ZIELE UND ZIELGRUPPEN

Die Evangelische Akademie ist „Kontaktfläche“ der Kirche zur Gesellschaft, indem sie gemäß ihrem Auftrag zum „Verständnis der Gegenwart“ und zur „aktuellen Verkündigung des Evangeliums“ beiträgt. Dabei bildet diese Kontaktfläche ein breites Spektrum der Gesellschaft ab: Hierzu gehören Akteure im Bereich der Bildung (Schüler, Studenten, Lehrende, Schulleitung), Wissenschaft, Kirche und Diakonie. Einige Veranstaltungen nehmen zielgerichtet bestimmte Berufsgruppen (etwa Polizei) oder Menschen in den Blick, die von einem Thema in unterschiedlicher Perspektive betroffen sind (Psychiatrietagung – Mediziner, Psychologen, aktuell oder ehemals Erkrankte, Angehörige, Sozialarbeiter, Beratungsstellen, Initiativen). Eine weitere Kontaktfläche sind Veranstaltungen zu wichtigen Akteuren von Kunst und Kultur mit überregionaler Ausstrahlung: Bildende Kunst, documenta, Staatstheater, Musik (Kasseler Musiktage, Kirchenmusik an St. Martin).

Der Diskurs, den die Akademie initiiert und verantwortet, soll zudem zur Lösung aktueller Fragen beitragen. „In eigener Verantwortung“ arbeitet sie und ist zugleich von der Struktur her dialogisch ausgerichtet (landeskirchliche Rahmenbedingungen, Gremien, Kooperationspartner).

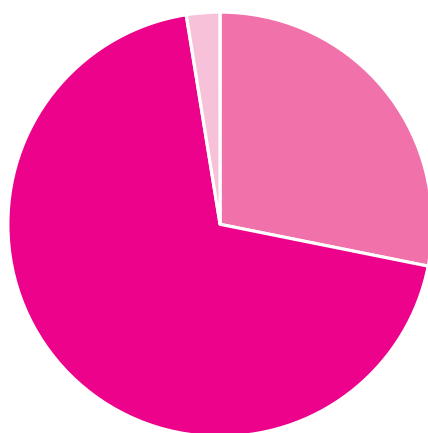


Charakter der Akademie-Veranstaltungen ist das „offene, wissenschaftlich orientierte Gespräch“. Dies trägt auch zur Pflege der gefährdeten Diskurskultur bei und hat die Schnittstelle von Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit im Blick. Damit ist ihre Zielgruppe primär bildungsaffin. Zugleich ist ihre Arbeit generationsübergreifend: Etliche Veranstaltungen richten sich an Erwachsene und Kinder (wie seit 45 Jahren die „Kinderakademie“) sowie an Schüler*innen und Studierende.

Zahlen 2019

Teilnehmer Akademie Tagungen:

Veranstaltungen: 58 TN: 2901
 Durchschnitt: 50 TN pro Veranstaltung




- Akademie Tagungen außerhalb (14)
817 TN
- Akademie Tagungen Hofgeismar (41)
2.010 TN
- Studienreisen (3)
74 TN

Herkunft der Teilnehmenden:



Das Gros der Akademie-Veranstaltungen findet in Hofgeismar statt; hinzu kommen einige externe Tagungen (in der Regel mit Kooperationspartnern) – sowie 2019 zwei Studienreisen.

Schwerpunkt sind Hessen sowie benachbarte Bundesländer (NRW, Niedersachsen), hinzu kommen Metropolregionen wie Berlin und Hamburg, Bremen. Tagesveranstaltungen werden überwiegend von Teilnehmer*innen im Umkreis von bis zu 150 Kilometer besucht, während zu Wochenendveranstaltungen Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet anreisen.



Die Zahl der Teilnehmenden aus Mittel- und Südhessen (EKHN) ist steigend. Dies kann auf die engeren Beziehungen zwischen den Landeskirchen und die Entwicklung der Schwesterakademie in der EKHN (Ev. Akademie Frankfurt) zu einer Akademie, die vorwiegend Tagesveranstaltungen anbietet, zurückgeführt werden.

Herausforderung – Tagungsfinanzierung

Für die Finanzierung von Tagungen wendet die Akademie drei Modelle an:

1. Tagungen – durch Tagungsbeitrag vollfinanziert
2. Tagungen – durch Tagungsbeitrag plus Drittmittel (Kooperationspartner, ext. Zuschüsse, Sponsoren) finanziert
3. Tagungen – durch Tagungsbeitrag plus Unterstützung aus den Haushaltsmitteln
(Modelle 1-3 ohne Personalkosten)

Grundsätzlich ist eine Finanzierung der Tagungen allein durch den Tagungsbeitrag (Modell) oder die Ko-Finanzierung durch Drittmittel erstrebenswert. Doch ist die Finanzierung nicht das allein ausschlaggebende Kriterium. Die Akademie ist ihrem gesetzlich formulierten Auftrag (Mandat) verpflichtet. Deshalb kann es geboten sein, eher eine weniger stark frequentierte und/oder kostenaufwendigere Tagung zu veranstalten, wenn die Thematik dies erfordert, als eine marktkonforme.

PERSPEKTIVE 2026

Projektstruktur statt fester Ressorteinteilung

Festlegung eines mehrjährigen Themenschwerpunkts durch das Team der Studienleitung in Absprache mit dem Kuratorium. Aufgaben- und Themenbearbeitung sind projektbezogen organisiert. Anforderungen an Studienleiterinnen und Studienleiter:

- Fachliche Kompetenz der Studienleitung in einem oder mehreren Themenfeldern
- Bereitschaft zur Kooperation im Rahmen themenübergreifender Projekte innerhalb der Akademie und darüber hinaus.

Themen und Aufgabenfelder

Direktion; Theologie, Kirche, Religionen und Philosophie; Kultur; MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) / Life Sciences (neu!); Gesellschaft; Bildung (Pädagogik und Schule, Kinder, Jugend, Studierende).

Qualitätsmanagement:

Zur Steuerung dieser Arbeitsprozesse ist das implementierte Qualitätsmanagementsystem zu aktualisieren.

Diversität im Personalbestand:

Mischung in der Altersstruktur der Studienleitung; Mischung hinsichtlich der beruflichen Qualifizierung der Studienleitungen (Theologen und hochqualifizierter nichttheologische Studienleitungen).

Öffentlichkeitsarbeit/Marketing

Die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt seit 2020 zum einen schwerpunktmäßig durch eine Mitarbeiterin im Landeskirchenamt (Medienhaus); zum anderen wird sie durch das Team der Studienleitung (sowie Assistenten) geleistet: Facebook, YouTube.

Die Öffentlichkeitsarbeit wird permanent weiterentwickelt. Die Corona-Krise (keine Präsenzveranstaltungen in Hofgeismar möglich) hat die digitale Kommunikation und die Entwicklung von neuen (hybriden) Tagungsformaten vorangetrieben. In einem weiteren Schritt sind das Marketingkonzept für die Akademie neu zu justieren und die Corporate Identity der Akademie zu überarbeiten.

Zielperspektive – „Blended Academy“

Die Evangelische Akademie Hofgeismar wird zukünftig als „blended academy“ (Präsenzveranstaltungen und digitale Formate – wie „Was bewegt? – Evangelische Akademie Online“) tätig sein. Dies bietet die Chance (erste Erfahrungen während der Corona-Pandemie), zusätzlich Teilnehmer*innen aus anderen Kontexten (Alter, Herkunft) zu gewinnen.

Der Grundauftrag der Kirche „Kommunikation des Evangeliums“ ist auch für die Aufgabenbereiche des Bildungsdezernats grundlegend und wird hier vor allem durch die Initiierung und Gestaltung religiöser Bildungsprozesse in allen Kontexten gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens wahrgenommen.

Die damit verbundenen Herausforderungen, die in den einzelnen Kapiteln angesprochen und entfaltet wurden, haben in den vergangenen Jahren stetig zugenommen.

Sie sollen an dieser Stelle noch einmal resümierend genannt werden.

Vor allem hinsichtlich der Mitarbeitenden in ev. Kitas und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besteht ein deutlicher Fachkräftemangel.

Gerade wenn man die religiöse Sozialisation in den Familien neu initiieren, unterstützen und begleiten oder auch dort, wo sie nicht mehr stattfindet, so gut es geht kompensieren will, werden religionspädagogisch aus- und fortgebildete Fachkräfte dringend gebraucht.

In allen Arbeitsbereichen des Bildungsdezernats wird stetig daran gearbeitet, die Reichweite der Arbeit durch eine Gehstruktur, durch neue (zunehmend auch digitale) Projekte zu erweitern, denn insbesondere in diesen Bereichen gelingt es, Menschen anzusprechen, die bislang keinen oder nur wenig Kontakt zur Kirche haben.

Milieugrenzen zu überschreiten, Konfessionslose zu interessieren, Beteiligung und Mitbestimmung zu ermöglichen sowie soziale Ungleichheit auszugleichen und Bildungsgerechtigkeit herzustellen ist die Motivation aller, die in diesen Bereichen arbeiten. Das sind große Ziele, hohe Ansprüche, für deren Realisierung sich die Mitarbeitenden engagieren. Denn es geht darum, religiöse Praxis erfahrbar zu machen, das Ausbilden einer christlichen Identität zu ermöglichen, Sprachfähigkeit zu fördern und Menschen in einer pluralen Welt eine religiöse Heimat anzubieten.

Wie bedeutsam religiöse Bildung ist, muss dabei zunehmend gesellschaftlich aber auch innerkirchlich plausibilisiert werden.

Im Grunde gilt dies für alle Aufgabenbereiche des Dezernats: für die evangelischen Kindertagesstätten, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wie auch für die vielfältige Bildungsarbeit mit Erwachsenen.

Durch die Pandemie haben digitale Formate im Bereich Bildung immens an Bedeutung gewonnen und die digitale Kommunikation hat einen starken Schub bekommen.

Das lässt sich an allen Arbeitsbereichen verdeutlichen. Dadurch sind aber auch neue Herausforderungen entstanden. An vielen Stellen fehlte es an technischer Ausstattung sowie an der Zurüstung der Mitarbeitenden wie auch der Zielgruppen. Viel wurde durch Kreativität, Kooperation und Improvisation ausgeglichen. Dieses Engagement muss durch gründliche Evaluation und Reflexion begleitet werden. Die richtige Mischung an analogen und digitalen Formaten muss gefunden werden. Digitales kann Analoges gut ergänzen aber nicht ersetzen. Es reicht nicht, analoge Angebote in digitale zu verwandeln. Didaktische wie medienpädagogische Reflexion ist hier von großer Bedeutung und hat im Grunde erst begonnen. Denn eine der Grundbedingungen für die (neue) Plausibilität, die religiöse Bildung in allen Arbeitsbereichen braucht, ist ihre Qualität.

Verstärkt werden muss auch das sozialräumliche Denken und Planen.

Das bedeutet, dass sorgsam analysiert werden muss, welche Bedarfe bestehen, welche Chancen der Kooperation sich bieten und wo wie angeknüpft werden kann. Dadurch kann auch Interesse geweckt und Engagement gefördert werden. Profiliert zu kooperieren ist Herausforderung und Chance zugleich.

Unsere Gesellschaft braucht Kinder, Jugendliche, und Erwachsene, die religiöse und nicht religiöse Lebensdeutungen kennen, verstehen und miteinander in Kontakt bringen können. So lässt sich unser Zusammenleben in einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft auf friedlicher Grundlage sichern und zukunftsfähig gestalten.

Bildung verstanden als Sozialisation, Erziehung und Unterricht umfassend ist dazu der Schlüssel! Wenn also religiöse Bildung als lebensrelevant erlebt wird und in der ihr spezifischen Weise Urteilsfähigkeit sowie Resilienz fördert, ist ihre Bedeutung plausibel!



DEZERNAT BILDUNG IM LANDESKIRCHENAMT

Wilhelmshöher Allee 330

34131 Kassel

Dezernatsleitung: Prof. Dr. Gudrun Neebe

Leitung des Ref. Schule und Unterricht: Dr. Michael Dorhs

Leitung des Ref. Erwachsenenbildung: Dr. Diethelm Meißner

Leitung des Ref. Wirtschaft, Arbeit und Soziales: Nicole Beckmann

Leitung der Fachstelle Engagementförderung: Anneke Gittermann

Leitung der Ev. Akademie: Karl Waldeck

Leitung des RPI: Uwe Martini

Leitung des Ref. Kinder, Jugend, Familien: Oliver Teufel

Leitung des Fachabteilung Tageseinrichtungen für Kinder in der Diakonie Hessen: Regine Haber-Seyfarth

